SELBSTWEHR
JÜDISCHES VOLKSBLATT

Einzelnummer Kč 2·–, Abonnement halbjährig Kč 45·– • Redaktion und Verwaltung: Prag I, Dlouhá 41, Telefon 62630

XXXI. JAHRGANG • NUMMER 17 • 5. IJAR 5697 • 16. APRIL 1937

Aus dem Inhalt:

Und nun – ins Galil!

Mit einem kräftigen Auftakt hat der Keren Kajemeth Leisrael seine heurige Aktion: „Und nun: Ins Galil!" eröffnet. Die Tagung, welche am letzten Sonntag in Prag stattgefunden hat, war von Optimismus und Tatenfreude getragen. Die Leitung unseres Jüdischen Nationalfonds mit ihrem Obmann Dr. Moritz Singer hat ein Recht darauf, ihrer Arbeit zu vertrauen. Es darf wohl bei dieser Gelegenheit gesagt werden: Hier ist von Ing. Oskar Aschermann, dem Leiter der Sammelstelle, und seinen Kollegen eine Arbeitsorganisation aufgebaut worden, welche mustergültige zionistische Arbeit leistet. Man muß anerkennen, daß es unseren beiden großen Fonds, dem KKL. und dem KH. in hervorragender Weise gelungen ist, die beiden Pole unserer zionistischen Arbeit, Idee und Organisation, zu einer fruchtbaren Synthese zu vereinen; sie zeigen uns immer wieder, wie diese beiden Pole zusammenhängen und aufeinander angewiesen sind; wie eine jede Sammeltätigkeit hohl und steril bleibt, wenn sie nicht von der Idee getragen und durch die sittliche Erziehung der Menschen erzielt wird, und wie eine jede ideelle Propaganda ebenso hohl und steril bleibt, wenn nicht organisatorische Kanäle gefunden und gebaut werden, welche die Kraft der Idee zur Leistung und zur Opfertat eines jeden Einzelnen führen. Dieser Weg ist gepflastert mit Plakaten und Bildern, mit Parolen und Artikeln, aber es kommt eben hier — auf die Qualität dieser Mittel an. Und hier zeigt der Jüdische Nationalfonds eine wirklich steigende Qualitätserhöhung. Das Resultat all dieser Bemühungen ist ein ständiges Steigen der Jahreseingänge. Das Geheimnis dieses Erfolges ist zweifellos der richtige Zusammenklang von Idee und Kleinarbeit; und das Geheimnis, welches dieses Geheimnis erklärt, ist nichts anderes als die richtige Auswahl der Mitarbeiter — wobei es bei den Arbeitern der Zentrale auf Initiative und Einfallsreichtum, bei den ständigen über die ganze Republik verstreuten Mitarbeitern — es sind ihrer heute 400 — auf Gewissenshaftigkeit und Disziplin ankommt. Man bedenke nur, wieviele schöpferische Einfälle schon bei der Erfindung von Sammelmitteln am Werke waren — es sei hier vielleicht nur die von Dr. Walter Kohner „erfundene" IMI-Tasche erwähnt, die gerade heuer ein Jubiläum feierte — sie brachte das erstemal über Kč 100.000.— im Jahre — — sowie die von Dr. Franz Eckstein ins Leben gerufene, organisierte und fürsorglich betreute Briefmarkenaktion. Doch — man muß sich zurückhalten, Namen zu nennen, zu viele verdiente Mitarbeiter müßten da aufgezählt werden; wichtiger noch als der Einzelne ist die Zusammenarbeit, welche den schließlichen Erfolg bringt.

Wir wollen — mit den vielen Nationalfonds-Sammlern, die nun an die Arbeit gehen — hoffen, daß es auch diesmal der Fall sein wird. Die heurige Parole ist geschickt gewählt. Geschickt? Das wäre ein ungeschickter Ausdruck. Sie ist mehr als das, sie ist einfach „richtig" gewählt. Sie erfaßt das Wesen der zionistischen Arbeit geradezu symbolisch; ja, es ist ein Symbol, das mehr ist als bloßes Symbol: Wirklichkeit! Sie bildet den Kern unserer zionistischen Arbeit in Palästina: Eroberung des Landes durch Urbarmachung des Landes, an der das ganze Volk aktiv sich beteiligt. Das ist der Sinn der Galil-Aktion. Nicht durch Gewalt erobern wir das Land, sondern durch Arbeit, und zwar durch schöpferische Arbeit im Ursinn des Wortes. Wir nehmen das Land niemand weg; wir kaufen es. Wir kaufen es nicht nur, wir machen es erst zu unserem Land, indem wir es bearbeiten, und wir bearbeiten es nicht nur, wir machen es erst bearbeitungsfähig; wir schaffen es gleichsam aus dem Nichts. Aus einem Sumpf, in dem kaum ein paar hundert Menschen ein kümmerliches Dasein niedrigster Zivilisation führen konnten, schaffen wir Fruchtboden, auf dem Zehntausende ein Leben hoher Kultur führen werden. Und an dieser Arbeit beteiligt sich das ganze Volk. Vorn an der Front, an der Malariafront, stehen unsere Pioniere; und rückwärts, bei uns, in der weiten Zerstreuung des jüdischen Volkes, werben und agitieren und sammeln die Menschen, mit Bienenfleiß, um das große unendlich schwere Werk der Urbarmachung eines so großen Landstriches zu ermöglichen. Unsere finanzielle Leistung muß den Grad eines Opfers haben, wenn sie das Opfer an Leben und Gesundheit, das unsere jungen Menschen zu bringen bereit sind, rechtfertigen soll. Das heißt Zusammenarbeit des ganzen Volkes; den Schlüssel zur Ermöglichung dieser Zusammenarbeit haben unsere Fonds Keren Kajemeth Leisrael und Keren Hajessod und deren Organisationen in der Hand. Die beiden Fonds haben ihre Wirksamkeit in sachlicher und zeitlicher Hinsicht aufgeteilt. Der Keren Kajemeth erwirbt den Boden, der Keren Hajessod siedelt an. Nun ist der Monat für die große Bodenerwerbsaktion des Nationalfonds gekommen. Die Arbeit beginnt. Die Böden sind da; es sind die Böden um die Hule-Konzession herum, in einer wunderbaren Gegend, heute freilich noch eine Pesthölle, morgen schon durch unsere Arbeit, durch die Leistung eines ganzen Volkes, ein Paradies, wie alle Sachverständigen wissen. Die Böden liegen zum Kaufe bereit; ihre arabischen Besitzer — syrische Großgrundbesitzer — bieten sie zu sehr günstigen Preisen an; die wissenschaftlichen Mittel und Methoden besitzen wir, um das Land aus einem Malaria-Sumpf in fruchtbares und gesundes Land zu verwandeln; die juristischen Voraussetzungen sind vollkommen gesichert, die Menschen welche das Werk mit dem Einsatz ihrer Existenz schaffen wollen, sind da; sie stehen bereit; sie sind schon an Ort und Stelle; sie warten auf den Moment, da sie die Arbeit beginnen können. Und nun — das Geld! Hier setzt die Arbeit des KKL. ein; sie wird nicht versagen; oder, wir wollen es deutlicher sagen: sie wird dafür sorgen, daß unsere Juden nicht versagen.

F. W.

Die Landeskonferenz des KKL

EINE ARBEITSTAGUNG VOLLER EIFER UND ZUVERSICHT

Am 11. d. M. fand in Prag die Landeskonferenz des KKL. statt, zu der sich KKL.-Kommissäre aus dem ganzen Gebiete der Tschechoslowakei eingefunden hatten. Die Tagung beschäftigte sich hauptsächlich mit den letzten Vorarbeiten für die Durchführung der bevorstehenden großen Aktion des KKL. Aus den Referaten und besonders aus den Reden der Delegierten in der Debatte kam deutlich die Zuversicht zum Ausdruck, mit der man allerorts auf diese Aktion blickt. Sie soll einen Rekord der bisherigen Rekordarbeit unserer KKL.-Arbeiten darstellen.

Die Tagung wurde durch einen

Rechenschaftsbericht

des Vorsitzenden des tschechoslowakischen KKL., **Dr. Moritz Singer,** eröffnet. Der KKL. hatte im vergangenen Jahre eine Rekordeinnahme von 2,400.000 Kč zu verzeichnen. Von diesen wurden 914.000 Kč durch die Sonderaktion „Volk in Not" aufgebracht, während 1.260.000 auf die normalen Spendenzweige entfielen. Die Eingänge aus der IMI.-Tasche haben i ndiesem Jahre mit 105.000 Kč zum erstenmal die Hunderttausendkronen-Grenze überschritten. Der KKL. war bestrebt, die Büchsenarbeit, die seine eigentliche Grundlage darstellt, durch einen Büchsenplacierungsdrive auf eine breitere Basis zu stellen. Das Ergebnis dieses Drives wird erst im heurigen Jahre sichtbar werden. Die im letzten Jahre veranstaltete Lotterie hat einen Reingewinn von 120.000 Kč gebracht. In Prag wurden im vergangenen Jahre 386.421 Kč für den KKL. aufgebracht, d. s. 128 Prozent des Kontingents.

Dr. J. Brand referierte hierauf über einige Statutenänderungen, die notwendig erscheinen, um der KKL.-Arbeit, besonders in der Slowakei, unnötige Schwierigkeiten aus dem Wege zu räumen.

Ein weiteres Referat über die

Jugendarbeit des KKL.

erstattete **Dow Biegun.** Wir werden auf den Inhalt dieses äußerst interessanten Referates in der nächsten „Selbstwehr" zurückkommen.

Der Delegierte des Hauptbüros des KKL. in Jerusalem, **Adolf Pollak,** hielt sodann ein äußerst interessantes Referat über die

Bodenpolitik in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft

Die Bodenpolitik des KKL. konzentrierte sich auf Schaffung einer starken und breiten landwirtschaftlichen Siedlungsfläche. Die natürlichen Bedingungen Palästinas und die Entwicklung des gesamten Aufbauwerkes haben in der ersten Epoche dazu geführt, daß von der Gesamtfläche, die der KKL. seit 1920 erworben hat, sich 255.000 Dunam oder 67 Prozent in den drei wichtigsten Ebenen des Landes — Emek Jesreel, Emek Sebulon und Emek Hajarden — befinden, die allmählich zu einer geschlossenen Fläche zusammenwachsen. Vierzig Dörfer stehen heute auf diesem Boden allein, sie bilden das wichtige Hinterland der Welthafenstadt Haifa, der künftigen größten Stadt Palästinas.

In den anderen Teilen Palästinas sind die vom KKL. erworbenen Bodenflächen erheblich geringer, aber ihr nationaler und kolonisatorischer Wert ist doch ein bedeutender. In der Küstenebene, wo der jüdische Bodenbesitz insgesamt fast eine halbe Million Dunam beträgt, hat der KKL. nur 45.000 Dunam, wovon das wertvollste Stück der Boden im Emek Chefer ist. Die Besiedlung befindet sich noch im Anfangsstadium, aber schon jetzt ist sie dichter als auf dem übrigen jüdischen Boden, weil Selbstarbeit und gemischte Wirtschaft — die wichtigen Fundamente nationaler Kolonisation — stärkste Intensivierung des Bodens ermöglichen. In Judäa, besonders auf dem so wichtigen Wege von Tel Awiw nach Jerusalem, waren die Fortschritte des nationalen Bodenerwerbes auch nur bescheiden, denn der Weg durch das judäische Gebirge ist ein schwerer, aber wir müssen ihn gehen, denn die hundertprozentige jüdische Stadt Tel Awiw mit ihrem neuen Hafen muß mit der Hauptstadt des Landes verbunden sein. Die durch vorbildliches Pioniertum geschaffenen Bergsiedlungen Kiriath Anavim und Ataroth sind wichtige Stationen auf diesem Wege.

Trotzdem unsere Hauptkraft auf die Schaffung des Bodens für das Dorf verwendet wurde, haben wir in unserer Bodenpolitik die Wichtigkeit einer gesunden städtischen Siedlungspolitik nicht ganz übersehen. Von den 22.000 Dunam städtischen Bodens sind allein in der Haifa-Akko-Bucht 18.700 Dunam, und das ist eine der stärksten Positionen für die künftige Gesamtentwicklung Palästinas, die der KKL. dem jüdischen Volk geschaffen hat.

Die nationale Aufforstung hat auch bedeutende Fortschritte gemacht. Von 15.000 Bäumen der Vorkriegszeit sind 2,200.000 geworden, die heute in zahlreichen Wäldern, Hainen und Gärten einen Teil des für andere landwirtschaftliche Zwecke ungeeigneten Bodens bedecken.

Der Referent gibt dann eine durch viele charakteristische Tatsachen illustrierte Darstellung über



Fotos: Erich Auerbach, Prag.

Oben: Das Präsidium der Konferenz. Von rechts nach links: Dr. J. Brand, Dr. Franz Eckstein, Dr. Arthur Freund, Ing. O. Aschermann, Dow Biegun, Ing. H. Stapler, Beda Brüll. Vorne: Otto Kletter und Jakow Edelstein.

„die Bodenfrage vor der Königlichen Kommission" und schildert den sechsjährigen Aufklärungsfeldzug, den wir seit der Shaw-Kommission und dem Berichte von Hope-Simpson — nicht ganz ohne Erfolg — geführt haben. Für alle unvoreingenommenen Kenner Palästinas steht fest, daß die besiedlungsfähige Fläche 12,700.000 Dunam beträgt, daß davon 2,200.000 Dunam bewässerbar und nur ein Sechstel bisher bewässert wurde. Auf Grund einer umfassenden Untersuchung, die der KKL. im letzten Jahr an zehn Stellen vorgenommen hat, wurde vor kurzem das erste große Wasserwerk für den westlichen Emek errichtet, wo sich 80.000 Dunam KKL.-Boden befinden.

Auch die Frage der Regierungsländereien wurde vom Referenten behandelt und auf die Widersprüche hingewiesen, die bei den Zeugenaussagen vor der Königlichen Kommission zutage traten. Die Jewish Agency und der KKL. haben in formulierten Vorschlägen und Forderungen, die durch die besten Sachkenner Palästinas vorbereitet wurden, das Bodenproblem vor die Kommission gebracht.

Die Bedeutung des KKL.-Bodens liegt in einer Reihe von entscheidenden Tatsachen des heutigen Palästinas, die der Referent aufzählt: Der größte Teil aller nach dem Kriege neu entstandenen Siedlungen steht auf nationalem Boden. Ihre Produkte tragen heute bereits zu einem bedeutenden Teil zur Ernährung des Jischuws bei, so z. B. entfallen vom Gesamtumsatz der Tnuvah im Jahre 5696 von 550.000 paläst. Pfund allein auf diese Siedlungen 475.000 paläst. Pfund. Die Sanierung von 283.000 Dunam Sumpf- und Steppengelände hat nicht nur die siedlungsfähige Fläche bedeutend erweitert, sondern auch einen großen Beitrag zur Gesundung Palästinas geliefert.

Anschließend hielt **Ing. Oskar Aschermann** ein Referat über die große Aktion:

Und nun ins Galil!

Viel geleistet — und doch wenig.

Es ist viel geleistet worden, wenn man die kleine Zahl der Mitarbeiter und Spender in Betracht zieht, es ist jedoch wenig, wenn man bedenkt, daß die Zahl sowohl der Spender als auch der Mitarbeiter in unserem Staate vervielfacht werden könnte. Und es ist sehr wenig, wenn man in Betracht zieht, welch große Aufgaben der Keren Kajemeth in Erez Israel noch zu vollbringen hat. Wir stehen heute vor einer großen Aktion, die in der ganzen Welt gleichzeitig durchgeführt wird und bei welcher der Tschechoslowakei eine nicht unbedeutende Rolle zugedacht ist.

Es wäre verhängnisvoll, wenn wir die Bodenfrage in Palästina anderen in Erez Israel zu lösenden Fragen gleichstellen oder sie gar bagatellisieren würden. Von der Lösung der Bodenfrage hängt das Schicksal Erez Israels, ja zum großen Teile das Schicksal unseres Volkes ab.

Der ewige Wanderstab.

Wenn in den letzten fünfzig Jahren, von 1880 bis 1930, mehr als 4 Millionen Juden gezwungen waren, den Wanderstab zu ergreifen und ihren bisherigen Wohnsitz zu verlassen, wenn nachher die Auswanderungsfrage für die Juden so brennend wurde wie nie zuvor, so ist dies vor allem darauf zurückzuführen, daß sie keinen eigenen jüdischen Boden unter den Füßen gespürt haben. Chaim Nahum Bialik hat diese Situation einmal treffend charakterisiert, als er sagte: „Jedes Volk hat nur so viel Himmel über seinem Haupte, als es Boden unter seinen Füßen besitzt."

Alle die schönen Institutionen und Anstalten, die Städte usw., die in Palästina von uns mit großen Opfern geschaffen wurden, werden zu dauernden Werten, wenn sie sich auf eine große landbearbeitende jüdische Bevölkerung stützen. Wir werden eine große jüdische, alle Meere befahrende Handelsflotte nur dann schaffen können, wenn sie sich auf jüdische Heimathäfen wird stützen können. Wir werden nur dann eine Luftflotte schaffen können, wenn ihr jüdische Flugplätze zur Verfügung stehen werden. Mit einem Worte: Palästina wird nur dann Erez Israel werden, wenn wir genügend Boden erlösen! Ohne jüdischen Boden wird es nie ein jüdisches Palästina geben.

Eine aktuelle Aktion.

Von diesem Standpunkte muß auch die bevorstehende Aktion des Keren Kajemeth beurteilt werden. Wenn man die Fülle der verschiedenen Aktionen betrachtet, so gewinnt man manchmal den Eindruck, daß manche auch auf spätere Zeit verschoben werden könnte. Jede Verschiebung, jede nicht restlos durchgeführte Keren-Kajemeth-Aktion bedeutet jedoch eine unausgenützte und uneinbringliche Gelegenheit. Verfolgen wir die Entwicklung unserer Arbeit nach der Balfour-Deklaration, und wir müssen viele Versäumnisse und Sünden, die wir in bezug auf die Bodenfrage getan haben, feststellen! Wir alle sind daran schuld; wir hätten viel mehr für die Erlösung des Bodens beitragen können, als tatsächlich geschehen ist. Lernen wir deshalb aus unseren Fehlern und nützen wir alle Gelegenheiten, die sich uns noch bieten, aus!

Eine Remineszenz.

Sie wissen alle, daß Ussischkin seinerzeit fast mit Gewalt gegen den Willen einer bedeutenden Gruppe die Böden des Emek Jesreel erlöst hat. Wie wurde dieser Kauf am Karlsbader Zionistenkongreß kritisiert und beanständet! Wäre dieser Kauf nicht damals erfolgt, so ist es fraglich, ob wir überhaupt jemals noch die Ebene Jesreel erwerben hätten können, ob wir diese großen und schönen Siedlungen, auf die wir alle so stolz sind, überhaupt je hätten aufbauen können. Ich glaube, daß keiner der damaligen Kritiker Usschikins es heute wagen würde, seine Kritik zu wiederholen.

Wieder eine Gelegenheit.

Wir haben wieder einmal eine große Gelegenheit, einen weiten Bodenkomplex zu erwerben und dadurch die Voraussetzungen für eine bedeutende geschlossene Siedlung zu schaffen, zu einem Kolonisationswerk von Ausmaßen, wie es die Geschichte der jüdischen Kolonisation nicht zu verzeichnen hat.

Im Norden des Landes, im schönsten Teile Palästinas, in Obergaliläa, beim Meronsee, hat der Keren Kajemeth gemeinsam mit der ICA. die sogenannte Hule-Konzession erworben. Ein sumpfiger, aber fruchtbarer Boden wird amelioriert und für Besiedlung reif gemacht werden. Eine Landschaft, die bisher den Herd für Malaria bildete, wird durch unsere Chaluzim in die gesündeste Gegend es Landes umgewandelt. Hier wird Platz für Tausende jüdische Familien geschaffen werden. Die Erwerbung der Konzession sowie diese Arbeiten erfordern große Kapitalien, die von der ICA. und vom Keren Kajemeth zu gleichen Teilen bereitgestellt werden. Diese Konzession hat für unser Aufbauwerk auch eine andere wichtige Bedeutung. Zum erstenmal beteiligt sich die ICA., welche bisher ihre Kapitalien für Kolonisationszwecke nur außerhalb Palästinas verwendet hat, an einer großen Kolonisationsarbeit im Lande. Es ist zu hoffen, daß dies nicht bei diesem einen Falle bleibt.

Rings um das Hulegebiet.

Rings um das Konzessionsgebiet gibt es große weite Flächen guten Bodens, die überhaupt nicht oder nur wenig und ganz extensiv bearbeitet werden. Sie gehören zum großen Teile arabischen Großgrundbesitzern aus dem benachbarten Syrien und werden zum Ankaufe angeboten. Für diese Käufe werden 500.000 Pfund benötigt, die innnerhalb von fünf Jahren als Mehrleistung vom Keren Kajemeth aufgebracht werden sollen. Unsere bevorstehende Aktion gilt diesen Böden.

Ein Blick in die Geschichte.

Es handelt sich um eine Gegend, die in der Geschichte unseres Volkes eine große Rolle gespielt hat. In der ganzen Periode des Talmuds und zu Beginn des Mittelalters ist das ganze Galil der Mittelpunkt einer großen jüdischen Bevölkerung gewesen. Im Laufe der letzten tausend Jahre gab es dort immer jüdische landwirtschaftliche Siedlungen, von denen Pekin heute den letzten Rest darstellt. Zur Zeit des großen jüdischen Aufstandes gegen die Römer beteiligten sich die Juden Obergaliläas an diesem letzten Verzweiflungskampfe für Freiheit und Unabhängigkeit. Nach der Zerstörung des zweiten Tempels und vor allem nach dem Aufstande Bar Kochbas, als die Bevölkerung Jerusalems vernichtet wurde, war Galiläa das Zentrum des jüdischen Lebens. Auf Schritt und Tritt finden wir überall in Obergaliläa Ueberreste und Ruinen als Wahrzeichen und Denkmäler unserer Geschichte.

Das Land Trumpeldors.

Gleich zu Beginn der neuen Kolonisation übte Obergaliläa seine Anziehungskraft aus. Acht Dörfer — Ajeleth Haschachar, Ein Setim, Jessod Hamala, Kfar Gideali, Machnajim, Mischmar Hajarden, Rosch Pinah und Tel Chaj — wurden gegründet. Die Kämpfe von Tel Chaj und der Heldentod Trumpeldors und seiner Gefährten sind leuchtende Beispiele von Verteidigung der heimatlichen Scholle in der Geschichte eines Volkes. Diese Dörfer, eines vom andern weit entfernt, waren während aller Unruhen sehr stark gefährdet und rufen nach einer neuen jüdischen Kolonisation im Obergalil, die einzig und allein den jüdischen Jischuw dort stärken kann und auch dadurch die dauernde Sicherheit dieser Gebiete herbeiführen wird.

Fruchtbares Land.

Es ist der landschaftlich schönste Teil Palästinas. Ein schönes, wildes Bergland mit breiten Weiden, tiefen Tälern, überall Quellen und Gebirgsbäche. In der Nähe das Hochgebirge des Libanon und des schneebedeckten fast 3000 Meter hohen Hermon. Der Hulesee mit seiner einzigartigen Fauna und Flora ringsherum. Und trotzdem dieses Gebiet den Eindruck einer Alpenlandschaft macht, liegt die Huleebene in der Höhe des Mittelländischen Meeres. Deshalb das milde, für die aus Europa kommende Bevölkerung besonders geeignete Klima. Seit Jahrhunderten und Jahrtausenden bringen die wilden Bäche von dem Gebirge fruchtbare Erde und lagern sie in der Ebene ab. So entstand eine tiefe, äußerst fruchtbare Humusschicht, die auf den Spaten und Pflug des jüdischen Bauern wartet, um sich in blühende Gärten und fruchtbare Felder umzuwandeln.

Die großen, leicht zu verteilenden Wassermengen werden eine dichte intensive Kolonisation ermöglichen. Gemüse und alle Arten von Obst werden dort gedeihen. Viele Tausende von jüdischen Familien können in diesem prachtvollen Boden verwurzelt werden.

Ing. Aschermann setzt sich weiters mit den in letzter Zeit aufgetauchten phantastischen und zumeist unseriösen Plänen der Ansiedlung von Juden in allen möglichen Gegenden der Welt auseinander.

Das Interesse der Ica.

Es ist kein Zufall, wenn sich heute die ICA., die in vielen Ländern Kolonisationsversuche mit großen Geldopfern unternommen hat, Palästina zuwendet. In Palästina haben wir große Erfahrungen auf dem Gebiete der landwirtschaftlichen Kolonisation, haben genügend gute Fachleute und Instruktoren, landwirtschaftliche Schulwerke, Versuchs- und Lehrfarmen, all das, was uns in jedem anderen Lande fehlt.

Im Obergalil können wir Zehntausende von jüdischen Familien ansiedeln und ein großes Werk schaffen, welches nicht nur für die Angesiedelten, sondern für uns alle von großer Bedeutung sein wird. Es ist jedoch notwendig, raschestens die Vorbedingung, die Bereitstelllung des Bodens, zu schaffen.

Unser Ruf.

Aus diesem Grunde bedeutet unser Ruf: „Und jetzt ins Galil!" zuerst eine große Anstrengung für den Keren Kajemeth und Schaffung der notwendigen Geldmittel für die Erlösung des Bodens in Obergaliläa. Auf die Erreichung dieses wichtigen Zieles müssen wir alle positiven Kräfte im Judentum konzentrieren, und von hier aus rufen wir allen tschechoslowakischen Juden zu: „Helfet uns bei dieser großen Arbeit! Helfet uns und ihr helfet euch selbst!"

Die Durchführung.

Es ist notwendig, entsprechend der Größe der Aufgabe, die Aktion auch entsprechend groß aufzuziehen. Es müssen überall besondere Komitees für die Durchführung der Aktion eingesetzt und viele Mitarbeiter für die Sammlungen mobilisiert werden. Ueberall muß man für die Aktion die Kultusgemeinden und alle Vereine interessieren. Geschieht dies, werden die Vorbereitungen gut gemacht, so ist der Erfolg auch gesichert. Das Hauptbüro und die Landessammelstelle haben die technischen Vorarbeiten gründlich durchgeführt. Wir werden allen Orten, die darum ansuchen, Plakate, Flugblätter und sonstiges Propagandamaterial in tschechischer, deutscher, slowakischer und ungarischer Sprache zur Verfügung stellen. Wir haben auch spezielle Blocks für die Aktion anfertigen lassen. Auch Informationsmaterial, Material für gesprochene Zeitungen und Vorträge sowie Lichtbilderstreifen stehen für diese Aktion zur Verfügung.

Wir kolonisieren.

Während der Unruhen ist auf dem Boden des Keren Kajemeth, im Emek Jesreel und im Emek Hajarden, in der Nähe von Dagania, eine Tat vollbracht worden, welche mit goldenen Lettern in der Geschichte der jüdischen Kolonisation in Palästina eingetragen sein wird. Es sind die Kolonien Tel Amal, Hasadeh, Ein Hakoreh und Masadah geschaffen worden. Eines dieser Dörfer, Ain Hakoreh, wurde von unseren Chaluzim aus der Slowakei gegründet; zu der Erlösung des notwendigen Bodens haben wir seinerzeit durch die Arlosoroff-Aktion die notwendigen Gelder mitgeschaffen. Ich glaube, in Ihrem aller Namen zu sprechen, wenn ich unsere Chaluzim zu dieser Tat beglückwünsche und ihnen verspreche, daß wir die allergrößten Anstrengungen machen werden, um die Möglichkeit für die Gründung vieler solcher neuen Punkte zu schaffen.

Ueber diese neue Kolonisation geht unser Weg nach dem Galil. Versprechen wir uns heute hier, daß wir alles tun werden, was in unseren Kräften liegt. „Und nun ins Galil!" soll und muß die Parole aller tschechoslowakischen Juden werden! (Stürmischer Beifall.)

Viktor Mautner erstattete hierauf den Revisionsbericht und hob mit besonderer Genugtuung hervor, daß der Spesensatz des KKL. weiterhin zurückgegangen ist.

In der

Debatte,

deren sachlicher Charakter besonders hervorzuheben ist, sprachen: Dr. Oskar Neumann, Ing. Otto Feldmann, Ben David Schwarz, Bela Brill, Otto Kletter, Jakow Edelstein, Martha Berger, Dr. Artur Freund.

Nach der Schlußrede des Ing. Oskar Aschermann wurden die Resolutionen, die wir in der nächsten „Selbstwehr" bringen, einstimmig angenommen.

Rabbi Spira vor Gericht

GENUGTUUNG FÜR DIE VON IHM MIT BANN BELEGTER ZIONISTEN

Užhorod. Vor dem hiesigen Kreisgericht stand wieder einmal ein „Fall Spira" zur Behandlung, der mit einer vollkommenen moralischen Niederlage des Mukačevoer „Wunderrabbis" endete.

Rabbi Spira hatte bekanntlich im Jahre 1934 in einigen Predigten in seiner Synagoge den Zionismus auf das heftigste angegriffen und das hebräische Gymnasium in Mukačevo mit dem Bann belegt. Bei einer dieser „Predigten", die alles Maß überstieg, wurden unter den Zuhörern Rufe der Entrüstung laut. Spira reichte daraufhin gegen den Schüler des hebräischen Gymnasiums Eugen Glück, den Professor Eugen Morvay und den Angestellten der Anstalt Salomon Moschkovič die Klage der Religionsstörung ein, die im vergangenen Jahre beim Bezirksgerichte in Mukačevo zur Verhandlung kam und mit einem Freispruch Morvays und Moschkovič' endete, während Glück zu einer Strafe von 200 Kč oder sechs Tagen Gefängnis verurteilt wurde.

In der vergangenen Woche fand nun in Užhorod vor dem Kreisgericht die Berufungsverhandlung statt.

Das Gericht bestätigte das freisprechende Urteil der ersten Instanz und hob auch die gegen Glück erlassene Strafe auf.

In der Begründung wird angeführt, das Gericht sei zur Ansicht gelangt, daß hier überhaupt nicht der Tatbestand des § 101 des Strafgesetzes (Religionsstörung) gegeben sei. Der Angeklagte hat kein Aergernis hervorgerufen, im Gegenteil, Spira habe durch seine rauhe Rede und unwählerische Kritik die Erregung seiner Gegner heraufbeschworen. Gerade durch diese Kritik hat sich Glück als Schüler des hebräischen Gymnasiums getroffen gefühlt.

Vergeltung für die La Guardia-Affäre

Sämtliche jüdischen Veranstaltungen in Deutschland auf 60 Tage verboten.

Wie aus Berlin gemeldet wird, hat die Gestapo im Einvernehmen mit dem Reichspropagandaministerium und dem außenpolitischen Amt der NSDAP sämtliche politischen Versammlungen und öffentlichen Sportveranstaltungen der jüdischen Organisationen auf 60 Tage verboten. Den ausländischen Journalisten gegenüber wurde diese Maßnahme damit begründet, daß wegen der antideutschen Aktionen in Amerika in Verbindung mit der La Guardia-Angelegenheit und wegen anderer anti-deutscher Kundgebungen in den Vereinigten Staaten Vergeltung geübt werden soll. Es wurde weiter erklärt, daß das Verbot wieder aufgehoben werden würde, wenn im Ausland die „falschen" Berichte über Deutschland in der Presse und in öffentlichen Veranstaltungen nicht mehr lanciert werden.

Schwerer antisemitischer Bauernexzeß in Ostgalizien

Viele Juden verwundet, zwei Bauern von der Polizei erschossen

Warschau. (JTA.) Im Dorfe Szurawno nahe Szibatzow im Distrikt Trieya sind am 7. April ernste antijüdische Unruhen ausgebrochen. Antisemitische Agitatoren benutzten den Markttag im Dorfe, um eine Menge Bauern zu einem Pogrom gegen die Juden aufzuhetzen. Um 1 Uhr begann eine Plünderung der jüdischen Läden und Marktstände. Eine Anzahl Juden wurde von den Huligans verwundet, unter ihnen der jüdische Händler Nachman Sauerberg schwer. Ein Beamter des Dorfrates nahm einen der Huligans fest und übergab ihn der Polizei. Daraufhin sammelte sich eine große Menge Bauern, die den Gefangenen befreite und den Beamten und einen Polizisten durch Messerstiche schwer verletzte.

Die Polizei sah sich genötigt, nachdem die Menge, die immer aggressiver wurde, der Aufforderung zum Auseinandergehen nicht Folge leistete, von der Schußwaffe Gebrauch zu machen. Zwei Bauern wurden getötet und acht verletzt. 50 Bauern wurden von der Polizei verhaftet.

Milde Strafen für Judenmörder

Zwei Nationaldemokraten, die am 17. September v. J. in Stuczyn (Kreis Lomza) den jüdischen Händler Chaim Landsmann getötet haben, wurden vom Warschauer Kreisgericht zu zwei Jahren bzw achtzehn Monaten Gefängnis verurteilt. Der Staatsanwalt hat gegen das milde Urteil Berufung eingelegt.

Vor Nebi Musa

Sicherheitsvorkehrungen.

Jerusalem. (Ita) Der Gouverneur von Jerusalem hat eine Reihe von Maßnahmen zur Sicherung der öffentlichen Ruhe und Ordnung anläßlich des Nebi Musa-Festes, das auf den 22. April fällt, getroffen. Neun Führer der radikal-nationalistischen arabischen Jugend (Schabab) in Jerusalem, Hebron und Bethlehem haben eine Sicherstellung von je 25 Pfund für ruhiges Verhalten hinterlegen müssen. Es wurde ihnen außerdem verboten, ihren Wohnort ohne besondere polizeiliche Erlaubnis zu verlassen; sie haben sich täglich bei der Polizei zu melden.

Dr. Weizmann in Palästina

Jerusalem. (Ita) Man erwartet, daß der Präsident der Jewish Agency und der Zionistischen Organisation, Dr. Chaim Weizmann, am 17. April in Palästina eintreffen wird, um an den Beratungen des Zionistischen Aktions-Comitees teilzunehmen, die am 20. April in Jerusalem beginnen.

Hans Lichtwitz:

Teilungs-Pläne

Gerüchte aus England

Wir haben uns in der letzen „Selbstwehr" mit den „Informationen" des „Daily Herald" auseinandergesetzt, denen zufolge sich die Kgl. Kommission mit zwei Plänen über die künftige staatspolitische Gestaltung Palästinas beschäftige: Teilung des Landes in zwei unabhängige Staaten oder Kantonisierung des palästinensischen Gebietes. Inzwischen veröffentlichte die „Morning Post" weitere Vorschläge, denen die Kgl. Kommission angeblich zuneigt. Was da als „Lösung" der Palästinafrage vorgesetzt wird, ist so kompliziert und zieht einen großen Rattenschwanz neuer, bisher noch gar nicht existenter Schwierigkeiten und nach Lösung schreiende Probleme mit sich, daß es schon prima vista schwer fällt, einen solchen Vorschlag ernst zu nehmen. Palästina soll nach der „Morning Post" dreigeteilt werden: 1. in ein jüdisches Donimium des britischen Empire mit Selbstverwaltungsrechten; 2. in einen arabischen Staat und 3. in Zonen, die weiter als britisches Mandatsgebiet verwaltet werden sollen (Haifa und die Heiligen Stätten). Britische Truppen sollten weiter im Lande bleiben, Eisenbahnen, Telegraph usw. weiter gemeinsam verwaltet werden. Das britische Mandatsregime jedoch, das heute besteht, wäre durch eine internationale Uebereinkunft zu beenden.

Die dem Kolonialamt nahestehende Zeitschrift „Breat Britain and the East" empfiehlt, alle diese Pläne mit Zurückhaltung aufzunehmen, weil sie sich bestenfalls auf Vermutungen, nicht aber auf wirkliche Kenntnis stützen. Es sei nichts bisher aus den Beratungen der Kgl. Kommission durchgesickert; ihre Mitglieder hätten eine bewunderswürdige Verschwiegenheit bewahrt. Ziemlich gewiß sei bloß, daß sie etwas Einschneidendes und Nützliches vorschlagen werde.

Ein Volk antwortet

Die Antwort, die die jüdische Oeffentlichkeit in aller Welt auf die oben skizzierten Pläne gegeben hat, war ein eindeutiges Nein. Warum sie so und nicht anders ausfiel, wird wohl niemanden in Erstaunen setzen, der einmal auch nur einen kurzen und oberflächlichen Blick in die jüdische Gasse geworfen, den Pulsschlag des jüdischen Volkes gefühlt, sein Leid gesehen und seinen Sehnsüchten und Träumen nachgespürt hat.

Das sind keine kaltschnauzigen Prinzipienreiter und bösen Spielverderber, die bei solchen Aufteilungen, Grenzziehungen, Kompetenzgrübeleien nicht mittun wollen. Die keine Lust verspüren, ein Preisausschreiben zu provozieren: wie leimt man das Land, das nun mit einer scharfen Schere zerschnipselt werden soll, so zusammen, daß es wieder ein halbwegs normales Aussehen erhält.

Nicht diese Therapie!

Was sind das für Aerzte! Erst schneiden sie dem Patienten einen Fuß ab. Und wundern sich bald darauf, daß er humpelt. Dann bringen sie ihn um eine Hand. Er wird nicht gesünder. So wollen sie ihm schließlich noch das Herz herausreißen! Erst hat man bei der Grenzziehung im Friedensvertrage ein großes Stück des nördlichen Galils zu Syrien geschlagen. Dann, 1922, das ganze Transjordanien für den Aufbau der jüdischen Heimstätte versperrt. Nun soll noch Cisjordanien seziert werden. Ein immer kleiner werdendes Palästina schafft jedoch ständig neue Schwierigkeiten, läßt Probleme entstehen, für die es ursprünglich gar keine Voraussetzungen gab.

Und die Aerzte, die aus einem Gesunden einen Kranken machen, an ihm herumpfuschen, sollten ihn zum Schluß noch vor die Tür setzen dürfen? Nein, soweit wird wohl keine Kommission gehen können!

Es stimmt: die Erfüllung des Mandats ist nicht einfach; aber eine ihrer großen Schwierigkeiten liegt doch darin, daß sie die Bereitstellung größerer Gebiete zum Aufbau der jüdischen nationalen Heimstätte voraussetzt. Sie sind vorhanden. Im West- und im Ostjordanland. Unsere Bewegungsfreiheit wurde schon schmerzhaft eingeengt, als man im Jahre 1922 die Schere an die Karte des Landes setzte und mit einem Schnitt am Papier unsere Chancen halbierte. Die Problematik kann nicht leichter werden, wenn man diesen Weg weiter fortsetzt.

Unser Nein und unser Ja

Unsere Haltung England gegenüber war niemals starr und eigensinnig, und ist es auch heute nicht. Wir haben niemals an einem Buchstaben des Mandats gerüttelt, haben keinerlei Forderungen erhoben, die mit ihm im Widerspruche standen oder sich aus ihm nicht direkt ableiten ließen, wodurch die offizielle und verantwortungsbeladene zionistische Politik auf der inneren Front genug aufreibende Kämpfe auf sich nehmen mußte. Wir stehen auch heute jenem England, das das Palästina-Problem aus einer Enge in eine freiere Athmosphäre führen will, nicht hämisch abwartend gegenüber: „Schaut nur zu, wie ihr da weiterkommt!" Nein, auch wir wollen uns dabei den Kopf zerbrechen und anstrengen. Ein England, das in Palästina nicht ein noch aus weiß, ist nicht der Partner, den wir uns wünschen. Wir sollen kühl und ruhig alle Möglichkeiten und Vorschläge durchgehen, die auf das Auffinden eines Modus vivendi in Palästina abgestimmt sind. Wir sollten selbstkritisch unsere Haltung in der Vergangenheit betrachten; vielleicht war manches Nein von unserer Seite kein Schritt nach vorne. Auch mit der Formel von der staatspolitischen Parität ist wenig getan, wenn wir sie, die nur Basis eines staatspolitischen Systems sein kann, ständig wiederholen und uns nicht an dieses heranwagen und zeigen: so stellen wir uns ein Palästina der Zukunft vor, in dem sich dieses Prinzip durchgesetzt hat.

Das ist nicht die Forderung nach abstrakten Verfassungsvorschlägen. Obgleich auch diese allein ein wenig Klärung bringen könnten. Es müßten auch die Stufen dargestellt werden, auf denen aufsteigend Palästina einmal zu jenem letzten und umfassenden Ausgleich und Modus vivendi kommen soll, eine Klarstellung der Etappenziele und -aufgaben. Wenn wir jedem Nein, das wir ausrufen müssen, gleich ein Ja an die Seite stellen können, werden alle unsere politischen Aktionen an Gewicht und Wert gewinnen.

Das arabische Nein

Auch die arabischen Politiker haben bereits auf die bloßen Teilungsgerüchte mit einem unmißverständlichen Nein geantwortet. Aber man darf nicht simplifizieren und beide Neins einander gleichsetzen. Diese arabischen Politiker werden jeden Vorschlag, der vom Mandat auch nur einen winzigen Rest übrigläßt, refüsieren. Sie lehnen das Mandat an sich ab. Bleiben sie konsequent, so wird sie England niemals gewinnen können.

Die Frage taucht auf: wie erzielt man es, daß diese Politik über kurz oder lang die Wendung zum Mandat und zur Realität des gegenwärtigen Palästinas vornimmt, ohne die jener Modus vivendi nicht zum Abschluß gebracht werden kann. Es bleiben zwei Möglichkeiten, wenn man von der Voraussetzung ausgeht, daß England an einem Ausgleich um den Preis der Mandatsaufgabe, die einem Verluste seiner Palästinaposition gleichkäme, nicht interessiert ist: einmal der Versuch den Arabern auf halbem Wege entgegenzukommen. D. h. das Mandat an einigen Stellen so zu zerschlitzen, daß es in den Augen der Araber als aufgehoben erscheinen könnte. Alle psychologischen Gesetze und alle Erfahrungen in Palästina selbst, zeigen, daß ein halbes Mandat keine Beruhigung der arabisch-nationalistischen Gelüste herbeiführen kann, im Gegenteil, jeder Schritt in diese Richtung für sie nur einen Ansporn bedeutet, ihre extremen Forderungen noch höher zu schrauben und den Appetit auf die Beseitigung des noch verbliebenen Mandats-Restes zu steigern.

Der zweite Weg besteht darin, eine politische Athmosphäre im Lande zu schaffen, in der sich überhaupt nur mandatsbejahende politische Stömungen bewegen können. Ein Regime der unbedingten Mandatstreue ist die erste Voraussetzung dafür, daß sich auch ein arabischer Aktivismus in unserem landläufigen Sinne entwickeln kann.

Bleiben wir bei dem Beispiel: der deutsche Aktivismus in der Tschechoslowakei war keine zwangsläufige politische Erscheinung. Er setzte voraus, daß die Schöpfer der Republik in der Frage der Ganzheit und Unteilbarkeit der Tschechoslowakei a priori keine Diskussion zuließen. In einer solchen Athmosphäre kann sich à la longue dann nur eine Politik bewähren, die sich auch nicht einmal auf Versuche einläßt, mit dem Kopf gegen die eiserne Wand der politischen Gegebenheiten zu rennen.

Allerdings muß diese Wand auch tatsächlich fest und unnachgiebig sein. Zeigt sie nach jedem Ansturm Risse, dann wird sich bei jenen, die gegen sie anrennen, das Gefühl verstärken, daß es doch möglich sei, sie zu durchbrechen. Zeigt sie sich undurchdringbar, so werden nur Phantasten und Abenteurer das Spiel des Anrennens fortsetzen. Und die Zahl derer, die sich innerhalb der Mauer umschauen werden und einrichten wollen, wird wachsen.

Auch dieser junge und werdende Aktivismus muß gepflegt und darf nicht sich selbst überlassen bleiben. Ein chauvinistischer Zionismus und ein blind-gewalttätiges England würden einen solchen arabischen Aktivismus schon im Keime zerstören. Hier gibt es eine Reihe gewichtiger Aufgaben auf jeder Stufe und in jeder Phase der politischen Entwicklung Palästinas.

Klare Entscheidungen!

Die Situation in Palästina ist genug kompliziert und es bedarf schon einer genügend großen Umsicht, um sie durchblicken zu können. Wir erwarten von der Kgl. Kommission, daß sie darüber hinaus in ihrer Expertise auch Wege andeuten wird, die zu einer Vereinfachung dieser Problematik führen. Die Pläne, die jetzt durch unkontrollierbare Gerüchte zu uns dringen, sind nicht dieser Art. Sie sind entweder zu einfach, reduzieren das Problem so weit, bis gar nichts mehr übrigbleibt, oder zu kompliziert, also dazu angetan, bestehende Schwierigkeiten durch noch größere zu ersetzen.

Aber es ist auch denkbar, daß man in England auf den Gedanken kommenn könnte, — er liegt dort immer greifbar nahe — vorderhand mal wieder keine Entscheidung zu treffen. Alles hinausschieben, verschleppen, in Parlamentsdebatten und Berichten zu vergraben. Und alles auf die Karte Zeit zu setzen, die ja schließlich alle Wunden heilen soll.

Das mag vielleicht anno dazumal ein Weg gewesen sein, sich bei unangenehmen Konflikten im Imperium aus der Affäre zu ziehen. Heute ist er bestimmt falsch. Heute, wo eine Reihe anderer Kräfte am Werke sind, offen und versteckt, in den Gang der Palästina-Entwicklung einzugreifen. Sie werden nicht ruhen und stillstehen. Nur ein England, das klar sieht und dementsprechend handelt, wird in Ruhe seine Position an diesem nicht gerade nebensächlichen Punkte im Mittelmeegebiet behaupten können.

Assimilation und Patriotismus

Brief und Antwort

Kyjov, 11. April 1937.

Sehr geehrter Herr Doktor!

In Ihrem Leitartikel der „Selbstwehr" vom 9. d. M. sind alte und neue Wahrheiten enthalten. Aus Ihrem Werke „Das Wagnis der Mitte" entnehme ich, daß Sie zu einer abgeklärten Weltanschauung gelangt sind, welche die Extreme vereinigen will.

Pro domo — für uns Juden, namentlich für jene, die in der Diaspora bleiben — ist ein solches Extrem: Zionismus und Assimilation. Max Brod spricht zwar von der sogenannten „Distanzliebe" als dem Wege der Mitte. Wir müssen aber den Einwänden unserer Gegner begegnen, wonach wir zu wenig Verständnis für das Volk haben, in dessen Mitte wir leben.

Andererseits ergehen von zionistischer Seite zu uns die Weckrufe: „Hebräisierung, Vertiefung in unser Schrifttum, in unsere Geschichte usw.! Der Daseinskampf ist schwer und wir kommen in „Zeitnot". Unsere Kinder kommen aus den Schulen angepfropft mit Idealen der Wirtsvölker. Wir wollen gute Juden aus ihnen machen. Es entstehen Konflikte.

Sie werden es mir, hochgeschätzter Herr Gg., nicht verdenken, wenn ich an Sie, der gewiß auch über dieses Problem intensiv nachgedacht hat, die Frage stelle: Wo ist hier die Mitte?

Indem ich Ihnen im vorhinein für Ihre liebenswürdige Antwort herzlichst danke,

zeichne mit Zionsgruß
und vorzüglicher Hochachtung
Dr. Schindler.

Sehr geehrter Herr Dr. Weltsch!

Auf Ihren an mich gerichteten Brief antworte ich Ihnen gern, um so mehr, als Sie mir Gelegenheit geben, einige aktuelle Fragen, genauer, einige aktuelle Mißverständnisse, zu klären.

Vorerst handelt es sich um solche, die mein Buch „Das Wagnis der Mitte" betreffen.

Sie entnehmen meinem Buche, daß ich zu einer „abgeklärten Weltanschauung" gelangt bin, welche die Extreme vereinigen will. Welch tiefes, entscheidendes Mißverständnis! Es ist geradezu das Mißverständnis! Ich will hier nicht ausführlich darüber sprechen; denn mein ganzes Buch ist ja im Wesentlichen der Widerlegung dieses Mißverständnisses gewidmet! Es war ja der Sinn und die Absicht meiner Bemühungen, dieses Mißverständnis, daß die landläufige Ansicht über das Wesen der Mitte erwarten ließ, von vornherein zu bekämpfen! Schon der Titel zeigt ja, daß ich die Mitte, für die ich eintrete, nicht als eine „abgeklärte" Vereinigung von Extremen halte, sondern als ein „Wagnis", als eine Neuschöpfung aus der Verzweiflung heraus! Und die Weltanschauung, zu der meine Ueberlegungen führen, hat es zur Abgeklärtheit durchaus nicht näher als zur völligen Zerrissenheit und Verzweiflung.

Ein zweites schweres Mißverständnis: Ich habe in meinem Buche keinen Zweifel darüber gelassen, daß ich nicht immer und nicht um jeden Preis für die Mitte eintrete — sondern nur dann, wenn eine Situation eintritt, daß ein sittliches Individuum zwischen zwei gleich wertvollen, einander ausschließenden Wegen steht. Nie aber ist die Mitte zu wählen, wenn einer der beiden Wege deutlich besser, richtiger, wertvoller ist als der andere. Es ist sinnlos, eine Mitte zwischen Gut und Böse, zwischen Recht und Unrecht, zwischen Humanität und Barbarei usw. zu suchen. Und ebenso falsch wäre es, die Frage nach der Mitte zwischen Zionismus und Assimilation (im üblichen Sinn) zu suchen. Hier gibt es für uns nur eine Wahl. Darum eben nennen wir uns Zionisten.

Indem ich zu dem Begriff Assimilation die in Klammer gesetzten Worte beifügen mußte, habe ich aber ein Problem berührt, das offenbar dringend einer Klärung bedarf. Unser Gegner hat es verstanden, in den Begriff der „Assimilation" eine Verschwommenheit zu tragen, daß es nun selbst in unseren Reihen Menschen gibt, welche dieser Unklarheit zum Opfer zu fallen drohen. Wir dürfen uns nicht verwirren lassen.

Was wir unter Assimilation verstehen, habe ich in dem Artikel „Nicht weglaufen" der vorigen Nummer unserer Zeitung klarzulegen versucht; für uns heißt Assimilation: Der Geschichte untreu werden, aus der heiligen Kette der Generationen herausspringen, seinem Schicksal weglaufen wollen, seine menschliche und nationale Nuance verleugnen oder verdecken, sich nicht offen zu seiner Herkunft, Eigenart und Gesinnung bekennen, mit seinen Schicksals- und Geschichtsgenossen nicht solidarisch sein, nicht dafür zu sorgen, daß die Vergangenheit, die uns in diese Gegenwart geführt hat, eine Zukunft erhalte, die dieser Vergangenheit würdig wäre ... Das ist Assimilation; und gegen diese Assimilation kämpft der Zionismus, negativ durch ihre Entschleierung und positiv durch die Aufzeigung der moralischen Pflicht, dem Judentum treu zu bleiben und dafür zu sorgen, daß es wieder schöpferisch werde.

Was machen nun unsere Gegner aus unserem Kampf gegen diese Assimilation? Sie stellen ihn hin als einen Kampf gegen den Patriotismus und gegen die Loyalität zu dem Staate, dessen Bürger wir sind, zumindest als einen mindern Grad von Staatstreue. Das ist eine schwere Begriffsverfälschung, die wir nur deshalb nicht als Denunziation bezeichnen wollen, weil es unter unseren Gegnern, die so sprechen, sicherlich sehr viele gibt, die sich dieses Effektes ihrer Rede gar nicht bewußt sind. Aber wenn es schon nicht bösartig ist, so ist es zumindest lächerlich, die Zionisten aller Länder als geringere Patrioten hinzustellen, ihnen vorzurechnen, daß sie — wie man so manchmal hört — den Ast absägen, auf dem sie und — die anderen, die Nicht-Zionisten, sitzen. Für uns ist Patriotismus keine Utilitätsberechnung und keine Spekulation, sondern ein tiefes Gefühl der Solidarität mit den Bewohnern dieses Landes, eine sittliche Erkenntnis der Pflicht, dem Staate, dessen in Recht und Pflicht vollwertige Bürger wir sind, alles zu geben, alle Opfer zu bringen, die er zu seinem Schutz und zu seinem Gedeihen braucht; und schließlich sind wir in der glücklichen Lage, daß unser Verhältnis zu dem Staat, in dem wir leben, getragen ist von der hohen Achtung vor der sittlichen Tendenz der führenden Männer dieses Staates, welche zu den ersten Vertretern der Humanität und Demokratie in der Welt gehören.

Aehnlich verhält es sich mit einer Verwechslung auf einem andern Gebiete. Man wirft uns vor — und das klingt auch in Ihrem Briefe an — daß der Zionismus, indem er die Assimilation — in dem dargestellten Sinn — bekämpft, die kulturelle Gemeinschaft mit dem Staatsvolk oder mit andern Völkern, mit welchen wir zusammenleben, stören oder gar aufheben will; man gebraucht dann die Phrase, daß wir die Juden in ein geistiges Ghetto sperren wollen, daß wir geistige Inzucht treiben, daß wir die Juden von den Kulturgütern der Völker, in deren Kultur wir auferzogen sind, ausschließen wollen u. ähnl. — Gewiß, wir erstreben die Renaissance des jüdischen Volkes. Wir wollen, daß das jüdische Volk in Palästina wieder eine eigene lebendige schöpferische Kultur in hebräischer Sprache und im Anschluß an unser großes vieltausendjähriges Schrifttum habe — aber das bedeutet durchaus nicht, daß der einzelne von uns, die wir im tschechischen oder deutschen Kulturmilieu leben, uns nicht mehr an den kulturellen Arbeiten und Leistungen unserer Umgebung beteiligen solle. Wir denken durchaus nicht daran, uns einzukapseln. Und wir brauchen uns des Beitrages der Zionisten zu der Sprache und Literatur und Wissenschaft der Völker Europas, wahrhaft nicht zu schämen und den Vergleich mit den literarischen und wissenschaftlichen Leistungen jener Juden, welche in ihrer kulturellen Arbeit unter anderem auch noch die Nebenaufgabe haben, ihr Judentum zu verdecken, durchaus nicht zu scheuen! Wir wollen Mitarbeiter an der Kultur der Völker sein, in deren Mitte wir leben, aber mit offenem, geradeblickendem Auge, ohne jede Verschleierung, ohne jede Hysterie und ohne Ueberkompensation eines unbewußt gefühlten Mankos; wir wollen mitarbeiten, treu unserer Eigenart, unserer Nuance, als Juden. Wir wollen mitarbeiten, aber ohne

Stimmen

Berliner Volkshochschulen

Exaktes Denken ist nicht das, was hier erwartet wird. Sombart las hier einen Kurs über Soziologie wohl zum ersten Male in seinem Leben vor leeren Bänken ... Er hat in diesem Jahre, in dem er über den Vier-Jahr-Plan spricht, nur wenig Hörer.

(„Frankfurter Zeitung.")

•

Schon lange nicht gelacht

Nach über zwei Jahren wieder eine willkommene Gelegenheit, die Lachmuskeln in Bewegung zu setzen.

(Ankündigung eines Harold-Lloyd-Filmes im „Nürnberger Acht-Uhr-Abendblatt".)

•

Blonde Strümpfe

Die Frühjahrsmode — der blonde Strumpf!

(Wiener Inserat.)

•

Warum?

Warum wurden die Juden nur Anwälte und fast nie Richter? Doch nur, weil die paar Juden, die überhaupt in den Richterstand hineinkommen konnten, unfehlbar auf den untersten Stufen stecken blieben. Warum waren die Juden so unkriegerisch? Weil ihnen nicht nur die Offizierslaufbahn verschlossen war, sondern sie nicht einmal Reserveoffiziere werden konnten. Warum waren so wenig Juden Handwerker? Weil sie bis zur Judenemanzipation von den Zünften ausgeschlossen waren. Warum waren sie nicht Ackerbauern? Weil sie bis 1812 keinen Landbesitz erwerben durften. Warum befaßten sich so viele von ihnen mit Geldgeschäften? Weil unter der Geltung des kanonischen Rechtes nur sie Geldgeschäfte betreiben durften.

(Aus dem soeben im Zürcher Europa-Verlage erschienenen Lebenserinnerungen Hellmut von Gerlachs.)

◆

Ein Rechenexempel

Ein Geschwader von 40 Bombern wirft Brandbomben über einer feindlichen Stadt ab. Jedes Flugzeug trägt 500 Bomben von je 1.5 kg Gewicht. Berechne das Gesamtgewicht der Bombenlast. — Wie viele Brände entstehen, wenn 30 Prozent der Bomben Treffer sind und nur bei 20 Prozent der Treffer Brände entstehen? — Tagbomber legen bis zu 280 Kilometer in der Stunde, Nachtbomber bis zu 240 Kilometer zurück. Berechne die Flugzeit Breslau—Prag!

(Lehrheft 3 der deutschen „Handelsrechenaufgaben aus dem Gebiete des nationalsozialistischen Aufbaues."

Mimikry, ohne Aufdringlichkeit; mit Selbstbewußtsein, aber mit Hingabe, ja mit Liebe, — mit jener Distanzliebe, die Max Brod in seinem Roman „Die Frau, nach der man sich sehnt" dargestellt hat.

Das ist gewiß nicht leicht. Aber — weil es schwer ist. haben wir noch nicht das moralische Recht, es uns leicht zu machen, durch Verschleierung, Nicht-Ernstnehmen oder durch „Weglaufen".

Es ist nicht leicht, aber es ist unser Schicksal. Wir Zionisten haben es nicht erfunden — es scheint manchmal, als ob unsere Gegner dies ernstlich glauben würden! — wir sind hineingeboren und haben uns diesem Schicksal zu stellen.

Diese Schwierigkeit ist tatsächlich ein Problem der Mitte. Hier endlich wird es legitim. Aber es ist nicht die Mitte zwischen Zionismus und einer Assimilation — im Sinne jener von uns bekämpften Tendenz des Weglaufens und der Verschleierung: und es ist auch nicht die Mitte zwischen Zionismus und der Assimilation im Sinne von Staatstreue, Patriotismus, Heimatliebe usw. — hier gibt es ja gar keinen Gegensatz; sondern es ist das Problem der richtigen Synthese zwischen der Arbeit an der Renaissance des jüdischen Volkes und der vollwertigen, ehrlichen, der Distanz bewußten, aber liebenden Mitarbeit an der Kultur der Völker, mit welchen wir leben. Diese Synthese ist aber keine Mitte zwischen unverträglichen Gegensätzen, sie ist durchaus möglich, sie ist auch im höchsten Grade fruchtbar für beide Teile, aber — leicht ist sie nicht; sie stellt größere Anforderungen an uns. Ihr Wort von der „Zeitnot" ist gewiß berechtigt. Aber das ist eben unser Schicksal; dafür sind wir Juden, Söhne eines Volkes, das es nie leicht gehabt hat ... Felix Weltsch.

NEUE SIEDLUNGEN

Jerusalem. (Palcor.) Am 8. April nach Sonnenaufgang wurde mit den Bauarbeiten in zwei neuen jüdischen Siedlungen begonnen, die auf Keren Kajemeth-Boden im Beisan-Gebiet unweit der vor einigen Wochen angesiedelten Kwuzoth Hassadeh und Tel-Amal gegründet worden sind. Die Siedler, über 200 an der Zahl, sind Mitglieder von zwei Arbeitergruppen aus Galiläa. Die Mittel sind vom Keren Hajessod zur Verfügung gestellt worden.

In wenigen Stunden waren Eisenbetonmauern, Hütten, sowie der Wachturm, auf dem ein Scheinwerfer angebracht ist, fertiggestellt. Vertreter der Jewish Agency, des Keren Hajessod und des Keren Kajemeth wohnten den Arbeiten, die in einer Stimmung heller Begeisterung durchgeführt wurden, bei; sämtliche Teile des Jischuw sandten Glückwunschtelegramme. Araber aus den umliegenden Dörfern kamen, um die Siedler willkommen zu heißen. Eine der Siedlungen ist Beth Josef (nach Josef Aronowitz) benannt worden; die dort geplante Eisenbahn-Haltestelle wird denselben Namen tragen. Die zweite Siedlung heißt Sede-Nachum, nach dem verstorbenen Präsidenten der zionistischen Organisation Nahum Sokolow.

Die hebräische Presse begrüßt Beth Joseph, die neue Siedlung im Jordantal; es wird hervorgehoben, daß dies bereits der siebente Siedlungspunkt ist, der seit Ausbruch der Unruhen gegründet wurde. So antwortet das jüdische Volk auf Zerstörung und Angriffe.

PALÄSTINA-UMSCHAU

Die gestohlene Herde.

Die Regierung hat der Siedlung Mizpah £ 300 für den Ankauf von Vieh bewilligt, das die vor einigen Wochen geraubte Herde ersetzen soll. Die Jewish Agency und die PICA haben ebenfalls Beiträge für diesen Zweck zur Verfügung gestellt.

Ben-Gurion beim High Commissioner.

Herr Ben-Gurion, Vorsitzender der Palästina-Executive der Jewish Agency, hatte heute eine lange Unterredung mit dem High Commissioner.

„Falastin" warnt.

Die arabische Tageszeitung „Falastin" berichtet, daß 5000 jüdische Familien demnächst im Wadi Araba, zwischen Akaba und dem Toten Meer, angesiedelt werden sollen.

Terroristenverband enthüllt.

Die Polizei ist einem Terroristenverband auf die Spur gekommen, der zirka 100 Mitglieder zählt. Nachdem ein Namensregister sowie zahlreiche Dokumente, aus denen die enge Verbundenheit des Verbandes mit der kommunistischen Partei klar hervorgeht, in die Hände der Polizei gefallen waren, wurden mehrere Personen verhaftet.

Wahlen zum Arbeitsrat Petach-Tikwah.

Anläßlich der gestern abgehaltenen Wahlen zum Arbeitsrat der Histadruth in Petach Tikwah, an denen sich 3800 Wähler beteiligten, wurden Vertreter der folgenden Gruppen gewählt: Mapai 15, Linke Poale-Zion 3, Haschomer Hazair 2, Allgemeine Zionisten 2.

Die Grenzen Tel Awiws.

Eine soeben veröffentlichte Regierungsverordnung verfügt die Erweiterung der Grenzen Tel Awiws um 4500 Dunam, wodurch das Montefiore-Viertel nunmehr als Teil von Tel Awiw gilt. Die Frage der jüdischen Viertel von Jaffa ist noch nicht endgültig gelöst.

Warnung an Araber.

Der neu ernannte Sicherheitskommissar für den Nordbezirk, Mr. Andrews, berief sämtliche Dorfältesten des Tiberias-Distrikts zu sich und machte sie darauf aufmerksam, daß er sie persönlich für etwaige Beschädigung des Getreides in jüdischen Siedlungen haftbar machen werde.

Innerarabischer Terror.

Ein Araber aus Damaskus wurde von einem anderen Araber in den öffentlichen Anlagen von Nazareth erschossen.

Ein Beduine feuerte mehrere Schüsse auf eine Gruppe von Arabern beim Ausgang der Omar-Moschee, wobei vier schwer und einer leicht verwundet wurden. Zwei von ihnen waren während der Unruhen als Streikführer in Dörfern im Jerusalemer Bezirk tätig; einer hatte während der Unruhen Vater und Sohn verloren, die, des Bodenverkaufs an Juden verdächtig, von Terroristen ermordet wurden. Der Beduine wurde von den Anwesenden gefaßt, jedoch von Mitgliedern der Husseini-Familie befreit.

Araber ermordet.

Ibrahim Yussef, arabischer Rechtsanwalt und Mitglied der Stadtverwaltung von Tiberias, wurde erschossen, als er in einem Dorfe bei Safad der Hochzeit seiner Schwester beiwohnte.

Jüdin ermordet.

Die 38jährige Malli Engelshterb, Frau eines Siedlers von Jarkona (kleine Siedlung nördlich Petach-Tikwahs) wurde in den frühen Morgenstunden, als sie gerade aus dem Kuhstall trat, angeschossen und tödlich verwundet. Sie wurde ins Krankenhaus in Petach-Tikwah gebracht, wo sie kurz darauf verschied. Im Zusammenhang mit der Ermordung sind acht Araber verhaftet worden.

Fischerei.

Die Regierung hat eine Verordnung veröffentlicht, nach der die Einfuhr von Fischen zollfrei ist, die von hiesigen Bootsbesitzern oder durch Boote eingebracht werden, die hier registriert sind. Die Ueberlassung der Erlaubnis zum Fischfang im Tiberias-See an eine einzelne Person, wie sie vorgesehen war, hat zu einer Anfrage im Britischen Parlament geführt, auf die Mr. Ormsby-Gore antwortete, daß die Regierung Palästinas um einen Bericht gebracht wurde. Anscheinend wird eine Aenderung jetzt beabsichtigt. Mr. Dawe, der Leiter der Regierungsabteilung für Landwirtschaft und Fischerei, teilte bei einem Besuch im Kreise von Fischern aus Jaffa mit, daß die Regierung beabsichtige, ein Komitee einzusetzen, das sich mit allen Fragen der Fischerei beschäftigen soll und der Regierung Vorschläge machen kann, wie es der Landwirtschaftliche Rat bereits tut.

Rückgang der Bodenpreise.

Nach Mitteilung der Iaffaer Presse ist dort die Krise unter den arabischen Kaufleuten infolge des Preisrückganges für Boden um 25 bis 30 Prozent sehr groß. Anscheinend ist dieses Faktum allein nicht ausschlaggebend, aber mit ein bestimmender Faktor für die Lage der Jaffaer Kaufleute. Aus den wiederholten Bitten und Forderungen der Hafenkreise weiß man, daß durch den Rückgang des Hafenverkehrs in Jaffa die ganze Stadt erheblichen Schaden erleidet. Auch die Seifenindustrie in Nablus leidet sehr.

Arabische Wirtschaftsprojekte.

Einer Meldung der „Palestine Post" zufolge beabsichtigt eine Gruppe arabischer Kapitalisten, in Anlehnung an eine Damaszener Zementfabrik, in Palästina eine Zementfabrik mit einem Kapital von LP 100.000 zu errichten. Die Verhandlungen sollen von Fakhri Bey Nashasbibi geführt werden; ein deutscher Fachmann soll die Einrichtung des Werkes überwachen.

Tel Awiwer Hafen.

Die im Sommer 1936 nur sehr spärlich zur Verschiffung zugelassenen Waren haben natürlich den Umfang der Verladungen im Hafen von Tel Awiw sehr beeinträchtigt. Im Laufe der Zeit ist die Liste der zugelassenen Waren erheblich erweitert worden. Ab 1. April können z. B. viele „schwere Güter" dort aus- und eingeladen werden, u. a. Eisenröhren, Marmor und neuerdings auch sehr zerbrechliche Güter wie Glasscheiben und Radiogeräte. Es ist bekannt geworden, daß Versicherungs-Gesellschaften in Europa sich von der Glasversicherung für Warenladungen nach Palästina zurückgezogen haben, aber nach den ersten guten Erfahrungen im Tel-Awiwer-Hafen neuerdings wieder diese Glasversicherungen zulassen.

Erdölversand.

Die Erdölverschiffungen der Irak Oel Gesellschaft (I. P. C.) betrugen 1936 rund 4,000.000 t gegen 3.420.000 t im Jahre 1935. Damit ist die Oelverschiffung über den syrischen Zweig der Leitung erstmals größer als über den Haifaer Zweig.

Ausgrabungen in Meggido.

Die Archaeologische Expedition des Orientalistischen Instituts von Chicago hat in Meggido ein Palais, das im 15. Jahrhundert v. Chr. von Aegyptern erbaut wurde, zu Lichte gebracht. Drei Räume enthielten noch geschnitzte Elfenbeinschnallen, Goldgeschirr, Juwelen und Parfümkrüge.

PRESSESPIEGEL

Die Kolonisation Nordpalästinas

„Das **„Prager Tagblatt"** schreibt in seinem Leitartikel vom 10. April: „Der größte jüdische Kolonisationsvorstoß des zwanzigsten Jahrhunderts wird jetzt im Norden Palästinas, in Galiläa, unternommen. Ein Sumpfgebiet wird mit Hilfe des Kapitals des Jüdischen Nationalfonds und der Riesenstiftung des Barons Hirsch — der ICA. — für eine großzügige Kolonisation von Zehntausenden erschlossen. Ein erheblicher Teil des Gebietes wird den Beduinen, die in primitivster Weise und unter schweren Bedingungen leben, drainiert und kultiviert zur Verfügung gestellt. Somit werden alle Reibungsflächen zwischen den Eingeborenen und Einwanderern im voraus ausgeschaltet. Dieses Unternehmen eröffnet neue Perspektiven für die Kolonisation Palästinas. Die Schaffung von Siedlungsland für eine landwirtschaftliche Bevölkerung von Zehntausenden, um die sich weitere Zehntausende in der Stadt, im Handwerk und in der Industrie, gruppieren werden, ermöglicht eine Auswanderung größeren Stils."

Siedlung in Palästina und in anderen Ländern.

In einer Zuschrift an die **„Times"** antwortet der konservative Abgeordnete Vyvyan Adams auf die an derselben Stelle vor einiger Zeit veröffentlichten Vorschläge Lord Lamingtons, den Juden statt Palästina andere unterbevölkerte Gebiete im Britischen Reich zur Verfügung zu stellen, die mit Hilfe der jüdischen Organisationen erschlossen werden sollen.

In der Zuschrift erklärt Vyvyan Adams, daß die Unruhen in Palästina innerhalb weniger Tage unterdrückt worden wären, wenn man mit der gleichen Entschlossenheit vorgegangen wäre wie bei ähnlichen Gelegenheiten in anderen Teilen des Reichs. Daß die Mandatarmacht es unterlassen hat, die Ordnung wieder herzustellen, sei kein Grund dafür, daß die Juden ihre historischen Rechte in Palästina aufgeben. Nur Palästina gebe den Juden die nötige moralische Grundlage für ihre nationale Wiederherstellung. Das Land bedeute für sie weit mehr als eine bloße Zufluchtsstätte. Möglicherweise, schreibt Vyvyan Adams, kann Palästina nicht alle Juden aufnehmen, die gezwungen sind, auszuwandern; und es sei zugegeben, daß viele nicht nach Palästina gehen wollen. Lord Lamington schlägt vor, daß sie die „gegenwärtig gefährlich unterbevölkerten Gebiete des Empire" kolonisieren sollen. Wenn er mit seiner großen Kenntnis ein geeignetes Gebiet angeben und wenn er mit seinem Prestige und seinem Einfluß einen solchen Plan aktiv unterstützen würde, dann, glaube ich, würde er sich die dauernde Dankbarkeit der Weltjudenheit erwerben. **Aber ein solches Gebiet wäre etwas Zusätzliches zu Palästina, nicht aber ein Ersatz dafür.**

Antisemitischer Schwindel mit Benjamin Franklin

Das „NeueTagebuch", Paris, bringt eine interessante Nachricht aus den Vereinigten Staaten. Es ist gelungen, in USA. einen Schwindel aufzudecken, mit dem die Nazis zu beiden Seiten des Ozeans viel operieren. Es wurde nämlich behauptet, daß einst Benjamin Franklin vor der „Judengefahr" gewarnt hat. Da immerhin Franklin eine der populärsten amerikanischen Volksheroen ist, ist solche angebliche Aeußerung nicht ungefährlich. Zwei anerkannte Historiker haben nun unabhängig voneinander festgestellt, daß eine solche Aeußerung niemals von Franklin gemacht worden ist, daß sie nicht überliefert wurde und daß die von den Nazis angegebene Quelle überhaupt nicht existiert. Der Herausgeber der Broschüre, in welcher der Ausspruch stehen soll, hat niemals das Original vorzeigen können, es ist also die gleiche Methode wie bei den „Protokollen der Weisen von Zion". Professor Beard von der Universität New York, der sich mit einer genauen Untersuchung der Behauptung beschäftigt hat, stellt fest, daß Franklin „mehrfach Beweise von Philosemitismus" gegeben und zum Bau einer Synagoge sogar fünf Pfund beigesteuert hat, einen für damalige Zeiten recht hohen Betrag. Hingegen findet sich unter seinen Aussprüchen, in denen er von Einwanderern spricht, folgende Bemeerkung über dutsche Einwanderer: „An die Freiheit nicht gewöhnt, verstehen sie (die deutschen Einwanderer) nicht in gemäßigter Weise von ihr Gebrauch zu machen." Mit dieser Prophezeiung hat Franklin recht behalten ...

Rassenschande mit Staatenlosen

In der **„Juristischen Wochenschrift"** (Berlin) wird ein Urteil des Reichsgerichtes wiedergegeben, das besagt, daß auch der außereheliche Geschlechtsverkehr eines Juden mit einer deutschblütigen Staatenlosen strafbar ist, wenn die Staatenlose ihren Wohnsitz oder gewöhnlichen Aufenthalt im Inland hat. Die Paragraphen 11 und 15 der ersten Ausführungsverordnungen zum Blutschutzgesetz seien selbständige Strafbestimmungen, bei denen ein Irrtum unbeachtlich ist.

Josef Fränkl:

Nathan Birnbaum und Theodor Herzl

Vor Herzls Auftreten.

Schon als Gymnasiast, in der fünften oder sechsten Klasse, gelangte Nathan Birnbaum zur Ansicht, daß der Jude sich eigentlich zur jüdischen Nation bekennen müsse. Damals, in den sechziger Jahren des vorigen Jahrhunderts, war das ein seelisches Erlebnis, beinahe eine große Tat. Jeder jüdische Gymnasiast oder Hochschüler betrachtete sich selbstredend als Mitglied des deutschen Volkes. Man war so deutsch, wie „Wasser naß oder Zucker süß ist" (Nathan Birnbaum in der „Festschrift der Kadimah").

Eines Tages kamen drei jüdische Studenten zusammen: stud. med. Ruben Bierer aus Lemberg, stud. med. Moritz Schnirer aus Bukarest und stud. jur. Nathan Birnbaum aus Wien (sein Vater übersiedelte in jungen Jahren aus Krakau nach Wien und seine Mutter stammte aus Ungarn) und machten Revolution in der jüdischen Hochschülergasse. Sie verfaßten einen Aufruf in deutscher und hebräischer Sprache und — wohl zum ersten Male an der Wiener Universität — plakatierten ihn in der Aula. Im Aufruf, welcher von Birnbaum und Schnirer verfaßt wurde, nannten sie die „Israeliten" Stammesgenossen, sprachen über „das jüdische Volk" und über „Regeneration der jüdischen Nation". Sie gründeten im Jahre 1882 den akademischen Verein „Kadimah". Von Perez Smolensky stammt der Name „Kadimah" ostwärts, vorwärts. Sitz des Vereinsheimes auf dem Judenplatz. Ziel und Tendenz: Bekämpfung der Assimilation, Bekenntnis zur jüdischen Nation und Errichtung eines jüdischen Gemeinwesens in Palästina. Jeder Kadimahner — so setzte es Birnbaum durch — mußte ein Gelöbnis ablegen, daß er für ein jüdisches Palästina arbeiten werde.

Nathan Birnbaum war der geistige Führer der Kadimahner. Er war der Theoretiker, er prägte das Wort, verkündete nationale Ideen, hielt Vorträge, veröffentlichte Broschüren und gab Zeitschriften heraus. Birnbaum war ein Eiferer, ein Zelot, ein Idealist, agil, eifrig und ein Mann des Wortes und der Tat. Er hungerte, aber die Zeitschrift „Selbstemanzipation" (1885) mußte erscheinen. Seine Mutter mußte das Geschirrgeschäft verkaufen, damit Birnbaum seine Zeitung weiter herausgeben kann. Und wenn es schon sehr schlecht ging, so sammelten die Kadimahner Geld für die Druckkosten. Sie suchten ihn auf, brachten einen Laib Brot, trokkenes Brot mit und Birnbaum hungerte und arbeitete, damit die Losungen zur „Regeneration des jüdischen Volkes" verbreitet werden. Der Theoretiker hatte Erfolge. Junge Hochschüler, begeisterte Juden, wollen Freiwillige werben, um nach Palästina zu ziehen, die türkischen Soldaten zu überfallen, einen Aufstand hervorzurufen und die jüdische Fahne zu hissen. All dies, um vor der Welt zu demonstrieren, daß Palästina den Juden gegeben werden soll.

Birnbaum, der in der „Kadimah" gegen das Schlagen und gegen die Duelle war und sich temperamentvoll für „Heraus mit den Säbeln aus der Kadimah" einsetzte, war konservativ im Denken und konservativ im Handeln. Seine Eltern erzogen ihn im religiösen Sinne und er hielt an der Tradition, wenn auch oberflächlich, fest. Bei einem Sederabend der Kadimah (1891) — die erste Makkabäerfeier überhaupt, wurde auf seine Anregung veranstaltet — gab es eine Ueberraschung. Nathan Birnbaum hielt eine Ansprache und trat gegen Jabneh, gegen die Tradition auf — seit dieser Rede nannte er sich Mathias Acher, ein anderer, ein Namenloser...

Nach Herzls Auftreten.

Zuerst veröffentlichte Nathan Birnbaum eine Besprechung über Herzls „Judenstaat" in der von Hermann Bahr redigierten Zeitung „Die Zeit", die Aufsehen erregte. Birnbaum weilte damals in Berlin als Redakteur der Zeitschrift „Zion" und gemeinsam mit Thon und Bambus riefen sie eine Zusammenkunft nach Wien ein und bei diesen Besprechungen wurde die Einberufung des Zionistenkongresses beschlossen.

Zwischen Herzl und Birnbaum bestand eine Spannung. Birnbaum, der bis dahin als Führer und Märtyrer der jüdischen Sache auftrat, glaubte, daß Herzl ihn verdränge. Beide waren Geistesjuden und Birnbaum mußte Herzl Platz machen. Für Herzl und Birnbaum gab es in einer Organisation keinen Raum. Birnbaum mußte nachgeben und auch seine Anhänger, die zuerst der Ansicht waren, daß es „ohne Birnbaum keinen Herzl, keine zionistische Bewegung in Oesterreich gäbe, anerkannten mit der Zeit Herzl als einzigen Führer und Leiter der Bewegung.

Herzl fühlte sich nicht besonders gut in der Gesellschaft Birnbaums. Er empfand eine von Birnbaum ausgehende gewisse Feindseligkeit.

Im März 1897 erschien Birnbaum bei Herzl. Er verlangte von Herzl eine Geld- und moralische Unterstützung für seine geplante Kandidatur im Wahlkreis Sereth-Suczawa-Radautz. Herzl lehnte dies ab, weil die vorgerückte Zeit — es fehlten nur noch acht Tage zur Wahl — keine große Propagandamöglichkeit zuließ und eine Unterstützung Herzls bei einer fast sicheren Niederlage die zionistische Bewegung kompromittieren würde. Birnbaum hat Herzl „dieses Nein" scheinbar nie verziehen und Herzl trägt damals in sein Tagebuch ein: „Birnbaum selbstbewußter und innerlich mir feindseliger als je..."

Zu einem offenen Konflikt zwischen Herzl und Birnbaum kam es schon auf dem I. Zionistenkongreß. Direktor Steiner schlug im Auftrag der Kommision fünf Mitglieder, welche in Wien ansässig sein müssen, für das Aktionskomitee vor: Herzl, Schnirer, Kokesch, Birnbaum und Meyer. Birnbaum erklärt, daß er die Wahl nicht annehmen kann. Es kommt zu einer unangenehmen Demonstration, wobei gerade die eifrigen Anhänger Birnbaums ihm einen schlechten Dienst erweisen. Einige Freunde Birnbaums waren der Ansicht, daß auf Birnbaum ein Druck ausgeübt worden war, auf seine Wahl zu verzichten. Herzl, der den Vorsitz führte, trat das Präsidium an Nordau ab, um keinen Zweifel aufkommen zu lassen und um die Freunde Birnbaums in ihren Aeußerungen nicht zu behindern. Nach einigen Tumult- und Beifallsszenen wurde die Sache beigelegt und Heinrich Löwe gab im Namen Birnbaums eine Erklärung ab, daß dieser ganz freiwillig, durch rein private Gründe veranlaßt, auf das Mandat verzichte.

Birnbaum, der zum besoldeten Generalsekretär der zionistischen Bewegung bei der vorhergehenden Sitzung gewählt werden sollte, war erbittert. Er betrachtete sich als den Führer der zionistischen Bewegung und nun erscheint Herzl und alle beugen sich vor ihm. Herzl war gegen Birnbaum als Generalsekretär. Schließlich einigte man sich, Birnbaum provisorisch für ein Jahr zum Sekretär zu bestimmen.

Herzl, der Präsident, und Birnbaum, der Sekretär, vertrugen sich erst recht nicht und Birnbaum mußte weichen...

Birnbaum gehörte zwar noch lange Zeit der zionistischen Bewegung an, aber er erschien nicht mehr auf den Zionistenkongressen. Birnbaum begann den Herzl-Zionismus, den politischen Zionismus zu kritisieren. Er trat gegen die „Charter-Diplomatie" und gegen den „Charter-Diplomaten" auf...

Natürlich hörte er auch auf, Mitarbeiter der „Welt" zu werden. Im Jahre 1902 versuchten einige Zionisten, zwischen Herzl und Birnbaum zu vermitteln. Aber ohne Erfolg. Aber als Mitarbeiter der „Welt" wurde er doch gewonnen. Der damalige Redakteur Berthold Feiwel und der Kadimahner Leopold Sitzmann überredeten ihn doch, Beiträge der Zeitung zu senden. Birnbaum wählte ein Pseudonym und die beiden Freunde, Feiwel und Sitzmann, mußten sich verpflichten, das „Inkognito" nicht zu lüften. Auch Herzl durfte hievon nichts erfahren. So erschienen wieder Artikel von Birnbaum im Organ Herzls unter dem Namen „Panta rhei". Herzl fand die gedruckten Sachen gut und erkundigte sich bei Feiwel nach dem Verfasser. Aber Feiwel hielt Wort und meinte, daß ein „Fremder", der seinen Namen nicht nennen will, der Autor dieser Beiträge wäre...

Und so hatte Birnbaum eigentlich zwei Pseudonyme. „Mathias Acher" — ein Fremder, ein Namenloser, und „Pata rhei" — alles fließt, alles wechselt ewig...

Otto Wallisch (Tel Awiw):

Sarid feiert sein Zehnjahr-Jubiläum

Zu Pessach feierte der Kibbuz Sarid den 10. Jahrestag seiner Ansiedlung in Erez Israel. An dem Fest nehmen auch die tschechoslowakischen Juden freudigen Anteil. Dr. Josef Rufeisen, der Präsident des Zionistischen Landesverbandes, der in Sarid weilte, überbrachte, wie wir bereits in der letzten „Selbstwehr" berichteten, die Grüße der tschechoslowakischen Zionisten, die sich mit den Siedlern von Sarid eng verbunden fühlen.

Arbeit und Fest

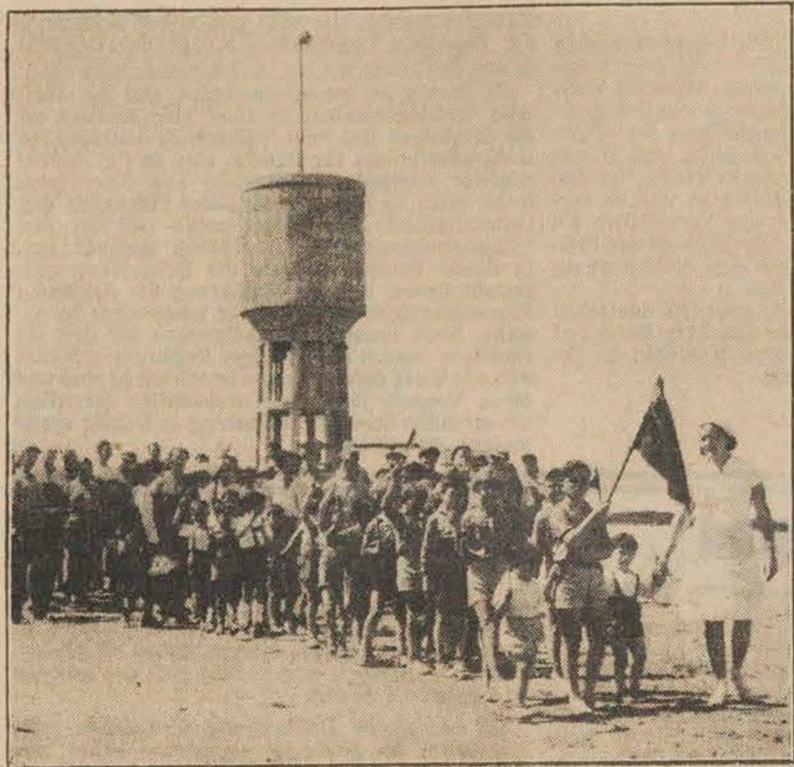
Die zehnte Wiederkehr des Jahrestages der Besetzung von Sarid wurde während der Pessachtage gefeiert. Es war eine Festwoche für die Siedler und Kinder von Sarid und für die vielen Freunde des Kibbuz, die aus den Städten und den benachbarten Gruppen kamen. Keiner der Gäste, die mit den Siedlern den Speisesaal füllten — man hatte ihn vorsorglich vor dem Fest vergrößert, die Seitenwand des Saales verschoben und eine Bühne eingebaut —, hätte geahnt, daß die Festvorbereitung vor sich ging, ohne daß die normale Arbeit auch nur für einen Augenblick vernachlässigt oder unterbrochen wurde. In Sarid, wie im ganzen Emek, hat der „Chazir", die Heumahd, begonnen; tagsüber rasseln Traktoren und Maschinen über die weiten Felder und wer am Hof, im Stall und Garten entbehrlich ist, arbeitet draußen mit. Und erst nach der ermüdenden Arbeit während der immer heißer werdenden Tage, in vielen Abend- und Nachtstunden, wurde gedichtet und geprobt, wurden Kulissen gemalt und Kostüme geschneidert.

Die Wände der Speisebaracke — Sarid hat noch keinen gemauerten Speisesaal und die Siedler hoffen, daß sie den Ablauf der kommenden zehn Jahre schon im neuen Speisehaus feiern werden, dessen Bau wohl begonnen, während der Unruhen aber eingestellt werden mußte — schmücken zahlreiche Diagramme, die die Entwicklung der vergangenen zehn Jahre in allen Zweigen der Wirtschaft zeigen. Zehn Jahre Kampf mit dem Boden und der Natur, die so wenig Gesetzmäßigkeit zuläßt und die Siedler in jedem Jahr vor neue Aufgaben und Probleme stellt. Die Landschaft ist maßlos und oft grausam: zu viel Wasser oder zu wenig Wasser, niemals nach Wunsch. Die Sommerhitze zerreißt den Boden, die Winterregen schwemmen das lockere Erdreich mit der Saat weg. Kein Jahr bringt die gleiche Regenmenge, in einem Jahre 289 mm, im nächsten 699. Einmal gibt der Boden 300.000 kg Weizen, die nächste Ernte bringt knapp die Hälfte. Aber trotz allem eine erstaunliche Vorwärtsentwicklung. Die Kuhzüchter von Sarid gehören zu den besten im ganzen Lande: im Stalle stehen Kühe, die bis zu 8000 Liter Milch im Jahre geben. Die Tafeln berichten über die Fortschritte in der Mechanisierung der Wirtschaft: vor ein paar Jahren waren beim Drusch mit der Dreschmaschine 35 Menschen beschäftigt, heute genügen für die gleiche Arbeit 4 Menschen, das übrige besorgt der Combine. Andere Diagramme zeigen die gesellschaftliche Zusammensetzung, die Lebenshaltung. Die Erhaltung eines Siedlers kostet heute 44½ Pfund im Jahre. Nur 44½ Pfund für Ernährung, Kleidung, Wäsche, Wohnung, Erhaltung der Kinder, Kulturbedürfnisse, Verwandtenhilfe, Medizin und Steuern! Man erfährt auch, daß 90 Prozent aller Siedler bereits palästinensische Bürger sind (in Tel Awiw noch nicht ein Fünftel der Einwohner).

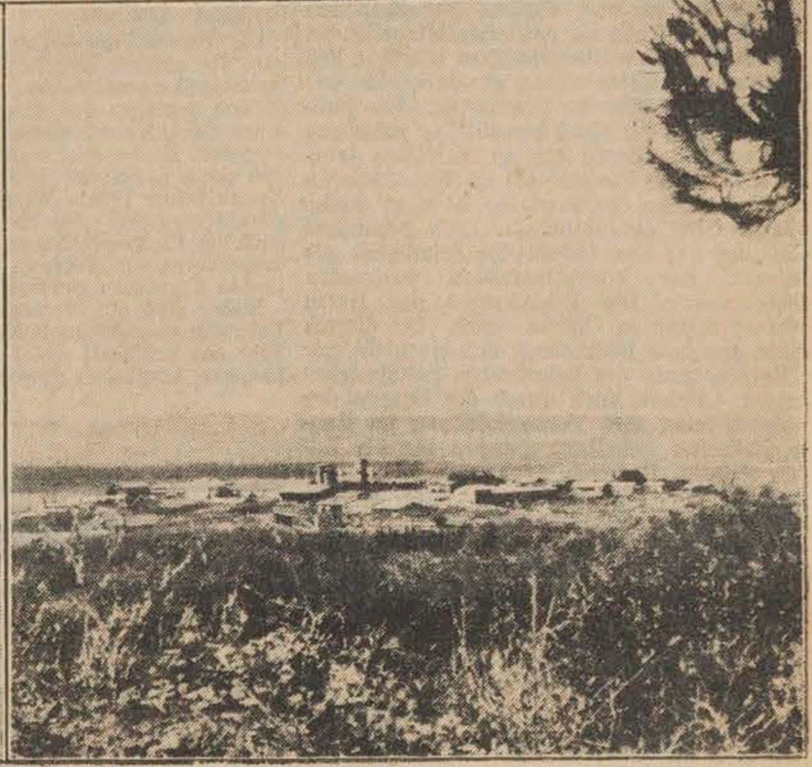
Diagramme und humoristische Wandzeitungen geben aber nur den Rahmen für das „Festspiel", das in einer Reihe von Bildern die vergangenen zehn Jahre in Erinnerung ruft: die erste Baracke auf dem wasserarmen Hügel, den Kampf mit dem Primus, das Erdbeben und die Unruhen 1929 und die wechselvollen Erlebnisse der Siedler. Es spielen keine Schauspieler, sondern Bauern, die noch vor einer Stunde Klee schnitten und den Traktor führten. Sie spielen aber besser als Schauspieler, sie spielen sich selbst, und mit viel Humor. Arbeit und Fest fließen ineinander. Von der Arbeit zum Fest und vom Fest zurück zur Arbeit. Um 3 Uhr nachts lösen sich die ersten von den Tanzenden: sie legen sich nicht zur Ruhe, sondern beginnen die Kühe zu melken. Denn um 5 Uhr früh wird das Auto die täglichen 1000 Liter Milch nach Haifa führen. Ab und zu ragt über die Köpfe der Tanzenden ein Gewehrlauf heraus: einer der Wächter oder Gafirim gesellt sich für ein paar Minuten zu den Genossen. Sarid wacht, seit vielen Monaten, auch in den Tagen der Festesfreude, den ersten nach einem schweren, kummervollen Jahre.

Die Kinder feiern

Der zweite Tag ist den Kindern gewidmet. Das Dorf Sarid hat 187 Seelen, davon 36 Kinder. Höhepunkt des Festes: die Kinder essen gemeinsam mit den Eltern und Erwachsenen im Speisesaal. Ein Umzug mit Musik und Fahnen durch den Wirtschaftshof eröffnet das Fest. Fackelträger geleiten zum Abschluß die Kinder ins Kinderhaus zurück. Dazwischen spielen die Kinder für die Kleinsten, die die Bühne umlagern, und dann die Erwachsenen für die Kinder, ein Märchen vom Keren Kajemeth, der Mutter des Bodens, und den Früchten und Bäumen des Dorfes Sarid. Am meisten wird das Orchester der Sechsjährigen bejubelt. Eine Kapelle von fünfzehn Kindern: die Instrumente: Schellen, Triangel, Tschinellen, Kastagnetten und ein Klavier.



Die Kinder eröffnen das Fest



(Photos: B. Weißenstein, Tel Awiw.)

Blick auf Sarid

Am 1. April 1936 kam eine Gruppe der Jugendalijah aus Deutschland nach Sarid. Die Feier des ersten Geburtstages bildet den Abschluß der Festtage. Die Jungen und Mädel bringen den Zug der Juden durch die Wüste auf die Bühne. Ansprachen, turnerische und musikalische Vorführungen umrahmen das szenische Bild. Im Arbeitszimmer zeigen Tabellen und Statistiken den Gästen die Entwicklung der Jugendgruppe im ersten Jahr ihres Sarider Aufenthaltes. Vor einem Jahre sprach die Gruppe nur deutsch, heute ist Hebräisch das einzige Verständigungsmittel während Arbeit und Freizeit.

Die Festtage sind wieder vorüber. Man arbeitet weiter, die Heubündel, die sich haushoch auf den Feldern türmen, müssen hereingebracht werden. In wenigen Tagen beginnt die Getreideernte. Man beeilt sich, denn man weiß nicht, was der nächste Tag bringt. Die Siedlung arbeitet und wacht. Sarid beginnt das zweite Jahrzehnt der Arbeit auf eigener Scholle.

Bertl Zaitschek:

Politische Gleichberechtigung und die Jugend

Einige Bemerkungen zum letzten Erfolg der Jüdischen Partei in der ČSR.

Die Erklärungen, die der Herr Ministerpräsident den Vertretern des jüdischen Volkes abgegeben hat, wurden vielfach von der jüdischen und nichtjüdischen Presse des In- und Auslandes besonders gewürdigt. An den vielen im Zusammenhang damit abgegebenen Kundgebungen konnte man mit Genugtuung feststellen, daß die breite Masse der Juden in der Tschechoslowakischen Republik die Arbeit der Jüdischen Partei und ihre Vertreter gebührend einschätzen. Die jüdischen Frauen, besonders die jüdischen Mütter, dürfen auch nicht an diesen Erklärungen achtlos vorübergehen und müssen sich der Bedeutung ihres Inhaltes bewußt werden.

Eine der Grundthesen der Erklärungen ist die Anerkennung der Gleichberechtigung der jüdischen Minderheit und ihre Gleichstellung mit den übrigen nationalen Minderheiten unseres Staates. Dieser Umstand macht erst die bewußte Erziehung unserer Jugend im Sinne eines aufrechten und stolzen Bekenntnisses zum jüdischen Volk als nationale Minorität im Sinne eines loyalen Staatsbürgers möglich. Die Erziehung in diesem Sinne gewährleistet vor allem auch das jüdische Schulwerk. Die jüdische Frau muß ihr Kind bewußt der jüdischen Schule zuführen, deren Ausbau im letzten Jahrzehnt erfreuliche Fortschritte machte. Jüdische Schulen bestehen gegenwärtig in einer Reihe größerer Orte der Republik. Eine besondere Bedeutung hat das hebräische Schulwerk als Ausdruck der konsequentesten nationalen Selbsbesinnung. Die Erklärungen des Herrn Ministerpräsidenten haben auch in diesem Punkte epochale Bedeutung, daß sie nicht nur die Berechtigung des hebräischen Schulwerkes zulassen, sondern auch durch die Zusage der Verstaatlichung ihre Vorzugsstellung im Rahmen jüdischer Schulbestrebungen für die Zukunft sichern. Dadurch wird auch die hebräische Sprache als gleichberechtigte Minoritätensprache der Juden anerkannt.

Es ist zu hoffen, daß dadurch auch ein neuer Aufschwung in der Hebräisierung der Judenschaft und insbesondere der jüdischen Jugend einsetzen wird.

In einer dritten Richtung kommt den Erklärungen des Herrn Ministerpräsidenten eine außerordentliche Bedeutung zu und zwar, in bezug auf die im Stadium der Organisierung befindliche jüdische Jugendfürsorge. Der Herr Ministerpräsident erklärt ausdrücklich, daß die jüdischen Selbsthilfsinstitutionen, die sich die produktive Jugendfürsorge zur Aufgabe gesetzt haben, aus Staatsmitteln in dem gleichen Ausmaße unterstützt werden sollen, wie die entsprechenden Institutionen der anderen Minderheiten. Auch in dieser Hinsicht kann man daher erwarten, daß die erfolgversprechenden Bemühungen, welche die neugeschaffene zentrale Jugendfürsorge mit Sitz in Mor. Ostrava ein immer größeres Verständnis in den jüdischen Gemeinden und sozialen Institutionen finden wird. Dieses Versprechen des Herrn Ministerpräsidenten wird wohl die Verwirklichung einer Zentralisierung der Gesamtstaatlichen Jugendfürsorge in außerordentlichem Maße fördern. Es sollte daher in jeder jüdischen Gemeinde eine Zusammenfassung der bestehenden sozialen Jugendfürsorgeinstitutionen angestrebt werden, die erst die Zellen einer eigenen lokalen Jugendfürsorge werden könnte. Erst durch deren Anschluß an die Zentralfürsorge würde jenes Organ jüdischer Fürsorgetätigkeit geschaffen werden, daß sich dem andersnationalen Fürsorgewerk als gleichberechtigt und gleichwertig zur Seite stellen könnte. Hier öffnet sich der jüdischen Frau ein weites Betätigungsfeld. Nicht nur dadurch, daß sie vielfach der Träger sozialer Arbeit ist, sondern auch, daß sie in Erkenntnis der Notwendigkeit der systematischen sozialen Arbeit für die jüdische Jugend des ganzen Staates bei einer Ueberbrückung der vielfach bestehenden persönlichen Schwierigkeiten im Orte hinweghelfen kann.

An dem Zustandekommen des großen politischen Erfolgs, der sich in diesenKundgebungen erweist, hat die Leitung der jüdischen Partei einen vollen Verdienst. Ihre klare, aufrechte und weitblickende Politik fand durch diesen eminenten Erfolg die Bestätigung. Das Vertrauen, daß die jüdische Wählerschaft, auch die jüdischen Frauen, der jüdischen Partei entgegenbrachten, findet durch ihr Streben und ihre bisherigen Erfolge volle Rechtfertigung.

Zahl der Juden in Bayern von 42.000 auf 30.000 gesunken. Auf der Tagung des Verbandes Bayerischer Israelitischer Gemeinden wurde mitgeteilt, daß sich die Zahl der Juden in Bayern, die i. J. 1933 noch 42.000 betragen habe, sich heute auf wenig mehr als 30.000 belaufe.

283.000 Juden in den letzten 16 Jahren in Palästina eingewandert. Die Einwanderungsabteilung der Palästinaregierung teilt mit, daß in der Zeit von Ende 1920 bis Ende 1936 282.643 Juden in Palästina eingewandert sind.

Elisabeth Bergner incognito in Palästina. „Haarez" meldet, daß die berühmte jüdische Schauspielerin Elisabeth Bergner einige Tage incognito in Palästina geweilt hat.

Der Fall Helmuth Hirsch

Kind amerikanisch-jüdischer Eltern Opfer einer Lockspitzelei

Prag. (JTA.) Am 20. März wurde durch das offizielle Deutsche Nachrichtenbüro bekanntgegeben, daß „der staatenlose Jude Helmut Hirsch vom zweiten Senat des Volksgerichtshofes am 8. März wegen Vorbereitung zum Hochverrat und Sprengstoffverbrechen zum Tode verurteilt worden" ist. Die JTA. hat zu diesem Fall folgendes ermitteln können:

Helmut Hirsch ist am 27. Januar 1916 in Deutschland geboren worden. Seine Eltern waren Amerikaner, haben aber die amerikanische Staatsbürgerschaft durch ihren langen Aufenthalt in Deutschland verloren. Sie lebten bis zum Herbst 1936 in Stuttgart. Sie zählten sich zu den „deutschnationalen Kreisen" und gaben ihrem Sohn den zweiten Vornamen Wilhelm, weil er am 27. Januar, dem Geburtstag Wilhelms II., geboren ist. Helmut Hirsch war bis März 1933 Mitglied der Bündischen Jugend. Er übersiedelte Anfang 1935 nach Prag, weil ihm als Juden die Fortsetzung seines Studiums in Deutschland unmöglich war. Er besaß einen tschechoslowakischen Staatenlosenpaß. Im Dezember 1936 verschaffte er sich bei der deutschen Gesandtschaft in Prag das Einreisevisum zu einer Reise nach Stuttgart. Am Tage nach seiner Ankunft dort wurde er in der Wohnung eines Freundes verhaftet.

Die Verurteilung des erst 21jährigen Menschen zum Tod erfolgte wegen Vorbereitung zum Hochverrat und Sprengstoffverbrechen. Wodurch diese Delikte begangen worden sind, wird von den deutschen Behörden mit einem sorgfältigen Schweigen umgeben. Es ist sehr wahrscheinlich, daß Hirsch von einem Lockspitzel mißbraucht worden ist. Die Namen seiner beiden Mitangeklagten werden verschwiegen, sowohl der Name des Verurteilten als auch des Freigesprochenen. Angeblich ist der Freigesprochene ein „Freund", mit dem er kurz zuvor in den Karpathen gewesen ist.

Bisher sind alle Versuche, von den deutschen Behörden eine Auskunft über den Tatbestand und über das Schicksal des jungen Menschen zu bekommen, vergeblich gewesen.

Tel-Awiw wird Passagierhafen

Der Generalsekretär der Palästinaregierung teilte dem Waad Leumi offiziell mit, daß die Palästinaregierung beschlossen habe, den Bau einer Quarantäne-Station für Passagiere im Hafen von Tel Awiw in Angriff zu nehmen. Bisher hat es eine solche nur im Hafen von Jaffa gegeben. Diese neue Einrichtung ist der erste Schritt der Umwandlung des jüdischen Hafens in Tel Awiw von einem bloßen Frachten-Hafen in einen großen Passagier-Hafen.

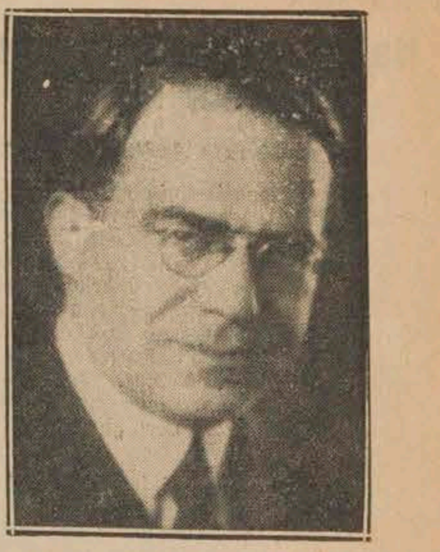
Künftighin sollen dort die großen Passagierdampfer, die Touristen und Einwanderer ins Land bringen, anlegen. Bereits in allernächster Zeit wird eine direkte Seeverbindung zwischen Tel Awiw und den europäischen Passagierhäfen hergestellt sein und die gesamte jüdische Alijah direkt nach Tel Awiw gelenkt werden.

Plan einer Rassengesetzgebung in Danzig aufgegeben?

Wie es der „Völkische Beobachter" meldet

Der „Völkische Beobachter" veröffentlicht einen Bericht aus Danzig über eine Veranstaltung der Mitglieder der Industrie- und Handelskammer, die sich mit der Neuordnung der Danziger Verhältnisse befaßt. Im Rahmen dieses Berichtes wird u. a. folgendes mitgeteilt:

„In Danzig ist bekanntgeworden, daß die Jüdische Weltorganisation in Genf eine Petition an die Mitglieder des vom Völkerbund eingesetzten Dreierausschusses für Danzig, also an die Außenminister Englands, Frankreichs und Schwedens, ferner auch an den Außenminister Polens, an den Generalsekretär des Völkerbundes und an den Völkerbundskommissar in Danzig, gesandt hat. In dieser Petition soll sie die Behauptung aufgestellt haben, daß die Einführung der deutschen Rassengesetzgebung in Danzig unmittelbar bevorstehe. Nach unseren Erkundigungen bei den zuständigen Stellen der Danziger Regierung erfahren wir, daß diese Behauptungen unzutreffend sind und einen Versuch jüdischer Unruhestifter darstellen, die erreichte beruhigte Stimmung in Danzig systematisch zu stören."



WILLIAM M. LEWIS

aus Philadelphia, hat die Leitung des großen Palästina-Drives in Amerika übernommen. Keren Hayessod und Keren Kayemeth wollen dort in dieser gemeinsamen Aktion 4,500.000 Dollar für Neukolonisation in Palästina aufbringen.

Hamassad

Zweimonatsschrift des Keren Hajessod.

In Zeiten politischer Krisen und wirtschaftlicher Depressionen spürt man mehr als sonst den Mangel einer guten Propaganda. Einst genügte es, an die Zionsliebe zu appellieren, um einen Juden für unsere zionistische Sache zu interessieren. Nach 50 Jahren zionistischer Arbeit sind wir so weit, daß der einzelne Jude für Erez Israel immer wieder seine Anteilnahme bekundet, aber noch ist die Zahl derjenigen gering, die vom bloßen Bekenntnis zur Tat überzugehen bereit sind. Wer heute diese Entscheidung treffen soll, verlangt die Beantwortung vieler Fragen, die nicht allein mit unserer traditionellen Zionssehnsucht in Verbindung stehen, sondern das ganze gesellschaftliche, politische und kulturelle Leben Palästinas umfassen. Betrachtet man nun unsere propagandistische Arbeit, dann kommt man sehr bald darauf, daß unseren Rednern und Agitatoren die detaillierten Informationen über den ständigen Fortschritt unserer Arbeit, über die genaue Verwendung der gesammelten Gelder, über die Wirkungen unserer kolonisatorischen Tätigkeit usw. vielfach fehlen. Der Jude, der zu uns kommen soll, der unsere nationalen Fonds unterstützen will, verlangt eine klare Antwort auf seine Fragen, er will verstehen, in welcher Weise die Investitionen unseres nationalen Kapitals Palästina aufnahmsfähiger machen und inwieweit sein persönlicher Beitrag hiebei eine Rolle spielt. Sind wir nicht in der Lage, dem einzelnen Spender klarzumachen, daß sein an und für sich kleiner Beitrag zum Gelingen des Großen und Ganzen unbedingt erforderlich ist, dann wird es uns nicht gelingen, diesen Menschen zu gewinnen. Versteht man zionistische Aktionen so, daß man den Spender der Bewegung zuführt, damit er unser Ideal mit Leib und Seele verficht, dann wird man zugeben müssen, daß es oft unseren Vertrauensmännern schwer fällt, sich der Aufgabe gewachsen zu zeigen.

Mit besonderer Befriedigung wird daher jeder Mitarbeiter die Nachricht vernommen haben, daß das Hauptbüro des Keren Hajessod von nun an eine Zweimonatsschrift „Hamassad" herausgeben wird. Die Zeitschrift, die den Mitgliedern der Zentralkommission des Keren Hajessod seinen Vertrauensmännern, den Mitgliedern des L. K. und dessen Kommissionen zugeschickt wird, soll dazu beitragen, innigen Kontakt zwischen dem Hauptbüro und den Vertrauensmännern des K. H. zu schaffen. Diese Zeitschrift soll den Freunden des K. H. jenes Material vermitteln, das sie brauchen, um den geschilderten Aufgaben der modernen Propaganda gerecht zu werden.

Die erste Nummer ist bereits erschienen. So sehr dem Hauptbüro des K. H. der Dank dafür gebührt, daß es diese Zeitschrift erscheinen läßt und so den Willen kundgibt, zur Behebung des Mangels an sachlichen Informationen beizutragen, so muß doch gesagt werden, daß die erste Nummer der Zeitschrift nicht allen Erfordernissen entspricht. Gewiß ist jeder Aufsatz für sich sehr interessant und lehrreich, aber schließlich könnten diese Beiträge ebenso gut in einer zionistischen Zeitung erscheinen, ohne aus dem Rahmen herauszufallen.

Wir verlangen von dieser Zeitschrift, soll sie ihre Aufgabe wirklich erfüllen, daß sie uns über Fragen Aufschluß gibt, die einen großen Kreis der durchschnittlichen Leserschaft weniger interessieren, dafür dem Werber für den K. H. in seiner Arbeit unumgänglich notwendig sind. Weniger propagandistischer Ton und mehr sachlicher statistischer Inhalt sollte als Leitmotiv für die Zeitschrift „Hamassad" gelten. An Hand statistischer Daten nachzuweisen, daß dank dem KH. z. B. die hygienischen Verhältnisse in Palästina seit dem Jahre 1922 sich außerordentlich verbessert haben, dafür muß in dieser Zeitschrift Platz sein. Welche Siedlungen der Keren Hajessod geschaffen hat, welche bereits konsolidiert sind und welche der Vollendung entgegensehen, das alles gehört in diese Zeitschrift. Wir haben beispielsweise die Aktion Mifal Bizaron glänzend durchgeführt, warum sollte die Zeitschrift „Hamassad" nicht darüber Aufklärung geben, inwieweit der K. H. zur Sicherheit und Verteidigung beigetragen hat? Wir verweisen mit Stolz in unserer Agitation darauf, daß die Jewish Agency in Erez Israel zu einem Faktor wurde, der in immer steigendem Maße das wirtschaftliche Leben des Landes zu regulieren vermag — ist es da nicht erforderlich, in der Zeitschrift „Hamassad" aufzuzeigen, welche bedeutende Rolle das Finanzinstrument der Agency, der K. H., spielt?

Diese offenen Worte der Kritik werden die Herausgeber der Zeitschrift gewiß nicht übelnehmen. Sie haben doch ganz gewiß den Wunsch, den Inhalt der Zeitschrift den Anforderungen in der Galuth anzupassen. Sie werden daher gerade aus der Kritik ersehen, wie sehr sie einem dringenden Bedürfnis mit der Herausgabe des „Hamassad" nachkommen. An uns Freunden des K. H. liegt es, durch Anregungen zur Ausgestaltung der Zeitschrift beizutragen, damit sie auch wirklich jenes geistige Rüstzeug vermittelt, das wir benötigen, um in der Arbeit für Erez Israel erfolgreich zu sein.

Jakob Edelstein.

Nahum Goldmann beim Völkerbund-Generalsekretär Avenol. Bevor sich Dr. Nahum Goldmann, Mitglied der Executive und Bevollmächtigter der Jewish Agency beim Völkerbund, zur Teilnahme an der am 20. April beginnenden Session der Zionistischen Aktions-Comitees nach Palästina begab, wurde er vom Generalsekretär des Völkerbundes, Avenol, empfangen, mit dem er eine längere Beratung über palästinensische

Max Brod:

Zwei jüdische Versbücher

Mit besonderer Eindringlichkeit sind die Gedichte Georg Mannheimers einem einzigen, ausschließlichen Leitgedanken und Leitgefühl untergeordnet, der sich schon im Titel kundgibt: „Lieder eines Juden." Es ist ein männlicher Ton von kämpferischem Kraftgefühl, von Zähigkeit und Energie in dem Buch, ein Ton, der sich auch dem stumpfen Ohr als persönlichkeitsgebunden deutlich machen muß. Und nicht leicht ist dieser Ton erkämpft, der von Anfang an, anschwellend, zum Schluß mit jubelnder Zuversicht diese Versreihen durchdringt. Am Anfang ist die Stimmung tiefes Leid. Hier steht ein für Mannheimers jüdisches Gefühl besonders charakteristisches Gedicht: „Kischinew." Es handelt von den „unendlichen Prärien der Kindheit", dem „unberührten Sinn' der jugendlichen Spiele, in die plötzlich der Schreckensruf aus dem fernen Rußland fällt: In Kischinew werden Juden gemordet! Der Ruf dringt nach Prag, mit einem jähen Ruck sind die Kinderspiele vorbei, der Dichter erzittert in diesen frühen Tagen, er fühlt sich eins mit den „verweisten Seelen" im Osten, er ist mit ihnen „ausgestoßen, verachtet in Zeit und Ewigkeit", das Judenleid hat seine Stirn berührt und mit einem Brandmal bezeichnet. Er weiß: In Kischinew hat man seine Jugend, seine frohe Unbewußtseins-Zeit erschlagen. — Ein großartiger Solidaritätsgedanke, der das ganze jüdische Volk eint, ist hier ausgesprochen. Was in Kischinew geschieht, geschieht auch in Prag. Man sollte diese Verse immer und immer wieder lesen.

Der Leidensweg des Dichters beginnt mit solch düsterem Kindheitserlebnis. Er erlebt und besiegt in Klagetönen voll unterdrückter Wut die rumänischen Pogrome, die Vorfälle in Proskurow, Petljuras Räuberhände. Schaurige Bilder. Die Einseitigkeit, mit denen das Buch sie und nur sie vor Augen stellt, hat etwas Beklemmendes. Und Mannheimer weiß auch, wieviel er verliert, wie ihm des ganzen Lebens Buntheit und Fülle entgeht, wenn er sein Auge auf den Leidensweg des Judentums starr, krampfig gerichtet hält. „Ihr fragt, warum mein Lied so grau —, ihr fragt, warum so wenig blau — warum so wenig Sonne fällt, — in meine Lieder, meine Welt?" Und er weiß die Antwort: „Mein Volk ist meine Welt." — Das ist ein Zug heroischer Entschlossenheit, er gibt dem Buch Charakter.

Drei Teile: Lieder der Verbannung — der Ueberfahrt — der Heimat. Man könnte sie mit Dantes großem Gedicht-Aufbau in Parallele setzen: Hölle — Purpatorium — Paradies. Das „graue" Lied herrscht im ersten Teil vor. Die Einseitigkeit erstreckt sich bis auf die Form, die manchmal ungefüge ist, ein Zu-viel an einförmiger Wiederholung, zuviel Refrainartiges an sich hat; wobei zuzugeben ist, daß Mannheimer dem Refrain virtuos verschiedenartigste Gestalt zu geben weiß: Aber er bleibt doch etwas Stockendes, Blockhaftes — und man möchte ihn für ein bewußtes Kunstmittel der Einförmigkeit halten, wenn er nicht in den beiden folgenden Teilen, in denen sich doch schon alles lockert und in gutem Leben löst, immer noch sein Wesen triebe. — Das „Fegefeuer" der Ueberfahrt zeigt in 9 Liedern das zerrissene Herz des Juden, der Deutschland nicht vergessen kann, der nach Palästina fährt, ohne innere Bindung noch, die ganz allmählich sich seiner Seele einwächst. Eine meisterliche psychologische Entwicklungsstudie. Aber das Herz geht dem Autor erst im letzten Teil auf, wenn in der Arabergefahr Neueinwanderer und Alteingesessene, Rote und Orthodoxe zu gemeinsamer Front sich zusammenfinden. Die Form weitet sich aus lyrischer Betrachtung zu epischer Darstellung: „Ein Abend in Haifa", „Standrecht in Tel Awiw", „Schalom", „Chauffeur Popper" (meiner Meinung nach das schönste geschlossenste Stück der Sammlung) und die legendär anmutige Schilderung des Chaluz mit dem Lämmchen „Der unbekannte Soldat". Der graue Schmerzenston ist jetzt nicht mehr weich und ohnemächtig einsam, er ist zu grauem Stahl geworden, fester und harter Chorgesang.

In einer ganz anderen, völlig verzweifelten Stimmung sind die Verse Arthur Hellers geschrieben. Ein dünnes Büchlein „Politisches und Persönliches", mit dem Untertitel „Gedichte unserer Zeit". Die Zeit ist wahrlich aus den Fugen und es mag einen nicht in Erstaunen setzen, wenn ein Betrachter und sozialer Arbeiter, der sich stets redlich um Verbesserung der Zustände bemüht hat, angesichts der Triumphe, die heute das Böse feiert, hoffnungslosem Nihilismus nahe rückt. Uebrigens verbittert sich der Autor unsere Teilnehmer, ein „lau gekocht Interesse" an seinen Seelenschmerzen. Nach rechts und links teilt er Hiebe aus, gegen Hakenkreuz und gegen russische Diktatur, gegen Kirche und Schulfüchse, gegen unser Jahrhundert der Ideologen, — er flüchtet zu einer Zigarette, zu Karl May, zu herbstlicher Resignation. Ein kalter, schneidender Hauch bläst durch die Zeilen, deren Einreihung in das Gebiet lyrischer Dichtung Schwierigkeiten machen mag, aus denen man aber das Bekenntnishafte fühlt, in dem eine verletzte Seele ihren Protest gegen die Welt, die alte Hiobsklage, laut werden läßt.

Ein jüdischer Mensch

Dr. Viktor Altar zum 50. Geburtstage.

Wiewohl Dr. Altar als ehemaliger langjähriger Obmann des hiesigen Zion-Vereines und als ein zirka zwei Jahrzehnte fungierendes Vorstandsmitglied unserer Gemeinde sich durch seine Opferwilligkeit, Gewissenhaftigkeit, Objektivität, Vornehmheit, Friedfertigkeit und außerordentliche Klugheit um die Hebung des zionistischen und jüdischen Lebens in Olmütz große Verdienste erworben hat, und obwohl er menschliche Qualitäten, wie Hilfsbereitschaft, Demut, Bescheidenheit und Mangel an Geltungswillen in einem außerordentlichen Maße besitzt, verfolgen diese Zeilen nicht den Zweck, auf die Verdienste Dr. Altars hinzuweisen, sondern vielmehr die jüdische Öffentlichkeit mit dieser eigenartigen und achtunggebietenden Persönlichkeit bekanntzumachen. Diese Abweichung von der gewohnten und üblichen Würdigung eines Jubilars ist objektiv dadurch gerechtfertigt, daß es sich hier wirklich um eine Besonderheit und Einmaligkeit handelt und subjektiv dadurch, daß sich — nach Ansicht des Schreibers dieser Zeilen — der Wert eines Menschen nicht in seinen Leistungen für die Gemeinschaft erschöpft, sondern vielmehr sich in seinem bloßen Sosein jenseits aller Gemeinschaft manifestiert.

Fragen wir nach der Besonderheit, die Dr. Altar darstellt, so antworten wir, daß sich in ihm der Typus des traditionellen Juden in einer Vollendung verkörpert, wie er im Westen, wo das geistige Milieu der jüdischen Tradition und die kleinbürgerliche, vorkapitalistische Arbeits- und Lebensweise nicht mehr vorhanden ist, nur sehr selten anzutreffen ist, insbesondere in der Mischung und Zusammensetzung, die ihn befähigt, ohne die Weltanschauung des orthodoxen und offenbarungsgläubigen Juden zu teilen, dennoch die wesentlichen Elemente des traditionellen Juden in sich zu vereinen.

Worin besteht eigentlich das Charakteristische des jüdischen traditionellen Menschen? In der Liebe zum Studium, in der Ehrfurcht vor dem geistigen Menschen, in der Bereitwilligkeit zur Erfüllung von Mizwoth und im Glauben an die Auserwähltheit Israels, der das Gefühl des Glückes und Stolzes auslöst, Jude zu sein, dem die ehrenvolle Aufgabe zuteil geworden ist, Diener Gottes zu sein und dessen Befehle — Mizwoth — ausführen zu dürfen.

All diese charakteristischen Elemente finden sich in außerrodentlichem Maße im Sein und Wesen Dr. Altars verkörpert. Von Beruf ein hervorragender und viel beschäftigter Rechtsanwalt, ist er von einer Leidenschaft für die Wissenschaft, besonders die jüdische, besessen, so daß ihm das Studium um seiner selbst willen als größtes Glück erscheint. Während seine Berufskollegen in ihrer freien Zeit Vergnügungen nachgehen oder gesellschaftliche Beziehungen pflegen, widmet und weiht unser Jubilar nicht nur seine Feiertage, sondern opfert auch seine Nächte jüdischen und allgemeinen Studien. Und aus seinem Munde, der ein überaus verschlossener Mensch ist, hört man nur eine Klage und Befürchtung, daß er als Am-haarez sterben könnte, während er ein gediegener Hebräist und Talmudist ist und ein großes jüdisches und allgemeines Wissen besitzt.

Von jener Ehrfurcht vor dem Geistigen und dessen Repräsentanten legt die Anhänglichkeit und Verehrung, die Dr. Altar seinem Lehrer, Rabbiner und väterlichen Freunde Dr. L. Goldschmied zu Lebzeiten entgegenbrachte, ein beredtes Zeugnis ab. Der Tod des großen jüdischen Gelehrten Rabb. Dr. L. Goldschmied s. A. versetzte Doktor Altar in eine Trauer, die sich von der über das Ableben seines eigenen leiblichen Vaters empfundenen, den er abgöttisch liebte, in keiner Weise unterschied. Und er begeht den Todestag seines Lehrers und Rabbiners Dr. L. Goldschmied s. A. mit derselben Weihe wie den seines eigenen Vaters.

Was seine positive Bejahung der Mizwoth betrifft, so drückt sie sich am prägnantesten in der Liebe zu den jüdischen Bräuchen und Sitten, insbesondere zur jüdischen Liturgie aus, von der er nie genug haben kann. Dieser scheinbar praktische und nüchterne Mensch gerät in Ekstase und Verzückung, sobald er auf das Thema Liturgie bzw. Mizwoth zu sprechen kommt. Seine Vorträge über dieses Gebiet, insbesondere der vor kurzem gehaltene, zeichnen sich nicht nur durch gediegene Kenntnis der Quellen und souveräne Beherrschung des Materials aus, sondern sie vermitteln jedem empfänglichen Menschen ein intensives und unvergeßliches Erlebnis einer entschwundenen jüdischen Wirklichkeit, weil jedes diesbezügliche Wort von einem Menschen kommt, der mit all seinen Fasern daran hängt. Bei dieser Gelegenheit sei dem Schreiber dieser Zeilen die Anregung gestattet, den von dem Jubilar in der Olmützer Bnai-Brith-Loge gehaltenen Vortrag über die Mizwoth der breiten jüdischen Oeffentlichkeit durch Drucklegung zugänglich zu machen.

Und zum Schlusse: Dr. Altar ist von dem Glauben an die Auserwähltheit der Juden beseelt, so daß sein Zionismus nicht aus dem Bewußtsein von der Notwendigkeit einer Verbesserung und Höhergestaltung der jüdischen Art und ihre Angleichung an die Völker der Welt entsprungen ist. Und man findet sehr wenig jüdische Intelligenzler im Westen und im Osten, welche derart ungebrochene und unproblematische Juden sind, wie er. Aus diesem Grunde hatte er mehr Sinn und Verständnis für die politische, als für die geistig kulturelle Seite des Zionismus eines Achad Haam, Berdyczevsky, Buber und Gordon. Dr. Altar war nicht nur ein Verehrer der Persönlichkeit Herzls, sondern er war und blieb auch Anhänger der politischen Weltanschauung Herzls. Die Studienkollegen Doktor Altars wissen zu erzählen, daß er die bekannten Studentenschlägereien an der Wiener Universität mitmachte und daß er tätigen Anteil an den Kämpfen der zionistischen Studentenschaft, zur Eroberung der Kultusgemeinde in Wien, nahm. Diese Agitation führte er mit Ungestüm und Leidenschaft in dem Maße, daß er lieber die Hälfte seines Mantels in den Händen eines Portiers, welcher ihn an einem Agitationsbesuche hindern wollte, zurückließ, als sein Vorhaben aufzugeben.

Die Begeisterungsfähigkeit für das politische Ziel des Zionismus hat sich Dr. Viktor Altar, der am 15. d. M. seinen Geburtstag in aller Stille begeht, wie es seinem Wesen und Charakter entspricht, noch bis heute bewahrt und wir wünschen ihm, daß es ihm gegönnt sein möge, die Erfüllung des politischen Ideals des Zionismus zu erleben, ihm persönlich wünschen wir, in der Lage zu sein, sich in körperlicher Gesundheit und geistiger Frische im Kreise seiner lieben Familie seinem Ideale: dem Studium des jüdischen und allgemeinen Wissens, widmen zu können; und für unser Volk äußern wir den Wunsch: Jirbu kmochto b'jisrael!

(Hdel.)

NOTIZEN

EINER VON DAMALS

Im Alter von 73 Jahren ist in Palästina Simson Belkind, einer der Ueberlebenden der Bilu-Gruppe und Mitbegründer der Kolonie Rischon le Zion, gestorben.

Was so ein paar Zeilen vermögen! mitten auf einer papierenen Seite, in Schreibmaschinenschrift, zwischen Nachrichten aus England, Polen, Amerika- zwanzig trockene Worte, eine Todesnachricht, die uns im Grunde nichts anzugehen hätte, die uns weder persönlich noch im besonderen Ausmaße als Gemeinschaft trifft. Ein Greis ist gestorben; ein arbeitsreiches Leben hat sich vollendet. „Baruch dajan emet." Aber was mehr?

Viel mehr. Der da hinging und in den letzten Tagen seines Lebens viel und tief zu trauern hatte, der da einem jungen Sohn nachstarb, der für Erez Israel bei Kfar Saba nicht etwa im Kampf, sondern durch niederträchtigen Mord aus dem Hinterhalt fiel, dieser Belkind war selber einer von denen, die gekämpft haben. Einer von den Biluim. Einer von denen, die vor einem halben Jahrhundert als Zwanzigjährige aufbrachen und einander zuriefen: „Bet Jaakow l'chu w'nelcha!" „Haus Jaakobs, kommt, wir wollen gehen!" Und sie gingen. Unvorbereitet, planlos, halb Flüchtende, halb kämpferische Pilger. Sie gingen von Rußland weg, über das die Pogromwelle der Jahre 1881 und 1882 blutig hingeschlagen war. Sie hingen dem Traum von der neuen Heimat nach und waren die ersten, die aus ihm eine Wirklichkeit machten, eine blutarme, zerquälte, kaum lebensfähige Wirklichkeit, aber doch Leben, aber doch Freiheit, aber doch Hoffnung auf künftige Fülle.

***Einer von damals ist gestorben.** Wir wußten nicht einmal, daß er noch lebte. Da kommen zweieinhalb Schreibmaschinenzeilen, auf eine Wachsmatrize geschrieben, und ein halbes Jahrhundert rollt zurück. Da sind sie wieder, die vierzehn und das Mädchen. „Kommt, wir wollen gehen!" In ihren Herzen, die jung und gesegnet töricht sind, klingt das uralte „Lech l'cha!" wieder, und sie brechen auf, verlassen die große Stadt, verlassen Lebensplan und Berufsabsichten, brechen auf und gehen in den Kampf mit dem steinigen Boden, mit der Dürre, mit dem Fieber, mit dem Hunger — um Erez Israel. Sie wissen es nicht, aber sie hoffen es doch, daß hinter ihnen andere aufbrechen werden, einmal doch, und daß der Boden grünen soll und die Brunnen Wasser geben, daß Häuser gebaut und Menschen zur Arbeit gebraucht werden, daß Fieber verschwinden und Bäume tragen, Herden weiden und das Land seine eigenen Lieder singen werde, die jungen neuen Lieder von Erez Israel. So bauen sie die erste Straße, so gründen sie die erste Heimstätte, deren Namen ein Denkmal bleiben wird, solange jüdische Jugend in der Gola sich die Namen der Siedlungen auf der Karte von Erez Israel zusammensucht und lernend einprägt, solange der Kranz der Dörfer und Felder im Aufbau weiterwächst: Rischon le Zion, die Erste für Zion.*

Einer von damals ist gestorben, einer von denen, die Steine für den Bau behauen haben und die ersten mühsamen Spatenstiche taten. Gewiß, heute sagen wir: „So nicht! So nie mehr!" und setzen Plan und Vorbereitung, kluge Erkenntnis aller Schwierigkeiten und aller Notwendigkeiten vor die ersten Schritte. Aber jene ersten trugen in sich, was keine Klugheit, keine Vorbereitung, keine noch so große Tüchtigkeit ganz zu ersetzen vermag: den glühenden Glauben, die Einsatzbereitschaft, die Selbsthingabe an eine Hoffnung und an blasse Zukunft.

Rischon le Zion! auf dem Etikett der Weinflasche, die Freitags abends auf dem Tisch stand, lasen wir als Kinder diesen Namen. Die Biluim! in den Heimabenden, beim Lesen der jüdischen Geschichte, die nie zum Stillstand kam, immer vom Weg und nie vom Zustand spricht, sind sie ein Lied und eine Heldensage. Es kommt nicht darauf an, immer nur das Kluge zu tun. Es kommt auch sehr oft darauf an, das scheinbar Unsinnige zu wagen. Und siehe, es wird Leben!

Einer von damals ist gestorben, ein Greis, ein trauernder Vater. Aber hinter dem Bild des müden Alten leuchtet es auf: wenn wir unsere Helden zählen, so werden dieses jungen Biluim unter ihnen sein. Wir haben ein Lied zu singen, das wie ihr Erbe ist: „Anu nije harischonim ..." „Wir wollen die ersten sein ..." Immer wieder müssen Selbstlose und zum Guten Entschlossene die Ersten sein, vor einem halben Jahrhundert, in einem halben Jahrhundert, und wenn ein Greis stirbt, so singt über seinem Grabhügel die Erinnerung vom Werk seiner Jugend das Lied des eigenen Aufbruchs, das Lied des eigenen Angerufenseins, und über dem „Kommt, wir wollen gehen" jubeln die Stimmen durch unsere Zeiten hin: „Wir wollen die Ersten sein ...", immer die ersten an der Arbeit, in der Hoffnung und der Liebe. M. W.

WIR BLEIBEN AM MEER

Mancherlei jüdische Arbeit ist erst durch die arabischen Unruhen zur Verwirklichung gebracht worden. Ohne den Aufstand hätten viele Juden, die nach Palästina gekommen waren, es nicht verstanden, daß unsere Heimat solange nicht unsere Heimat sein wird, bis wir in ihr selbständig sind. Durch die Wirren wurde der Jude gezwungen, ein selbständiges Leben zu führen, und so hat der Mufti gegen seinen Willen geholfen, das jüdische Aufbauwerk weiterzutreiben.

Was wußten wir z. B. vom Meer? Es war für uns ein Bade- und Vergnügungsplatz, aber nur wenigen fiel ein, welchen Schatz es für uns bedeutet. Auf einmal versperrte man uns das Meer. Da erst verstanden wir seine Bedeutung, und es entstand der H a f e n T e l A w i w. *Ich kenne keine größere Eroberung im Lande in der letzten Zeit, als diesen bescheidenen Sieg.*

Aber die Regierung hat manche Waffen, die uns zwingen können, nach Jaffa zurückzugehen. Wir müssen daher unseren Standpunkt bezüglich Jaffas klarstellen.

Wir vergelten nicht Böses mit Bösem. Aber wir sind nicht vor dem Streik der Araber erschrocken, haben vor dem Terror keine Angst gehabt und werden auch den Boykott nicht fürchten. Alle diese drei Dinge werden sich eher an ihnen als an uns rächen. Wir wollen keinen Krieg mit den Arabern. Der Zionismus hat die Losung des friedlichen Zusammenlebens mit den Nachbarn ausgegeben, und wird an dieser Losung festhalten, trotz allem, was geschehen ist und — womöglich noch geschehen wird. Jeder Angriff gegen uns hat uns nur gestählt. Nach den Unruhen im Jahre 1920 kam San Remo, nach 1921 der Bau des jüdischen Tel Awiw, nach 1929 der MacDonald-Brief und die Masseneinwanderung, und nach den letzten Unruhen sind wir wirtschaftlich stärker als zuvor.

Wir wollen weiter die Zusammenarbeit mit den Arabern. Aber zur Zusammenarbeit muß man selbständig sein, damit man nicht der Gnade des anderen ausgeliefert ist. Der Ausgang zum Meer ist für uns eine Lebensnotwendigkeit. Ohne Meer sind wir in ein Ghetto gesperrt, ohne Meer sind wir dem Hunger ausgeliefert. Haifa wollte man uns zusperren. Aber jüdische Arbeit hat das verhindert. Doch der Süden benötigt einen zweiten Hafen. Jahrelang waren wir von Jaffa und seinen arabischen Arbeitern abhängig, und in dieser Hafenstadt haben wir zweimal, 1921 und 1936, offene Pogrome erlebt. Damals haben wir die jüdische Stadt um Jaffa gebaut, jetzt den Hafen in dieser jüdischen Stadt. Keine Regierung wird uns zwingen, nach Jaffa zurückzukehren.

Die Ereignisse haben gezeigt, daß die Regierung politische arabische Streiks, die auf Aushungerung der Juden abzielen, nicht verhindern kann. Darum ist die Frage des Hafens Tel Awiw eine Lebensfrage. Kein jüdisches Land ohne jüdisches Meer. Die Araber haben Jaffa als arabischen Hafen proklamiert und nicht wir. Wir erkennen dieses Monopol nicht an, und dadurch, daß wir den Hafen in Tel Awiw eröffnen, verzichten wir nicht auf den Hafen in Jaffa. Aber wenn Jaffa sich gegen die Juden verschwört, so müssen wir darauf hinweisen können, daß wir es nicht brauchen. Wir haben das Recht auf den Jaffaer Hafen, aber nicht die Pflicht, ihn zu benutzen, wenn wir ihn nicht brauchen.

Keine Maßnahme wird uns davon zurückhalten, u n s e r e n Z u g a n g z u m M e e r a u s z u b a u e n. *Möglicherweise wird Jaffa eines Tages anerkennen, daß es ohne jüdischen Ex- und Import nicht leben kann und wird die Kooperation mit uns suchen. Wir sind keineswegs gegen eine solche. Aber die erste Vorbedingung dazu ist die Entwicklung und der Ausbau des Hafens von Tel Awiw.*

David Ben Gurion.



Gg. MAX FÄRBER

der Vorsteher der Kultusgemeinde Kroměříž, der trotz aller Schwierigkeiten seit vielen Jahren in vorbildlicher Weise seine Gemeinde leitet, wird in den nächsten Tagen 60 Jahre alt.

DER PALÄSTINA - PAVILLON AUF DER PARISER WELTAUSSTELLUNG.

P a r i s. (JTA.) Der Bau des Palästinensischen Pavillons auf der Pariser Weltausstellung schreitet schnell fort, so daß er sicherlich am 1. Mai fertiggestellt sein wird. Der endgültige Name des Pavillons wird „Israel in Palästina" lauten. Die Eröffnung des Pavillons wird am 3. Mai stattfinden, und man nimmt an, daß Dr. Weizmann an den Feierlichkeiten teilnehmen wird.

Die innere Ausstattung des Pavillons hat die Direktion der Levantemesse übernommen, deren Direktor Evseroeff und Architekt Sapojmikoff bereits in Paris eingetroffen sind.

INLAND

Gegen die Staatsgrundgesetze

Henlein-Partei fordert Ausschaltung jüdischer Dramatiker und Schauspieler aus dem Brünner Deutschen Theater.

Brünn. In der Versammlung des Ausschusses des Deutschen Theatervereins stellten die Vertreter der Sudetendeutschen Partei und der im Bund der Deutschen vereinigten Gruppen die folgenden Bedingungen, die der demnächst abzuhaltenden Generalversammlung des Vereins vorzulegen seien: Der Spielplan dürfe keine Stücke enthalten, die dem völkischen Empfinden zuwiderlaufen, und man müsse vermeiden, Dichtungen von Schauspielern vermitteln zu lassen, die ihrer Herkunft nach keine Möglichkeit haben, in die Seele der deutschen Dichter einzudringen.

Im großen Ganzen laufen die „Bedingungen" darauf hinaus, jüdische Dramatiker und Schauspieler von jeder Wirksamkeit am Brünner Deutschen Theater auszuschalten.

Dr. Josef Pollak Obmann des Schulvereines

In der am Montag, dem 12. April stattgefundenen außerordentlich stark besuchten Generalversammlung des Jüdischen Schulvereins (über deren Verlauf wir in der nächsten Woche berichten werden) wurde unter begeistertem Beifall der Mitglieder Dr. Josef Pollak zum Obmann neugewählt.

JÜDISCHE PARTEI

Neue Ortsgruppe.

Bei der am 12. ds. abgehaltenen konstituierenden Versammlung in K a r w i n sprach Generalsekretär Dr. Zelmanovits. Der Referent legte der zahlreich erschienenen Zuhörerschaft in anschaulicher Weise den Zweck und die Ziele der Jüdischen Partei auseinander und berichtete über ihre Tätigkeit. Daran anschließend wurde der neue Ausschuß gewählt. Welch tiefen Eindruck der Vortrag Dr. Zelmanovits hinterlassen hat, zeigte die dann durch den Sekretär Ing. Adler durchgeführte Werbeaktion von neuen Mitgliedern, die einen vollen Erfolg zeitigte.

Posten im Staatsdienst.

Wie aus den Tagespressen hervorgeht, werden sowohl im Eisenbahn-, als auch im Postdienste Konzeptsbeamte aufgenommen. Auskünfte an Bewerber erteilt das Generalsekretariat der Jüdischen Partei in der Tschsl. Republik, Mor. Ostrava, Puchmajerova 1.

Jüdische Jugendfürsorge für die Slowakei

Am 11. ds. fand die konstituierende Generalversammlung der Jüdischen Jugendfürsorge für die Slowakei in Bratislava statt. Nach einer Eröffnungsansprache des Herrn Ing. Martin Eisenstädter, der den Bericht des Vorbereitungskomitees erstattete und die Vertreter der Behörden, Organisationen und Institutionen begrüßte, erfolgte das Referat des Vorsitzenden des Verbandes der Jüdischen Jugendfürsorge-Verbände Herrn Othmar Huß aus Mähr.-Ostrau. In seinen äußerst wirksamen Ausführungen schilderte er den Zweck und die Ziele der neuzuschaffenden Organisation und bewies die Notwendigkeit der Gründung einer selbständigen jüdischen Jugendfürsorge zu deren wichtigsten Aufgaben die Berufsberatung und Berufsumschichtung der jüdischen Jugend, wie auch die Mutterschutz- und Säuglingsfürsorge gehört. Die Ausführungen des Redners wurden mit großem Beifall aufgenommen.

Herr Kammerhofer begrüßt die Versammlung namens der Deutschen und bietet die Hilfe seiner Organisation an. Herr Dr. Viktor Stein verspricht namens des Gemeindebundes „Ješurun" und im Namen des Patronagevereines für die Slowakei die weitgehendste Unterstützung. Herr Doktor Theodor Ruhig begrüßt namens der B. B. Loge

TURNEN UND SPORT

Makabi-Kreisturnfest 1937

Die Vorbereitungsarbeiten für das Kreisturnfest in Žilina vom 4. bis 6. Juli 1937 sind bereits in vollem Gange. Die bis nun geleisteten Vorarbeiten betrafen vor allem Sicherung von Massen- und Einzelquartieren für Turner, Sportler und Gäste, Bereitstellung einer entsprechenden Zahl Hotelzimmer, die Beschaffung von Feldküchen für Massenausspeisung, die Einholung von Preislisten für Gasthausverpflegung, die Ausarbeitung turnerischer und sportlicher Programme, die Vorbereitung von Abendkonzerten, einer Festakademie, des Representationsmeetings und v. m. — Das turnerische und sportliche Programm wird auf dem Sportplatz des SK. Žilina abgewickelt werden; die Schwimmwettkämpfe in der Militärschwimmschule vor sich gehen, das Tennisturnier wird auf den Courts des Sportklubs gespielt werden, die Ping-Pong-Meisterschaften werden im Turnsaale des Gymnasiums ausgetragen. Für die Abende ist der Neubau der Makabi-Turnhalle reserviert, der 14 Tage vor Beginn des Makabi-Kreisfestes fertiggestellt sein soll. Ein Festgottesdienst in der großen neuen Synagoge mit dem bekannten Prediger Dr. Stransky als Festredner ist vorgesehen. Während der Festtage wird im Kino ein neuer Palästinafilm laufen. In den Räumen der jüdischen Volksschule sollen Ausstellungen die Arbeitsleistungen verschiedener jüdischer und zionistischer Institutionen anschaulich vorführen. Das Programm der Ausflüge und Wanderungen ist fertiggestellt. Die Automobilsternfahrt, wird von der Sektion Žilina des Autoklubs vorbereitet. Da nun auch schon 10 ausländische Makabiverbände die Entsendung von Delegationen zum Kreisturnfest zugesagt haben, scheint wirklich der äußere Rahmen für das Gelingen der großen Veranstaltung gesichert. Es geht nun nur darum, diesen Rahmen Inhalt zu geben und ihn so auszufüllen, daß sich das Makabikreisturnfest 1937 würdig an die bisherigen Kreisturnfeste anschließen möge. Anderseits soll das Fest beredtes Zeugnis ablegen von der gesunden Auf- und Vorwärtsentwicklung der Makabibewegung. Und wenn wir aus den historischen Ländern, aus der Slowakei und Karpathorußland erfreulichere Berichte bekommen und wenn, um nur 2 Beispiele anzuführen, Praha und Trnava die Entsendung von je 50 aktiven Turnern und Turnerinnen melden, so zeigt das, daß unsere Voraussetzungen richtig sind, weil diese Gruppen schon heute bewiesen haben, daß sie die Verantwortung für das Gelingen des Festes mittragen wollen. Wir wünschen nichts anderes, als daß die anderen Vereine ihnen nacheifern mögen. Nur mehr 3 Monate Vorbereitungszeit bleibt uns übrig. Darum keine langen Reden und Diskussionen mehr. In jeder einzelnen Gruppe höchste Turn- und Sporttätigkeit, Werben und arbeiten!

* * *

III. Kreisturnfest
des čsl. Makabi
vom 4.-6. VII. 1937
in Žilina

Die Stadt Žilina kommt dem Vorbereitungsausschuß des Kreisturnfestes weitgehend entgegen. Die zum Festplatz führende Straße wird ausgebessert werden, die Straßen zur Zeit des Festes werden feierlich beflaggt sein. Das Fremdenverkehrsbüro in Žilina unterstützt die Festleitung in jeder Richtung. — Am 24. und 25. April findet in Mor. Ostrava eine Tagung des Kreispräsidiums und der Gauobmänner statt, die sich ausschließlich mit der definitiven technischen und organisatorischen Ausgestaltung befassen wird. — Aus Palästina wurden 10 Turner gemeldet, die auf der Hin- und Rückreise in Czernowitz, Lemberg und Mor. Ostrava auftreten werden. — Mor. Ostrava wird 60 bis 70 Turner, Bohumín 30 Turner nach Žilina entsenden. Die 25 Lehrlinge der Witkowitzer Eisenwerke werden auf Kosten des nordmährischen Makabigaues nach Žilina entsandt.



HANUŠ WEISS

Hagibor Prager Meister. Im Axa-Bad fanden Samstag die Prager Schwimm-Meisterschaften statt, bei denen Hagibor Prag nach der offiziellen Punktewertung als Sieger hervorging, obwohl er auf den erkrankten Hájek verzichten mußte. Von den 5 Herrenbewerben gewann Hagibor 3. Gute Leistungen boten vor allem der junge Weiß, Beck und Beran. Auch die Jugendschwimmer des Hagibor hielten sich sehr brav und konnten die meisten Siege und Plätze erringen. 100 Meter frei: 3. Rado 1:07.5 Min.; — 400 Meter frei: 1. Beck 5:36.3 Min.; 4 mal 200-Meter-Staffel: 1. Hagibor 10:29 Min.; 100 Meter Rücken: 2. Beran 1:18.6 Min.; 200 Meter Brust: 1. Weiß 2:58.4, 2. Graumann 3:05.1. Gesamtwertung: 1. Hagibor 28 Punkte.

Hagibor Prag gegen ungarische Nationalmannschaft. Am 3. Mai veranstaltet Hagibor Prag ein Meeting, bei dem die ungarische Wasserballmannschaft gegen die Mannschaft des Veranstalters spielen wird. Es ist das das erste Mal, daß eine Nationalmannschaft in der ČSR. gegen eine Klubmannschaft antritt.

Baderle schwimmt 2 Rekorde. Samstag unternahm Baderle im Preßburger Hallenbad einen Rekordversuch, bei dem er Heilings tschechoslowakischen Rekord über 50 Meter Brust um 1.2 Sek. auf 31.8 Sek. verbesserte.

Sonntag gingen einige Schwimmer der Bar Kochba Bratislava in Wien bei einem internationalen Meeting an den Start, wobei sie sich sehr gut placieren konnten. Die Ergebnisse: 100 Meter Mädchen Brust: 2. Kremenetzky 1:37.2 Min.; 100 Meter Zöglinge Freistil: 1. Földes (BKB.) 1:05 Min.; 2. Haber (Hakoah Wien) 1:07.4 Min.; 100 Meter Mädchen Freistil: 3. Kreindler (Hak.) 1:25.4 Min.; 100 Meter Brust Zöglinge: 1. Elbogen 1:20.4 Min., 2. Selinko 1.21.7 Min. (beide Hakoah); 100 Meter Frei Herren: 3. Wien (Hak.) 1:04.2 Min., 400 Meter frei: 3. Frucht (BKB.) 5:24.4 Min.; 100 Meter Rücken: 2. Baderle (BKB.) 1:11.4 Min. (čsl. Rekord!); 100 Meter Rücken Damen: 2. Keppich (BKB.) 1:30.4 Min.

Leichtathletik. Hagibor Prag veranstaltet am 25. April seine Klubmeisterschaften. Am 2. Mai findet ein Trainingswettkampf gegen den Jednotný svaz statt. Weiters werden im Mai die Meisterschaftskämpfe des Prager Gaues abgewickelt. Am 23. Mai veranstaltet Hagibor einen Jom hanoar. Zu den Makabimeisterschaften in Bratislava am 30. Mai dürfte eine zehngliedrige Mannschaft fahren. — Kaiser (Hakoah Wien) versuchte sich bei einem Querfeldeinlauf auf der langen Strecke (6400 Meter), die er in 22:05.6 Min. gewann.

Makkabäa Bratislava gegen Bundesbahner Wien 4:3. Von den Ringern der Makkabäa siegten Löwinger, Frommer und Lichtenfeld.

Fußball. Hagibor Prag gegen Čechie I 3:3. Hagibor verlor durch das nervöse Spiel seiner Mannschaft in der ersten Halbzeit, das dem Gegner einen 3:1-Vorsprung erlaubte, einen weiteren wichtigen Punkt. Der beste Mann war Fricek im Sturm. Alle drei Tore schoß Silbermann. — Makkabäa Bratislava gegen ŠK. Hlohovec 1:2. Eine unerwartete Niederlage auf sehr schwerem Terrain.

Makabi Brno. Das diesjährige Schauturnen findet am Sonntag, dem 18. ds. um 16 Uhr im Stadion statt.

Nordmährischer Makabigau. Am 4. April fand in Anwesenheit von 14 Delegierten eine Gausitzung statt. An der am 23. März abgehaltenen Gauvorturnerstunde nahmen 35 Turner teil. Aus dem Gau dürften 150 Turner nach Žilina fahren. Der nächste Vorturnerkurs und Gautagung finden am 9. Mai in Bohumín statt.

Ž. S. K. Hagibor Mähr.-Ostrau. Am 7. April fand die Generalversammlung des Sportklubs Hagibor in Mähr.-Ostrau im eigenen Klubheim statt. In Vertretung des Herrn Ing. Viktor Sonnenschein eröffnete und leitete die Generalversammlung Herr Dr. Ludwig Spira, welcher in seinem einleitenden Referate darauf hinwies, daß der Verein, welcher am 30. Juli 1936 gegründet wurde, bereits drei Sektionen, eine Fußballsektion, eine Ping-Pongsektion und als einziger jüdischer Verein in der Tschechoslowakischen Republik eine auf hohem sportlichen Niveau stehende Fechtsektion ins Leben gerufen hat. Der Verein, welcher dem Makabiverband angehört und zirka 250 Mitglieder zählt, erhält ein schönes, gut eingerichtetes Klubheim. Der Hagibor hat auch in gesellschaftlicher Hinsicht durch Veranstaltung zweier bunter Abende und durch Mitveranstaltung der Blau-Weiß-Redoute, gemeinsam mit Makabi, viel geleistet. Nach diesem einleitenden Referate und Begrüßung seitens der Gäste fand die Wahl statt, bei welcher Herr Ing. Viktor Sonnenschein zum Ehrenvorsitzenden, Herr Dr. Ludwig Spira zum Vorsitzenden, Herr Arthur Weiß zum Vorsitzenden-Stellvertreter durch Akklamation unter großem Beifall der Anwesenden gewählt wurden. Anschließend daran fand eine rege Debatte statt nud kam es zur Gründung einer Touristensektion und einer Jiu-Jitsu-Sektion. Weiters wurde der Plan gefaßt, die heranwachsende Jugend, insbesondere im schulpflichtigen Alter, durch Veranstaltung von kleinen Feiern, Unterhaltungsnachmittagen usw. in stärkerem Ausmaße heranzuziehen.

„Fides“ und der Jüdischen Zentralfürsorge und gibt seiner ganz besonderen Genugtuung Ausdruck, daß die soziale Hilfeleistung sämtlicher Institutionen durch Gründung der Jugendfürsorge zentralisiert wird.

Weiters erfolgten Erklärungen seitens des Herrn Aron Grünhut namens der orthodoxen Chevrah Kadischah und des Herrn Dir. Isidor Knopf im Namen des Jüdischen Knabenwaisenhauses, die ebenfalls die weitgehendste Unterstützung in Aussicht stellten. Herr Stadtrat Dir. Isidor Knöpfelmacher begrüßt die Versammlung namens der Stadtgemeinde Bratislava, die bereitwilligst ihre Unterstützung dieser wichtigen Institution gedeihen lassen wird.

Es folgte hierauf die Verlesung der Statuten seitens des Herrn MUC. Franz Müller, die von den Anwesenden genehmigt wurden. Die Wahl der Leitung ergab folgendes Resultat: Sigmund Brand, Frau Dr. Fürst-Brück, Frau Laura Dietz, Ingenieur Martin Eisenstädter, Frau Dr. Bernath Fürst-Brück, Frau Giza Flischmann, Dir. Felix Horn, Jakub Katz, Herman Kaczver, Dir. Isidor Knöpfelmacher, Dir. Isidor Knopf, Frau Kamilla Kraus, Izidor Pauker, Dir. Theodor Ruhig, Ingenieur Emil Schwarzbart, Eugen Winterstein.

Es wurde beschlossen, die Statuten der Behörde zwecks Genehmigung vorzulegen und nach erfolgter Genehmigung zur Gründung weiterer Ortsgruppen zu schreiten.

Ing. Eisenstädter dankte mit warmen Worten dem Hauptreferenten Herrn Dr. Huß und allen Anwesenden und schloß die Generalversammlung.

Hermann Kaczver.

„Kleine zionistische Bücherei.“ Nach einer Unterbrechung von fast drei Monaten, während der die Verlagsabteilung der Zionistischen Propagandastelle mit der Herausgabe des Buches von Prof. Goldelman „Löst der Kommunismus die Judenfrage?“ beschäftigt war, erscheinen diese Woche weitere zwei Hefte der Broschürenreihe „Kleine zionistische Bücherei“. Dr. Oskar Wolfsberg (Jerusalem) hat eine ideologische Skizze über den „Misrachi“ verfaßt und diese Schrift ist soeben als Heft 7 der „Kleinen zionistischen Bücherei“ herausgekommen. Die Broschüre kostet 3 Kč. Gleichzeitig damit erscheint ein Sammelheft unter dem Namen „Parteien im Zionismus“, welches Beiträge von Dr. Felix Weltsch über den „Allgemeinen Zionismus“, Prof. Goldelmann über den „Zionistischen Sozialismus“ und Dr. Oskar Wolfsberg über den „Misrachi“ enthält, die früher als einzelne Broschüren in der „Kleinen zionistischen Bücherei“ erschienen sind. Das Sammelheft ist 90 Seiten stark und kostet 7.50 Kč. Zu beziehen bei der Zionistischen Propagandastelle, Dlouhá 41/II. Dieses Sammelheft soll als Orientierungsmaterial bei den nächsten Wahlen zum Zionistenkongreß dienen.

Der Prager Rundfunk brachte am 13. d. M. die Meldung von der Gründung der neuen Siedlung Ain Hakoreh und der bevorstehenden Aktion zur Erwerbung der Böden in Nordpalästina. — Ing. Oskar Aschermann spricht am 19. d. M. um 12 Uhr mittags, im Prager Rundfunk über „Neue Kolonisation in Palästina“. — Im Mai wird Dr. Hans Lichtwitz im Prager Rundfunk über Palästina sprechen.

Führerlager des Techeleth Lawan. In der Zeit vom 24. März bis 30. März fand ein Führerlager des Techeleth Lawan in Zámrsk bei Vysoké Mýto statt. Es beteiligten sich an diesem Lager Jizchak Feniger (Giwath Chaim), Ebesar Galili, Mitglied der Leitung unserer Weltbewegung, Isi Reis (Giwath Brenner) und Schlomoh Sarchin. Das Programm des Lagers beschäftigte sich mit der heutigen Situation im Zionismus mit Fragen der Kibuzbewegung, auch mit neuer hebräischer Kultur. In den täglichen Morgenansprachen wurden Kapitel aus der Geschichte des jüdischen Volkes behandelt. Ein besonderes Erlebnis in diesem Lager bildete der Seder-Abend, den Isi Reis vorbereitete und der nach dem Beispiel der Neschafim in Erez Israel altjüdische Tradition und Geschichte mit neuer Kunst des jüdischen Jischuws verband. Dieses Lager konnte den teilnehmenden Chawerim viel aus dem Leben Erez Israels und seinen Problemen vermitteln und auch die Erkenntnis der Aufgabe der jüdischen Jugend festigen. P. B.

Irene Harand in Mor. Ostrava. Wie uns vom Harand-Kongreßbüro in Mor. Ostrava (Viktor Hudek, Mor. Ostrava, II., Přívoz, Sitteova 4) mitgeteilt wird, kommt die bekannte Kämpferin gegen den Antisemitismus, Frau Irene Harand, zu einem Vortrage nach Mor. Ostrava. Näheres wird vom Veranstalter entsprechend bekanntgegeben werden.

Jehuda Ehrenkranz in Böhmen. J. Ehrenkranz liest am 19. April in Gablonz, am 20. in Reichenberg, am 26. in Leitmeritz und am 27. in Bodenbach. — Zuschriften und Anfragen sind zu richten an Tarbuth, Praha XV., Doudova 31

PRAG

Veranstaltungskalender:

18. **April, Jung-Wizo:** Vier-Uhr-Tee, Est-Bar.
19. **April, Keren Kajemeth:** Vortr. Ing. Aschermann im Prager Radio: „Die neue landwirtsch. Kolonisation in Palästina, Bodenerlösung und Besiedlung Nordpalästinas.“ 12—12.10 Uhr mittags.
19. **April, Jüd. Volkshochschule:** Prof. Woskin-Nahartabi: Chassidismus, 20 Uhr, Sitzungssaal Beth Haam.
19., **26. April, 3. Mai, Jung-Wizo:** Seminar jüd. Musik, Leiter H. Spitz.
20. **April, Lese- und Redehalle:** Dr. Fenichl: Psychoanalyse des Antisemitismus. Unitaria.
22. **April, Soz. zion. Partei:** Repräsentanten d. neuhebr. Literatur. Redner Fritz Baum u. Dow Biegun. Bei Fritz Baum, XII., Španělská 10, 19.30 Uhr.
22., **29. April, Zion. Seminar:** Zion. Seminar Prof. Goldelman. 20 Uhr, Büro d. Zion. Propagandastelle.
26. **April, Keren Kajemeth:** Das Lied von der Rückkehr. Steiner-Saal d. Lidový dům. 20 Uhr. Aufführung d. zion. Jugend.
28. **April, Makabi:** Mitglieder-Versammlung 19.30, Wintergarten d. Café Aschermann.
30. **April, Soz. zion. Partei:** 1.-Mai-Feier.



Die Festnummer der Gesprochenen Zeitung, welche unter der Leitung von Dow Biegun am 12. April 1937 exekutiert wurde, erfreute sich einer so großen Zahl von Abonnenten, daß manche gedruckte Zeitung neidisch werden könnte. Der Festsaal des Beth Haam konnte die Hörerleser nicht fassen. Sie wurden in ihren Erwartungen nicht enttäuscht und wurden durch die kurzen in Artikelform gehaltenen Reden in unterhaltender Form belehrt. Max Brod sprach über das Buch des jüdischen Volkes, die Lage des jüdischen Schriftstellers in der heutigen Welt und insbesondere über die bevorstehende Herausgabe des großen jüdischen Romans aus der Chasarenzeit von Oskar Baum „Das Volk des harten Schlafes“; er wußte den Inhalt dieses Romans so fesselnd darzustellen, daß allgemein der Wunsch rege wurde, den Roman bald selbst zu lesen. Dr. Felix Resek sprach über „Vierzig Jahre Zionistische Organisation“; in einer Artikelrede von kultivierter Form und packendem Aufbau verglich er das Heute mit der Zeit vor vierzig Jahren. Dow Biegun sprach ein politisches Feuilleton über „Heldentum einst und jetzt“ und feierte in einer von der allgemeinen Ansicht etwas abweichenden Form unsere Tage als eine Zeit des Individualismus. Die Bilderbeilage füllte der Lichtbildervortrag von Ingenieur Oskar Aschermann mit einem interessanten Bericht über die neuen kolonisatorischen Pläne des KKL. im Norden Palästinas aus. Ein reiches Bildermaterial illustrierte glücklich seinen Bericht. Es war eine gelungene Veranstaltung und es ist zu hoffen, daß auf der nunmehr so glücklich geschaffenen Tradition — denn von einer solchen kann man bereits sprechen — mit wachsendem Erfolg weitergebaut werden wird.

„DAS LIED VON DER RÜCKKEHR“

Montag, den 26. April 1937, 20 Uhr, findet im Steinersaal des Lidový dům, Hybernská 7, eine Aufführung der jüdischen Revue „Das Lied von der Rückkehr“ statt. Diese Revue zeigt in verschiedenen Szenen Sprech-, Bewegungschören und Liedern den Drang der Juden — zu allen Zeiten ihrer Geschichte — nach Zion zurückzukehren. Beginnend mit der Zerstörung des Tempels bringt diese Bildfolge eine Szene von der Vertreibung der Juden aus Spanien, — eine symbolische Darstellung der immerwährenden Verfolgungen, die die Juden zu allen Zeiten zu erdulden hatten, und zum Schluß Bilder vom Aufbau Palästinas. — Die zionistische Jugend von Prag unter der Leitung von Isi Reiß (Givath Brenner) bereitet diese Aufführung vor.

Die Generalversammlung der Jüdischen Krankenfürsorge in Prag findet am 3. Mai um 20 Uhr im Festsaale des Jüdischen Rathauses statt. Programm: 1. Eröffnung. 2. Tätigkeitsbericht. 3. Kassa- und Revisionsbericht. 4. Wahlen. 5. Freie Anträge.

Lese- und Redehalle jüd. Hochschüler, Loge Brith Balfour. Vortrag Dr. Fenichel: Psychoanalyse des Antisemitismus findet am 20. April, 8 Uhr abends, Unitaria, Prag I., Karlova 8, statt.

Lag-Beomer-Feier, veranstaltet von Herrn Josef Ringel, Tenor der Jüdischen Bühne in Karlsbad, findet am 29. April um halb 8 Uhr abends in der kleinen Synagoge, Vinohrady, Sazavská 5, statt. Am Programm: Hebräische, palästinensische Lieder von Bialik und Engel, und alte historische, jüdische Nigunim. — Kinderfeier um 5 Uhr desselben Tages.

Jüdische Volkshochschule

Der erste Vortragsabend nach den Pessach-Ferien findet am 19. April um 20 Uhr statt. Der Abend ist dem Chassidismus gewidmet und Prof. Dr. Woskin-Nahartabi wird über die leitenden Ideen, die geschichtliche Entwicklung, den derzeitigen Zustand und insbesondere über den Urheber des Chassidismus, den Bescht, sprechen. Vortragsraum: Blauer Saal des Café Aschermann.

Haowed. Am 7. April sprachen in einer Gedenkfeier anläßlich des Todes des palästinensischen Arbeiterführers Josef Aharonovič die Ch. Weisbrod und Sokolovič.

Kind und Eltern, Zusammensein beim Techeleth Lawan, Montag, den 19. April, um 19 Uhr im gold. Saal des Café Aschermann.

Jüdische Toynbeehalle, Prag II., Růžova 5. Donnerstag, den 22. April, präzise 8 Uhr abends, Silbermann: Originalkompositionen für zwei Klaviere, Else Fanta, Hedwig Weil.

„Der Mensch als metaphysischer Strahlenempfänger“, Vortrag José Kejah, 24. April, 20 Uhr, im blauen Saal Café Aschermann. e.

Klub jüdischer Kaufleute in Prag. Zusammenkunft der Mitglieder jeden Donnerstag, 8 Uhr abends im Café Urban. e

Dr. Benno Wünsch, der bekannte Vortragskünstler, veranstaltet am Sonntag, dem 25. April um 8 Uhr abends im kleinen Saal der Urania einen heiteren Vortragsabend zeitgenössischer und alter Dichtung. Am Programm: Goethe, Heine, Nestroy, Wilhelm Busch, Scholem Alejchem, Schönherr, Perez, Ringelnatz, Kästner usw. — Karten: Urania-Kassa. Mitglieder Ermäßigung. e.

FAMILIEN-NACHRICHTEN

Barmizwah. Frau Else Berger, Uherské Hradiště, gibt bekannt, daß die Barmizwah ihres Sohnes Hardy am Samstag, dem 24. April um 10 Uhr vormittag in der Synagoge in Uherské Hradiště stattfindet.

BRÜNN

Gruppe der Allgemeinen Zionisten. Vortrag Jehuda Ehrenkranz. Nach einer Reihe von Jahren erschien wieder der einzigartige jüdische Rezitator Jehuda Ehrenkranz, freudigst begrüßt, am Vortragstische in Brünn, und zwar diesmal als Gast der Allgemeinen

Und nun ins Galil!

Die große Aktion des KKL.

BRIEFE AN DIE REDAKTION

Zur Urlaubszeit

Sehr geehrte Redaktion!

Es naht die Urlaubszeit und ich mache wie alljährlich sämtliche Gg. Gg. aufmerksam, an die Urlaubsablöse zugunsten des Keren Kayemeth nicht zu vergessen. Die Begründung und die Vorteile dieser Aktion habe ich bereits wiederholt in der Zeitschrift Erez Israel auseinander gesetzt. Niemand vergesse an die Ablöse für Kartengrüße. Man erspart Zeit, Geld und Beleidigungen.

Mit Zionistengruß und vorzüglicher Hochachtung

Dr. Robert Sonnenmark.

Antisemitische Hetze in der Slowakei

Das Judentum ist schon leider an allerlei Hetzkampagnen gewöhnt. Und deshalb bringen es Lügen und Beschimpfungen nicht aus der Ruhe und Überlegung. Es ist jedoch zweifelhaft, ob diese Gleichgültigkeit am Platze ist. Das gilt heute der Slowakischen Volkspartei. Das slowakische besonders von der antisemitischen Pressekampagne Volk wird durch sie mit antisemitischen Ergüssen à la Stürmer überschüttet. So lesen wir z. B. in der „Slovanská pravda" vom 10. April d. J. in einem Artikel über den verhafteten ehemaligen sowjetrussischen GPU-Leiter Jagoda: „Der Name dieses Juden wurde ein Begriff beim russischen Volk, kein Russe wäre so blutdürstig gewesen wie dieser Mensch einer fremden Rasse." Und weiter: „Der Bolschewismus brauchte solche Mörder usw., welche für gutes Geld geneigt sind, ohne Erbarmen zu morden, mit der Zigarette im ekelhaften Mund und mit dem Lächeln unter der krummen semitischen Nase . . .".

Abg. Hlinka erklärte im Vorjahr zum stellvertretenden Vorsitzenden der Jüdischen Partei, Dr. Matej Weiner: „Weder ich selbst noch meine Partei sind antijüdisch orientiert." Es scheint, als ob die Worte des großen Katholiken Hlinka nicht mehr in seiner eigenen Partei beachtet werden.

E. R.

Zum Ableben Nathan Birnbaums

Zu Ihrem Nachruf auf Herrn Dr. Nathan Birnbaum in Ihrem gesch. Blätte vom 9. ds. möchte ich noch ergänzend mitteilen, daß der Verstorbene, der, wie bekannt, unter dem Schriftstellernamen Mathias Acher tätig war, ungefähr im Jahre 1906 in Wien eine jüdischnationale Zeitung herausgegeben hat, die dann von dem österreichischen zionistischen Landeskomitee oder dem DK. in Wien übernommen wurde und unter dem Namen „Jüdische Zeitung" als Nr. 1 gelegentlich der Kandidatur des Herrn Dr. Schalith in den österreichischen Reichsrat erschien. Ich habe in enger Verbindung mit Herrn Dr. Birnbaum für die Verbreitung seiner Zeitung in Wien sehr rege gearbeitet und weiß daher, welchen Anklang sie gerade in Kreisen der Intelligenz gefunden hat.

J. Schuller (Brünn).

Zionisten. Er las ausgewählte Dichtungen von Tunkeler, Waldinger, Schimonowicz, Perez und Scholem Alejchem, zuerst Ernstes und dann Heiteres. Seine in diesen Blättern schon so oft gewürdigte Vortragskunst zeigt sich noch gereifter und durch den Aufenthalt in Palästina (Haifa) noch verinnerlichter. Das zahlreiche Publikum folgte dem großen Künstler mit anhaltender Spannung und Bewegung und zeichnete ihn wiederholt mit stürmischem Beifall aus. Der Gruppe der Allgemeinen Zionisten sei für diesen Vortrag der Dank ausgesprochen, doch hätte derselbe mit Rücksicht auf seine große künstlerische Bedeutung wohl einen größeren Rahmen als den kleinen Souterrainsaal im Café Esplanade verdient.

A St.

Jung-Wizo—Wizo. Einen bedeutungsvollen Vortrag hielt Frau Tini Brada (Prag) über „Erziehungsfragen der jüdischen Jugend". Die Vortragende entwickelte dabei historisch die Stellung und Gleichberechtigung der Frau und gelangte zur Erkenntnis, daß die heutige Jugend in Palästina in der Chaluziuth wohl ihr Ziel sehen möge, daß aber deren Erziehung in der Gesellschaft im Galuth auch nicht vernachlässigt werden dürfe. Den sehr anregenden und gehaltvollen Ausführungen, die starken Beifall fanden, folgte eine lebhafte Debatte. Frau Fini Brada, der gern gesehene Gast, sah sich durch starke Anerkennung geehrt.

P. St.

Sederabend. Die Israel. Kultusgemeinde in Brünn veranstaltete in den Räumen der Bnei Brith den zweiten Sederabend. Der große Gesellschaftssaal war dicht gefüllt, den Seder gab Herr Dr. Hugo Stransky in erhebender Weise. Geladen waren alle in Brünn weilenden Emigranten, Studenten und die Kinder der von der Jüdischen Frauenorganisation erhaltenen Wärmestube. Einen rührenden Eindruck machte es, als die Kinder der Wärmestube auf Fragen Dr. Stranskys betreffend Antworten auf die Ereignisse des Auszugs aus Erez Israel gaben. Das Festmahl war von den Damen der Frauenorganisation unter Leitung der Vorsitzenden Frau Berta Schnabl vorbereitet, die Damen des Ausschusses der F.-O. besorgten auch die Bedienung. Der Vertreter der anwesenden Emigranten dankte mit herzlichen Worten der Kultusgemeinde, der Frauenorganisation und ihrer Vorsitzenden Frau Berta Schnabl, ferner der Bnai-Brithloge, deren Vorsitzender Dr. Zweig dem Abend beiwohnte. Auch der Vertreter der Studentenschaft schloß sich mit Dankesworten an. Zu gleicher Zeit gab in einem anderen Saal Stabskapitän Hermann Grün den Seder für die Lehrlinge. Auch dort verlief der Sederabend in sehr würdiger Weise.

Jüd.-akad. Lese- u. Redehalle und Jung-Wizo veranstaltet am Dienstag, dem 27. April im Souterrain des Café Esplanade eine Lag-Beomar-Feier unter der Devise: „Radio Jerusalem sendet". — Die Veranstaltung ist nur für von den Veranstaltern eingeführten Gäste zugänglich.

BRATISLAVA

Vom Misrachi: Anläßlich des 35. Jubiläums der Gründung des Misrachi veranstaltete die hiesige Ortsgruppe eine „Gesprochene Zeitung". Die Redaktion hatte Herr Isak Weinreb inne. Dr. B. Tomaschoff hielt die Festrede und Dr. Siegfried Steiner gab einen Überblick über die Vorgeschichte und Geschichte der Gründung des Misrachi. Moses I. Müller schilderte die Gründung des Misrachi in Bratislava. Als Gast hielt Eugen Nagel (Pieštany) einen Vortrag über die Gedankenwelt des Misrachi, Frau Sarah Tomaschoff sprach über die Aufgaben der misrachistischen Frau. Isak Weinreb sprach unter dem Motto „Es war einmal" über seine Beobachtungen bei seiner erst vor kurzem absolvierten vierten Erez-Israel-Reise. Kantor Moskovits vergnügte das Publikum mit einigen jüdischen Volksliedern. Zum Schlusse gelangte ein Lichtbilderstreifen zur Vorführung, der das Leben und Arbeiten des Hechaluz Hamisrachi in der Gola und in Erez Israel vor Augen führte. Die reichhaltigen Darbietungen fanden ungeteilten Beifall.

GEMEINDEN

Hlohovec

Das Ehepaar Janka und Alexander Pollak begeht am 17. ds. das silberne Hochzeitsfest. Aus diesem Anlasse wurden sie in Anerkennung ihrer unermüdlichen Tätigkeit auf zionistischem wie auch philanthropischem Gebiete durch die Wizoortsgruppe und den jüd. Frauenverein durch die Spende je eines Baumes geehrt.

Karlsbad

Am 18. März sprach im Rahmen der hiesigen zionistischen Ortsgruppe Chawer Schimon Enoch, Schehiach der Histadruth im Merkas Hechaluz aus Naan über das Thema: Wie lebt unsere Jugend in Palästina? Redner verstand es in diesem Vortrag, uns die Realität Palästinas, in der die jüdische Jugend aufwächst, in klaren Strichen zu zeigen. Die Frage der Erziehung der jüdischen Kinder in Erez Israel ist keinesfalls eine leichte, denn dieses Problem wird besonders durch die schwierige Lage, in der sich die Kinder der orientalischen Juden befinden, kompliziert. Unter ihnen finden wir eine große Zahl verwahrloster Kinder, was gerade die letzten Unruhen uns deutlich vor Augen führten. Vor einigen Jahren begann vor allem die Jugendbewegung der Histader Noar Owed sich dieser Kinder anzunehmen und der Noar Owed kann auf große Erfolge zurückblicken bei der Produktivierung dieser Kinder. Wir sind dem Redner dafür dankbar, daß er uns auch einmal die Schattenseiten Erez Israels zeigte. — Dann gingen wir in die Pessachpause, und am 8. April sprach unser Freund Dr. Fritz Ullmann über „Die Lage der Jugend in Westeuropa". Einleitend wies er auf die Tatsache hin, daß es heute auch in Westeuropa eine Judenfrage gibt. Er zeigte dies an den Beispielen aus einzelnen Ländern (Schweiz, Belgien, Frankreich, Holland und England).

Mähr.-Schönberg

Am 10. d. M. wurde der 80. Geburtstag des langjährigen verdienstvollen Synagogenvorstehers Herrn Sigmund Berger im Tempel festlich begangen. Dr. Hoff feierte in einer Ansprache seine Verdienste als Synagogenvorsteher und als Führer der Gemeinde. Kultusvorsteher Dir. Scharff und eine Abordnung des Frauenvereines, bestehend aus Frau Dr. Batschka und Frau Kamilla Bundler, überreichten dem Jubilar eine prachtvoll ausgestattete Dankadresse.

Plzeň

Am 22. April konzertiert hier unter Mitwirkung des bekannten einheimischen Pianisten Walter Freund, die sehr talentierte und ungemein anmutige jüdische Cellovirtuosin Regina Schein. Ihre Konzerte zählen überall zu den erfolgreichsten Veranstaltungen der Saison. Sie gehört zu jenen Künstlern, die sehr rasch den Kontakt mit den Zuhörern finden. Wir möchten es nicht unterlassen, auch an dieser Stelle die jüdischen Kreise auf dieses vielversprechende Konzert aufmerksam zu machen.

Vrbové

Vor kurzem hielt Dr. Oskar Neumann einen Palästina-Lichtbildvortrag über Palästina, der ausgezeichnet gefiel. Nach dem Vortrag hielt Dr. Neumann eine Besprechung mit den KKL.-Mitarbeitern ab. — Die Jüdische Partei hat hier bereits 40 organisierte Mitglieder. Dieser Tage hielt Herr Katzver, Sekretär der Partei aus Bratislava, eine Besprechung über aktuelle Fragen des jüdischen Lebens ab.

קרן קימת לישראל
NÁRODNÍ FOND ŽIDOVSKÝ
JÜDISCHER NATIONALFONDS

Für das Hauptbüro in Jerusalem sind eingegangen: vom 1. bis 11. April.

	5696:	5697:
Böhmen	17.554.10	9.586.80
Mähren und Schlesien	9.092.25	10.922.70
Slowakei	9.755.95	7.116.55
Karpathorußland	5.210.10	4.415.35
	41.612.40	**32.041.40**

Büchsen

Brüx: E. Gans 10, A. Reiser 27.30, Karl Kohn 18, Leo Kohn 37.50, Hans Kohn 18.25, Kamilla Kohn 30, Arn. Heller 30, Anni Kohn 18.50, 1 u. 10; zus.: 194.55. **Beraun:** Synagoge 33, Dr. Löwy 30, Jüd. Gruppe 60.50, Lauber 57, Dr. O. Löwy 31, G. Lewitus 25; zus.: 236.50. **Hočice:** Dir. Lamm 55, M. Lavecká, Frau Langstein, R. Munk je 20, Dr. O. Lederer 19.70, W. Herlinger 15.80, H. Lewith 14.50, H. Lavecky 10; zus.: 175.—. **Königinhof:** Rud. Kohn 20.—. **Leitmeritz:** A. Berger 21, Dr. G. Busch 18, Dr. G. Hesky 19, R. Kafka 13, S. Kohn 16, Dr. E. Margulies 52, Dr. K. Morgenstern 18, Rabb. Prof. Dr. Morgenstern 10, Ing. Pollacsek 21, A Sachs 20.50, Dr. H. Wollin 37.50, Dr. M. Lichtner 19, W. Heller 12, Rest u. 10; zus.: 320.—. **Mnichovice:** Marie Fantl 30.—. **Neuhaus:** Berta Schulz (Palupin) 207, Moritz Schulz 70; zus.: 277.—. **Reichenberg:** Chaluzgruppe 14.15, J. Kalb 18, E. Pollak 14.50, Steinberg 10, Fischler 10, Roth 10.45, 5 u. 10; zus.: 112.95. **Staab:** Dr. W. Sabbath 30.—. **Teplitz-Schönau:** Rich. Baum 50, St. Pick, Ing. L. Fischl je 10, Druckmann 10.85, 2 u. 10; zus.: 88.55. **Warnsdorf:** Sammlung Kinder zu Purim 180, Vortrag Dr. Winternitz 46; zus.: 226.—. **Prag:** Olly Auerbach 103, Wizo XII 78.15, Dr. Felix Resek 70.85, Therese Kurz 70, Ilse Hoffe 65, Rich. Pollak 53, Rob. Bix 50.70, O. Král, Löwy—Fischer, Em. Steiner je 50, A. Barth 43, U. Bayer 41, L. Polesi 36, Dr. Singer 35, Dr. B. Mandl 34.40, B. Heřmann 33.35, L. Pekárek 31.30, L. Freund 31, B. Fried 30.60, F. Baum, M. Braun, Dir. Lebenhart, Dir. J. Minkus je 30, Dr. J. Spitz 29.50, F. Adler 28, Koretz 27.45, Ing. Lustig 27, O. Brumlik 26.50, Ing. J. Metzel 25.40, E. Klauber 25, W. Beer 24.95, P Pick 23.50, Z. Pick 23, F. Radok 22.50, Grünberg 22.40, Dr. O. Lapl 21.50, J. Sladkus 21.10, M. Nettl 20.85, E. Taussig 20.50, D. Adler, M. Bobasch, Ada Felix, F. Fried, Dr. F. Friedmann, G. V., Dr. Glaß, Dr. K. Grünberger, H. Hammel, M. Hoffmann, Ing. J. Holib, G. Kaminsky, Arch. E. Katona, M. Klingenberger, O. Kraus, J. Leckner, Dr. P. Lederer, O. Mautner, E. Rindler, M. Sonnenfeld, L. Stastný, G. Wachs je 20, M. Munk 19.75, K. Beneš 19, Dr. J. Brand, Ing. L. Schuster je 18, Prof. Dr. O. Donath, Dr. K. Schermer je 17, Ing. R. Schmelz 16.65, Rat S. Linhart 16.50, M. Roubiček 16, Frau Dr. Bandler, A. Bermann, V. Färber, S. Goldmann, D. Hodin, V. Holub, R. Kohl, H. Körner, L. Lipová, T. Löwy, J. Novák, A. Pagel, R. Popper, Schilling, R. Wildmann je 15, St. Guttmann 14.95, F. Steiner 14.40, H. König 14.30, A. Berger, E. Kummermann, B. Steiner je 14, Ing. M. Kohn 13.75, Dir. H. Resek 13.50, R. Herrmann 12.45, G. Freund, Kienzl, J. Wurm je 12, M. Weiner 11.75, J. Kohner 11.20, E. Apfelbaum, M. Bergmann, L. Engelmann je 11, L. Bermann 10.75, P. Sud 10.50, P. Poděbrad 10.40, R. Bayer, Dr. Beck, E. Beck, O. Benisch, Dr. H. Bondy, V. Borges, G. Brauner, V. Deiml, E. Diamant, A. Ganta, R. Fischer, L. Fischl, Freud, Gans, Dr. O. Gellner, B. Ginz, A. Heim, E. Heß, M. Hoffmann, E. Hokzer, Klier, Dr. Hch. Kohn, T. Kollinsky, Kreisler, M. Lampl, E. Margolius, A. Milrad, Ing. Müller, Ing. H. Nachmann, B. Ornstein, A. Pick, J. u. L. Pick, E. Pollak, E. Pollak, S. Rubinstein, Dr. L. Schanzer, Ing. Schwarzkopf, Dr. Sicher, A. Stein, I. Steindler, A. Vogl, K. Wachtl, M. Weiner je 10, Rest u. 10; zus.: 3160.05. **Brünn:** Gina Haas 31.60, E. Reiner 26.75, O. Katz, Dr. A. Feldmann, B. Beer, V. Löbl je 20, H. Gelbkopf 15.65, H. Strahlberg 10.25, Ing. W. Zweig, Dr. R. Fischl, Dir. M. Maier, J. Schwarzbart, Dir. M. Selka je 10, 12 u. 10; zus.: 58.85; zus.: 273.10. **Mißlitz:** E. Winkler, G. Hahn, E. Lauer, J. Winkler, Oblt. Daum, C. Kobler je 10, L. Sensky, E. Horner, A. Fischer je 20, E. Weiniger 18.60, F. Grünbaum 11.30, R. Winkler 28.25, L. Fischer 15, I. Kramer 11.80, M. Hauser 20, Dr. K. Fischer 12, I. Bellak 24.65, N. Donath 30, H. Horner 38, E. Horner 12, Dr. Schwarzbart—Horner 63, Rabb. Dr. Reich 12, Ing. W. Kraus 30, E. Steckerl 14.10, A. Eisner 14.50, Dr. M. Hauser 20.70, S. Sensky 11.50, Rest u. 10; zus.: 567.80. **M.-Ostrau:** A. Goldstein, Dr. Kahn, J. Fischel, M. Kern, Drenger, Dr. Kornblüh, Baumgartl, Prof. Zaitschek, B. Bakon, Hanhagath, Dr. Müller, H. Ehrlich, Lichtig, Dr. Himmelblau, Prof. Eisler, Dr. Spira je 10, L. Haller 19, N. Groß 17, Kolumbia 16.40, S. Roller 11.40, Rosenbaum 23, Marmor 62, Knöpfelmacher 11, H. Richter 18, J. Beer, H. Beer je 30, R. Adler 15.20, E. Frank, Dor. Rosauer je 20, Hahn 12, Dr. Winterstein 16, L. Süß 45, B. Kien 22, Dr. Rufeisen 12.70, Mayerhof 15, u. 10 (368.45); zus.: 954.15. **Neu-Titschein:** Dr. E. Bermann 27, A. Huppert 20, J. Gelb Söhne 17.25, Sitzungssaal Kultusgemeinde 27.10, Oberk. A. Dukesz 15, D. Jakubović 10.55, Dr. P. Weinstein, St. Grün, Dr. Rosenthal, S. Honigwachs, Prof. R. Bermann, Dr. Huppert, Fam. Haas, O. Bermann je 10, 4 u. 10 (29.80), J. Schwarz 10; zus.: 236.70. **Olmütz:** A. Tobias 35, P. Engelmann 34, A. Wienardt 21, Dr. H. Goldschmied 11, O. Tauber 10, 2 u. 10, Ch. Händel 22; zus.: 143.30. **Podivin:** W. Huber 30.20. **Třešt:** 5.50. **Teschen:** Dr. Alexander Kohn 35, A. Zweigenthal 31.50, Dr. I. Ziffer 30, S. Mayer 18, S. Bäcker 16.90, S. Huppert 15, E. Zuckermandel 15, M. Weinberger 12.85, D. May 12, Dr. E. Borger 14, J. Kant, Dr. O. Schwarz, L. Fischgrund, Dr. J. Müller, Dr. B. Grünberg, G. Pollak, Dr. J. Abrahamer, Isr. Kultusge-

meinde, F. Schlesinger je 10, A. Frischer 11, 44 u. 10 (216.55); zus.: 517.80. **Uh. Brod:** Rud. Brunn 30, Em. Gottlieb 11.85, 1 u. 10; zus.: 46.85.

Insgesamt 7646.—.

Slovensko:

Dolny Kubin: J. Ritter (Kralovany, F. Tomaschoff (Velična je 35, A. Eichner (Velična) 13, M. Ledner, J. Schiffer (Velična) je 10. S. Riegelhaupt 28.85. 1 u. 10; zums.: 135. **Nové Zamky:** Ing .Adolf Neubauer 180, V. Pollak 45, A. Breuer 17, Jüd. Kreditgenossenschaft 30, H. Munk 30, H. Schwarz 12. E. Pollak 17, Dr. L. Frommer 45, J. Friedmann 17, M. Neuwirth 22, Dr. H. Weinberger 120, B. u. M. Glatter 24, V. Engel 17, M. Wilheim 19. A. Weinberger 12. Gabor Resinger 150, Dr. E. Klein 18. Dr. J. Adler 16, Dr. A. Nemes 37, F. Ungar 22, E. Fürst 23, J. Roth 18, Sand. Stern 23, J. Fried 24, A. Donath 43, J. Schwarz 19, E. Hoffmann 13, H. Schwarz 30, P. Szüsz 13. L. Balog 25, L. Horvath 47, S. Bischitz 32, A. Krausz 25. K. Engel 19, A. Wagner 17, M. Lang 38, V. Grün 34, S. Schwarz 50, A. Back 31, A. Reichfeld 44, G. Ellenbogen 12. Weisz u. Engel, F. Vadasz, J. Marosi, Dr. M. Roth, G. Neuhaus, J. Herskovits, J. Weisz, Dr. Weisz Emil, L. Haimann, A. Bernfeld, Dr. J. Tenczer. B. Friedmann, D. Heitler je 20, A. Grünfeld, M. Hochberger, A. Braun, H. Wollner, Dr. A. Frank, I. Schwitzer je 15, F. Grosz. S. Fischof, M. Fuchs, S. Schulz, J. Weisz, J. Antal, L. Reisz, Z. Löwy, A. Schulz. G. Kurzweil je 11, M. Weisz, Dr. H. Steiner, A. Fodor, L. Bandler, R. Haas, E. Ehrenfeld, J. Neuwirth, J. Roth, L. Neumann, S. Adler, Dr. R. Hatscher, Z. Grünhut, Dr. I. Rado, E. Benedek, Dr. P. Drechsler, B. Freund, E. Weinberger, Dr. A. Reiner, Dr. B. Beck, Fränkel H., M. Lempert, A. Lang, Hachsarah Plugah, F. Steiner, M. Kohn, L. Engel, J. Patsernak, S. Ehrenthal, A. Großmann, A. Diosi, M. Schwarz, R. Weil, A. Braun, F. Klein je 10, div. u. 10 = 790. S. Schmelz 20, Frau S. Weiß 10, Frau I. Groß 14.60, A. Neubrunn 12.80; zus.: 3077.40. **Podolinec:** L. Müller 41, M. Müller 25, J. Klein, S. Müller, je 20, B. Schächter 13, J. Aschheim 12, Notar Gergely, L. Grünbaum, E. Klopfer, Fa. Müller, Rettmann je 10, 14 u. 10; zus. 250. **Puchov:** Spez. folgt 94.75. **Šala:** A. Weinreb 14.40, L. Kollmann 12, M. Schopsz, Dr. Löwinger je 10, H. Wolf 15, G. Wollner 10.60, 8 u. 10; zus.: 117.15. **Vrutky:** Des. Kramer 49.20, Dr. L. Steiner 30.40, V. Langfelder 29. L. Politzer 25.50, A. Hoffmann 22.50, Wwe. M. Goldlust 20, B. Glück (Pruckopa) 18.20, V. Singer (Turany) 15.50, J. Schiader 15, H. Ungar 14, Wwe. R. Tandlik 13.80, R. Weiß 13.70, M. Preiß 12.40, N. Skewartz u. L. Eckstein 17.50, J. Kaufmann. B. Grünblatt je 10, Rest u. 10; zus.: 475.70. **Zborow:** R. Orschützer 11.50, E. Friedmann 10.75, J. Großmann 10; zus.: 80. **Insg.: 4230.**

Podk. Rus:

Chust: L. Herskovič 20.40, Dr. S. Wasermann 20.15, Dr. A. Frischmann 11.70, JUC. M. Wolff 12.75, Dr. B. Roth 19.65, Dr. M. Bolgar 11, J. Ausländer 12.80, V. Eichenbaum 12.70, K. Williger 17.20, Dr. M. Weiß 15.20, Z. Katz 25.70, Rest u. 10; zus.: 355.75. **Mukačevo:** Hebr. Gymnasium I. Kl. 76.10, II. 116.45, III. 139.60, IV. 62.45, V. 76.10, VI. 93.60, VII. 48.90, VIII. 24.10, hebr. Volksschule I. 30, II. 17.90, III. 33.20, IV. 14, V. 26.30, Dt. E. Gottesmann 62.10, Dr. W. Sternbach 25, H. Herskovits 13.25, M. Gottesmann 16.25, Dir. A. Bálint 54.10, Dr. S. Spiegel 34.70, I. Rochlitz 30.25, M. Goldstein 16, Nekudah 10, S. Berger 11.45, H. Schönfeld 17.50, D. Birnbaum 12.15, A. D. Weiser, Dr. Fränkel, J. Rosenberg, E. Schönfeld je 10, A. Bäumöhl 15.10, J. Mager 10.50, Ing. J. Marton 20.65, J. Rosner 13.30, E. Braun, S. Schönfeld, J. Weisz, J. Friedmann, A. Gerö je 10, Bne. Akiba 11, Hechaluz Hazair 11.50, E. L. Weisz 15.30, Haschomer azair 15. 218 u. 10 = 810.15, zus.: 2076.65. **Svalava:** Dr. Hch. Blaufeld 34.85, M. Moldovany 10.80, Dr. Bela Steiner 55.10, Ing. J. Michael 20, G. Kleimann 10.65, J. Weisz 22.10, Frau J. Šik 10, M. Mermelstein 12.30, Hebr. Volkschule 28, 9 u. 10 = 21.75; zus.: 225.55. **Insgesamt: 2657.95.**

Goldenes Buch

Pilsen: Eintr. Thisberger: Kibuz Achduth 20. **Leitmeritz:** (Eintrg. Ing. Pollaczek): Sigm. Kohn 20, Rob. Kohn, G. Pollak, Dr. Neustadtl je 10, Herr Hitschmann jun. 32; zus: 82. **Reichenberg:** Dir. Jul. Spitz u. Fr. anl. Barm. i. Sohnes Hans 100. **Iglau:** (Eintrg. A. Sommer s. A.): Wizo 10prozentige Abgabe v. Bridgeabend 42. **Orlau:** Hochzeit Löffler-Bieder 180. **Insges.: 424.**

Slovensko:

Vrutky: Anl. Wahl d. Kultusgemeindevorsitzenden Villiam Groß: Kultusgemeinde 50, L. Wachsberger, M. Rado, L. Politzer, A. Neumann, F. Kohn, Dr. A. Sonnenschein, M. Preiß, D. Kramer, S. Wiener, A. Hertz, L. Guttmann, A. Hoffmann, J. Reichenthal je 10; zus.: 180.—.

Sefer Hajeled

Eger: Anl. Barmizwah Walter Kohn 28. März 1937: Dir. Robert Preuß 100, Dr. A. Enzer 20, Arch. R. Herrmann, W. Kronberger, S. Pergamenter, J. Schultz je 10, (Eintrg. Hans Löwy): K. Löbl, Rob. Kohn je 10; zus.: 180. **Prag:** Paul u. Fritzi Kersten Eintrg. i. Töchterchens Gertl Doris Kersten anl. Geburtstag 22. März 1931 150, Ing. Otto Fuchs Eintrg. Honza Fuchs geb. 9. Juni 1931 100, Mařka Pick Eintragung Robert Pick geb. 4. Mai 1925 100, Anni Glaser Eintrg. Hans Meißner geb. 22. April 1923 100, Dr. Karl u. Franziska Bondy Eintrg. i. Kinder Saša geb. 8. Juni 1928 und Ivo geb. 17. Juli 1934 50, Emma Heller Eintrg. Mischa Goldstein 100, Dr. Oskar Karpe u. Fr. gr. z. Geb. i. Töchterchens: Fam. Ign. Vodička, Ing. Emerich Hoffmann u. Fr., Dr. Felix Resek u. Fr., Arch. E. Katona u. Fr., Ernst Polák u. Fr., Dr. P. Koeser u. Fr., je 20, R. Eisenstein, A. Herzog u. Fr., Dr. E. Sagher u. Fr., Otta Treulich je 10; zus.: 760. **Brünn:** Franz u. Grete Mayer danken f. Grat. anl. Geb. i. Tochter Eva 20, Barm. Otto Spitz 340, Berm. Peter Mautner 220; zus.: 580. **Insges.: 1520.**

Landspenden

B.-Leipa: Gdud Techeleth Lawan 40. **Bodenbach:** Nachtrag Glückwunschanz. 45, Dr. Franz Ekstein u. Fr. gr. Fam. J. Lamberg z. Geb. e. Enkelkindes 20, ders. Selbstbest. 10, zus.: 75. **Beraun:** Robischek 50, Abeles Svinář 50, Frau Pick dankt Dr. Löwy 20, Reinertrag Vortrag 14. März 83.50, Dr. Löwy 20; zus.: 223.50.
Brüx: Otto Kohn gr. M. H. Unger, Teplitz, z. 75. Geburtstag u. z. Gold. Hochz. 10, Otto Kohn kond. Marta Schneider 20, Dir. Kraus u. Fr. kond. Fam. Fink, Karlsbad, anl. Abl. Klara Fink 50, Edith Kohner anl. Hochz. Marta Rosenberg, Trautenau, 30; zus.: 110. **Eger:** Techeleth Lawan 10. **Hořice:** Dr. O. Lederer dankt R. Munk u. Fr. 15. **Königinhof:** Isrl. Kultursgemeinde 100. **Neubydžov:** Ing. A. Hahn 20. **Nachod:** Hochz. Micka Kohner—Georg Frischmann: Hans Moller 20, B. Weißkopf u. Fr., R. Lewith, A. Lewith u. Fr., E. Fischer, O. Pick, A. Pick, Dr. O. Lederer, Dr. Rink, W. Lederer, M. Munková, M. Fränklová je 10, H. Goldschmied 20; zus.: 150. **Pilsen:** Franz u. Trude Heller gr. z. Barm. Egon Löbner 20, aus gl. Anl. spenden: Emil Löbner 100, Dr. P. Koeser 50, Franzi Koeser 20, Luise Adler 10, Dr. H. Spitzer gr. Franz Adler 10; zus.: 210. **Reichenberg:** Pessach Weinverkauf 567, Berta Deutsch anl. Abl. Otto Epstein 30, A. Ehrlich anl. Abl. Otto Epstein 30; zus.: 627. **Teplitz:** Anl. Abl. Otto Löbl. sp.: H. Kraus, Karlsbad, L. Heller, Karlsbad, M. Prager, Karlsbad je 10, Amalie Prager, E. u. W. Löbl 50, anl. Barm. Edi Kraus, Turn: Georg Kraus 50, A. Herrmann 20, anl. 70. Geburtstages H. Unger gr.: Dr. B. Neubauer 50, Dr. Lustig 50; zus.: 250. **Prag:** Dr. K. u. A. Wehle gr. Fr. P. Rebisch 10, Jüdischer Frauenverein Prag beglückwünschen Frau Luise Kollmann in i. neuen Heim 30, Ernst Felix kond. Fam. Heller, Brüx, 20, Rabb. Isi Sud gr.: Leo Lichtwitz, Olga Guth—Tilly Bester je 10, Dr. J. Brand kond. Rud. Haim 10, P. Vodička aus gl. Anl. 10, Prof. L. u. H. Steiner gr. Ing. J. Meißner 10; zus.: 110. **Brünn:** Isrl. Kultusgemeinde 2500, Barm. Paul Kohnstein 30, Herm. Fisch 50; zus.: 2580. **Bohumin:** Anl. Barm. Walter Schein sp.: Jenny u. Siegfr. Schein 100, Hugo Schein 50, anl. Barm. Heini Kippel sp. Hermann u. Anna Kippel 50, Vortrag Jakob Edelstein 10.95, Telegrammabl. Hochz. Trude Weiß—Bela Rado, Bratislava u. Hochz. Katz—Hoffmann, Hrušov, 138; zus.: 359.35. **Freudenthal:** Hochz. Kohn—Klappholz: Ida Kohn 200, Sigm. Kohn 100, Kauder 200, Lerner 50, Weinstein 50; zus.: 600. **Hranice:** Isrl. Kultusgemeinde 100. **Iglau:** anl. Abl. Hermann Bloch sp. Familie Bloch 50, anl. Abl. Moritz Scwarzkopf sp.: Fam. Schwarzkopf, Klinger—Theiner 100, aus gl. Anl. Fa. Excelsior A. G. 50, Dr. P. Schwarzkopf 50; zus.: 250. **Mißlitz:** Ernst u. Jella Horner anl. Geburtstag i. Sohnes Klaus Stefan 20, G. u. M. Eisner anl. Geburtstag i. Tochter Dorit 10, Sofie Löw anl. Genesung Edith Winkler 10; zus.: 40. **M.-Ostrau:** Sammlg. b. Feier d. zion. Organ. 18.70, Sammlg. Vortrag Ehrenkranz 33.40, A. Reichenthal, H. Rosenbaum anl. i. Geburtstage je 10; 72.10. **Olmütz:** Israel. Kultusgemeinde 1000. **Orlau:** Hochzeit Fränkl 196.50. **Podivín:** Hansi Eisinger und Gustav Jellinek, Brünn, anl. i. Verm. 40. **Prerau:** Wizo v. Purimunterhaltung 50. **Pohrlitz:** R. Bader, Blumenverkauf zu Purim 10, Wizo Purimveranst. 53, 1 u. 10; zus.: 67. **Teschen:** Sammlung b. d. Wiederholung d. Purimkinderfestes d. Wizo 35.30, Sammlg. b. Vortrag Dr. Kugel 25.95; zus.: 61.25. **Uh. Brod:** Purimmaskensammlung: Judith Böck 26, Judith Bock 21.45, Ed. Schnablová 42.40, Gerta Winterstein 30, Jiříček Wintersetin 25, Viteszlav Rosenbaum 15.15, Ari Eisen 25.55, Gabri Bock 21.75, Arnošt Kann 27.85, Emilek Schön 14.75, Arnošt Knispl 10.50, Marek Schön gr. Otto Schön, Vsetín, z. Hochz. u. Dr. Erw. Schön 12, Leo Böck 30, Sijum b. H. Ign. Beck 20, Sijum b. Rabb. Dr. Nürnberger 15.30, 2 u. 10; zus.: 324.70. **Zlín:** Leop. A. Stiassny 30.

Ingesamt: 7711.40.

Slowakei.

Dolny Kubin: Jüd. Frauenverein v. Purimreinertrag 100, anl. Abschied Fam. Riegelhaupt 52.75; zus.: 152.75. **Giraltovce:** Friedmann 30, 3; zus.: 33.—. **Nové Zamky:** Mischl.-Man.-Aktion 110, Kaaroth im Bethause 52.10, Makabi-Kinder-Karneval 147.60, Wizo—Makabi-Karneval 400, Sijjum Erew Pessach 48; zus.: 757.70.

Podolinec: Purimball 100, Hochz. Rottmann 22; zus.: 122.—. **Tornala:** Snif Bne Akiba 15.—.

Insgesamt 1080.45.

Karpathorußland.

Chust: Liga 10% v. Teeabend 10, 1 u. 10; zus.: 13.—. **Mukačevo:** Sammlung Hochz. Vera Saphir—M. Rosenblüth: Dr. Mano Saphir, N. Rosenblüth je 100, M. Rosenblüth, Dir. J. Bernat je 50, Dr. T. Rosner 60, Dr. D. Halmos, Dr. S. Spiegel, St Geiger, Dr. W. Sternbach, Dr. Ch. Kugel, Dr. L. Meisels, Dr. F. Herz, E. Rosenblüth, L. Saphir, Th. Hersch je 20, Sammlg. Hochz. Friedmann—Schußheim: Alb. Schußheim 50, Dr. W. Sternbach 10, 18 u. 10, 64, Sammlg. Hochz. Friedmann—Neumann 25, Sammlung Hochz. Bela Grosz—Hch. Herskovits 10, 3 u. 10 (13), Sammlg. b. Vortrag Dr. Leser: 40.15, Hebr. Schulverein v. Purimball 50, 10% v. Makabi-Teeabend 20, Dr. Ch. Kugel gr. Leo Löw—Ing. Quitt z. Verm. 10, ders. gr. Ch. Weisstaub z. 50. Geburtstag 10, Prof. P. Tochten dankt f. Schlachm. 10, Prof. K. Isakovits gr. Berta Schnabel z. 60. Geburtstag 10, ders. kond. Dr. K. Teller anl. Abl. s. Vaters 10, Purimsammelaktion des hebr. Gymn.: Sch. Berger 42.20, Z. Hausmann 10.45, R. Gräber 11.65, A. Braun 10.45, J. Seidenfeld 11.30, J. Major 11.55, A. Klein 10.85, Ch. Laufer 32.75, A. Roth 30, 43 u. 10 (184.80); zus.: 1248.15.

Insgesamt 1261.15.

Thoraspenden

Bodenbach: R. Bobasch (Prostějov) 20.—. **Brüx:** Jos. Mühlstein 20.—. **Beraun:** Dr. O. Löwy 20, G. Lewitus, Ing. V. Löwy je 10; 40.—. **Eger:** Dr. P. Freundlich 50. Ernst Schick 30, Dr. A. Enzer 20, Dr. W. Kraft 10; zus.: 110.—. **Königinhof:** Rud. Kohn 10.—. **Neuhaus:** L. Thieder 20, Dr. Kurzweil 10, Mor. Schulz 50; zus.: 80.—. **Rumburg:** Rabb. Dr. O. Frankl 20.—. **Reichenberg:** Rabb. Prof. E. Hofmann 20.—. **Ronsperg:** P. Weishut 15.—. **Warnsdorf:** Dr. L. Barth 20, Dr. O. Horner 30; zus.: 50.—. **Prag:** R. Stein 10, E. Freud 20, M. Weisz 10, Prof. L. Steiner 20; zus.: 60.—. **Bohumin** 71.85. **Brünn:** F. Hertzka 30.—. **Jevičko:** J. Beer 10.—. **Iglau:** Siebel 50, Rich. Weißenstein, Dr. R. Brunn je 20, 5; zus.: 95.—. **Mißlitz:** H. Horner 20, H. Hauser 10. A. Böhm (M.-Ostrau) 20, Rest u. 10; zus.: 84.—. **Podivín:** A. Neumann 10.—. **Prerau:** G. Arely 20, O. Arely 10; zus.: 30.—. **Pohrlitz:** E. Haas 15, W. Goldschmied 10, J. Goldschmied 10, M. Spitz 15, J. Krakauer 15, S. Dukes 20, B. Feiwel 10, Dr. O. Fischl 10, Tierarzt J. Zweig 20. E. Dukes 10, Rest u. 10; zus.: 167.50. **Triesch:** H. Grünberger 10, Ing. F. Meißner, Walter Meißner, A. Strauß, L. Fleischer je 10, Rest u. 10; zus.: 67.—. **Uh. Brod:** Dr. F. Brunn 10, Arch. E. Katona 30, L. Smetana 10, M. H. Brammer 10, V. Löwy 30, Rest u. 10; zus.: 105.—.

Insgesamt 1115.35.

Slowakei.

Dolny Kubin: S. Riegelhaupt 25, Dr. L. Schönfeld, O. Weiß, J. Nußbächer je 10; zus.: 55.—. **Nové Zamky:** Dr. M. Winter 100, D. Goldstein 50, F. Fuchs 30, Dr. I. Rado, Dr. P. Drechsler, Dr. S. Kincs, L. Keßler je 20, J. Marosi, B. Wagner je 15, R. Füredi, E. Pollak, Dr. A. Frank, H. Schwarz, Ing. F. Gombos, M. Weisz, A. Horn, S. Schwarz, S. Löwinger, P. Niedermann, D. Sohner, K. Siebenschein, Stedler (Levice), Z. Winter, S. Kellner, G. Löbner je 10, unter 10 (169.—); zus.: 619.—. **Trenčin:** 346.75. **Vrutky:** E. Goldlust 10, 1 u. 10; zus.: 12.—.

Insgesamt 1032.75.

Karpathorußland.

Chust: Dr. E. Lichtenberg 20, Dr. Benj. Roth 30, Dr. M. Weiß 20, N. Gelb 10, 1 u. 10; zus.: 82.—.

IMI Sammeltaschen

Bodenbach: Dr. Franz Ekstein 19.—. **Warnsdorf:** Rudi Bobasch 10.40. **Prag:** Dr. Egon Adler 110, 100, Emil Felix 56, 60, Löwenberg 30, M. Glasner 20, Menorah 18.90, O. Fleischmann 15.60, 1 u. 10; zus.: 409.30. **Brünn:** L. Herzog 13.50, B. Drechsler 12, E. Plaček 20, J. Steiner 10.50, F. Reichhard 11.80, Z. Fischl 30, S. Salpeter 10.10, O Diamant 21.80, P. Steiner 10, Rest u. 10; zus.: 300.55. **M.-Ostrau:** 9.90. **Mißlitz:** K. Reich 10.—.

Insgesamt 759.15.

Slowakei.

Dolny Kubin: 9.40. **Girelatovce:** F. Freimann 19.40. **Nové Zamky:** 33.90. **Podolinec:** 32.—. **Šala:** M. Roth 11.85, Rest u. 10; zus.: 32.75. **Vrutky:** Katica Preiß 82, Šano Politzer 31.90, Ella Spitz 33.20, 2 u. 10; zus.: 165.90.

Insgesamt 293.35.

Karpathorußland.

Mukačevo: Dr. Ch. Kugel 26.40, Prof. K. Izakowitz 12.95, Prof. Paul Tochten 11.05, 7 u. 10; **zus.: 86.85.**

ČSR Wald

Leitmeritz: Dr. Emil Margulies kond. Jakob de Haas (New York 1 B., ders. kond. Dr. Max Kollenscher (Tel Awiw) 1 B. im Leitmeritzer-G.: zus.: 100.—. **Pilsen:** Hochzeit Grünhut—Ekstein: Dr. Emil Ekstein, Rud. Ekstein, Franz Ekstein je 100 f. Jakob-Ekstein-G.; zus.: 300.—. **Reichenberg:** Zionistischer Volksverein Theodor Herzl anl. Abl. Otto Epstein 100, aus gl. Anlaß: Egon Popper, Ing. E. Schwarzkopf je 50; zus.: 200.—. **Prag:** Dr. M. Singer gr. Dita Meißner—R. Schwarz z. Hochz. 1 B., V. Kl. jüdische Volksschule 1 B., Ignaz Lion 1 B. f. gleichn. Garten; zus.: 150.—. **Bohumin:** Maskenball Makabi 4 B. f. Makabi-Wald; zus.: 200.—. **Brünn:** Fam. Blonsky kond. Alex. Moučka anl. Abl. s. Frau 1 B.; zus.: 50.—. **Mißlitz:** Zion. Ortsgruppe 1 B. a. N. Olga Hauser 50.—. **Neu-Titschein:** Makabiwald: Makabi Hazair 30, H. H. dankt P. Schw. f. Autofahrt 20, F. Grün 20, W. Schwarz, F. Löffler je 10; zus.: 90.—. **Olmütz:** f. Makabiwald: Sammlg. Purimball 68, Dr. V. Aktar 20; zus.: 88.—. **Uh. Brod:** f. Gan Mosche: T. Schön 10.40, Plugah Misrachi 95.20; zus.: 105.60.

Insgesamt 1333.60.

Slowakei.

Dolny Kubin: Wizo anl. Abschied f. Vorsitzenden 1 B., Jüdischer Frauenverein aus gl. Anl. 1 B.; zus.: 100.—. **Lipt. Sv. Mikulaš:** Emma Stein anl. Abl i. Mutter Berta Löwy geb. Friedmann 1 B., 10% Wizo-Kindermaskenball 100 (Spez.), 10% Veranstaltung Frauenverein 100; zus.: 150.—. **Nové Zamky:** Frau Ignaz Marosi 50.—.

Insgesamt 300.—.

Karpathorußland.

Mukačevo: Lehrkörper d. hebr. Gymn. gr. S. Weiser u. Fr. anl. Geb. i. Tochter 1 B., ders. kond. E. Ruberl anl. Abl. i. Vaters 1 B., ders. 1 B. anl. Abl. M. Kalb, Schüler der VII. Kl. d. hebr. Gymn. 52, Schüler d. hebr. Gymnasiums 125.40 im Garten d. hebr. Gymnasiums; zus.: 327.40. **Berichtigung Znaim:** Chaluzgruppe Büchse 17.65, Gold.-Buch-Eintragung Dr. Erwin Samstag 60; insgesamt Kč 77.65.

Briefmarken-Abteilung

63. Ausweis: Kč 407.—.

Weitere Sendungen liefen ein von: Louis Herschmann (Bodenbach), Dr. Eugen Justic (Prag), R. Stepper (Teplitz), D. Deutsch (Bratislava), G. Fischl (Karlsbad), F. Zinner (Warnsdorf), H. Guttmann u. H. Zemanek (Reichenberg), K. Buchsbaum (Komotau), M. Krakowiak (Wapienno), A. Ges. Rothkostelec, D. Schlesinger (Zl. Moravec), E Kürti (Lučenec), Dr. O. Stecher (Bokau), Ing. E. Kraus (Miroslav), L. Herschmann (Topkowitz), Dr. S. Menzel (Bodenbach), M. Popper (Neubistritz). — Allen Einsendern unseren herzlichsten Dank. Wir bringen unsere hübschen und preiswerten Geschenkpakete von 1000 verschiedenen Marken zum Preise von 25 Kč in Erinnerung und stellen über Wunsch alle Sortiments von Marken zusammen. Philatelisten empfehlen wir wärmstens unseren Neuheitendienst. Listen von Sätzen und Einzelmarken, die durch uns bezogen werden können, stehen jederzeit kostenlos zur Verfügung. Alle Sendungen, Bestellungen und Anfragen wollen gerichtet werden an MUDr. Franz Ekstein, Bodenbach a. Elbe, Teplitzer Straße 23.

Seit 1. Oktober sind eingegangen:

	5696:	5697:
Böhmen	391.783.45	348.079.95
Mähren u. Schlesien	272.679.55	221.236.85
Slowakei	218.059.05	206.844.75
Karpathorußland	28.965.40	20.955.—
Markenabteilung	3.733.—	5.334.—
	915.220.45	802.450.55

Geschäftsnachrichten

Krankheiten des heurigen Winters. Grippe, rheumatische und gichtische Beschwerden stellen sich heuer in weit verstärktem Maße ein als früher. Peinigende Schmerzen in den Gelenken, Muskelreißen, Rückenstechen, Kopf- und Nervenschmerzen machen dem Kranken das Leben zur Qual. Verzagen Sie nicht! Durch seine rasche und sichere Wirkung hat Togal schon vielen Leidenden wohltuende Linderung gebracht. Togal wird auch Ihnen helfen. In allen Apotheken erhältlich. e.

Was man vom „Saidschitzer" wissen muß: Unter den vielen Bitterwässern und Abführmitteln nimmt das Saidschitzer Bitterwasser eine Sonderstellung ein. Nachweisbar seit drei Jahrhunderten wird Saidschitzer Bitterwasser versendet und wegen seiner milden, reizlosen und sicheren Wirkung geschätzt. In der Wissenschaft gilt Saidschitzer als Repräsentant der „reinen, echten Bitterquellen", die in dieser Art in der Natur sehr selten vorkommen und sich durch ihren überwiegenden Gehalt an Magnesiumsulfat (Bittersalz) auszeichnen. Magnesium wirkt entzündungshemmend und günstig auf die Gallenblasen-Sekretion. Professor Delbet (Paris) mißt dem Magnesium auch bei Krebserkrankungen eine vorbeugende Wirkung bei. Ein besonders in der heutigen Zeit sehr wichtiger Vorzug des Saidschitzer Bitterwassers ist sein billiger Preis. Wegen seiner altbewährten Heilwirkungen und seines billigen Preises ist es nicht nur bei allen Kassen und Fonds zur Verordnung zugelassen, sondern auch als einfaches, billiges und natürliches Hausmittel bei Hartleibigkeit, träger Verdauung, Blähungen und Hämorrhoiden sehr geschätzt und wird bei Hautkrankheiten, Neuralgien, Gemütsdepressionen, Blutandrang, Fettleibigkeit, Gicht, Gallenblasen-, Leber- und Frauenleiden und bei Magen- und Darmerkrankungen, sowie Geschwürbildungen zu längeren Trinkkuren ärztlich mit Erfolg verordnet. Durch ständigen Gebrauch von Saidschitzer Bitterwasser wird auch vorzeitigen Alterserscheinungen (Arterienverkalkung) vorgebeugt. e.

Herausgeber: Verein „Techijah". — Verantw. Redakteur: **Dr. Hans Lichtwitz.** — **Druck:** Heinr. Mercy Sohn, Prag. — Die Benützung der Zeitungsmarken wurde von der Post- u. Telegraphendirektion in Prag unter Nr. 285.643/VII-1936 bewilligt. — Erscheint jeden Freitag. Redaktionsschluß Mittwoch 18 Uhr. — Telephon 62630, Postscheck-Konto Nr. 45.983 und 63.372.